WARUM ...?
... IST DER WEG
DURCH DIESE TÜR
SO SCHWER?
TÜR ZUR WELT
DER ERWACHSENEN

Wir stellen vor:

Jugendweihe Deutschland e.V.

Jugendweihe Deutschland e.V. führt Vereine zusammen, die gemäß ihrer Satzungen jungen Menschen bei der Gestaltung ihres Lebens, Hilfe, Orientierung und Begleitung bieten. Anliegen ist, das Hineinwachsen in die Gesellschaft zu erleichtern und zu helfen, das Leben als Erwachsene selbstbewusst und sinnvoll zu gestalten.

Jugendweihe Deutschland e.V. ist Träger der freien Jugendhilfe.
Als parteipolitisch ungebundener Verein garantiert er Glaubens- und Gewissensfreiheit, Toleranz und Akzeptanz unterschiedlichster Weltanschauungen.

Dabei leistet er für seine Mitglieder überregionale Öffentlichkeitsarbeit und bietet eine Plattform für gemeinsame Aktivitäten und Kooperationen wie Erfahrungsaustausche, Workshops, Seminare, internationale Jugendbegegnungen. Vorwiegende Themen: Demokratie und Toleranz, Feiergestaltung und -kultur, sportliche Aktivitäten, Feriengestaltung.

Wir wollen jungen Menschen helfen:

- Verantwortungsgefühl für das eigene Handeln in der freiheitlich-demokratischen Gesellschaft zu entwickeln.
- humanistische Vorstellung und Normen wie Solidarität, Demokratie, Frieden, Gewaltfreiheit, Völkerverständigung und Bewahrung der Umwelt als eigene Orientierung für ein selbstbestimmtes Leben zu sehen.
- den Respekt vor religiösen Überzeugungen und zur weltanschaulichen Toleranz auszuprägen und Unduldsamkeit gegen jegliche Art von Diskriminierung zu üben.
- sich mit den politischen, sozialen und kulturellen Aspekten der europäischen Idee vertraut zu machen und humanistisch ethische Werte und Lebensvorstellung kennen zu lernen und sich mit diesen auseinander zu setzen.

Wir bieten für Kinder und Jugendliche im Alter von 12-16
berufsorientierte Veranstaltungen, Bildungsreisen, Foren, Gespräche und Gesprächsrunden, Internationale Jugendbegegnungen, Seminare, Sommercamps, Spiel- und Sportveranstaltungen sowie Workshops.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die vorliegende Ausgabe unseres Jugendmagazins „Freier Blick" hat das zentrale Thema **„Evolution versus Intelligent Design"**; kaum zu „glauben", dass im 21. Jahrhundert versucht wird, wissenschaftliche Erkenntnisse so massiv zurückzudrängen. Hauptsächlich findet der Machtkampf zwar jenseits des Atlantiks statt, jedoch auch in Europa und Deutschland gibt es Vertreter dieses Mythos. Allerdings sind die Gefahren, die von den radikalen Fundamentalisten in den USA ausgehen, nicht nur auf diesen Bereich begrenzt. Präsident Bush übt reine Machtpolitik aus, wenn er einen verheerenden Krieg, der mit Unwahrheiten und Lügen begründet wurde, gegen das irakische Volk führt. Breit ist die Literatur, die die wahren Gründe für den Krieg nennt: Öl, Kreuzzug gegen die Islamisten.

Machtpolitik ist es auch, die Schulen in den USA zwingt, die wissenschaftlich abgesicherte Evolutionstheorie zu vernachlässigen und statt dessen wörtliche Bibelauslegungen zum Unterrichtsgegenstand zu machen. Das „Spektrum der Wissenschaft" befasst sich in einem ausführlichen Artikel dagegen mit modernen Erkenntnissen der Wissenschaft: „Geboren 3. 300.000 v. Chr. – Ein Kinderskelett liefert neue Einblicke in die Evolution des Menschen".[1] Die Forscher berichten von der Entwicklung des aufrechten Gangs und dem Gehirnwachstum.

Die „National Geographic Deutschland" widmet in ihrer Juli-Ausgabe 2006 einen Beitrag ebenfalls dem aufrechten Gang; er „hat uns Gewandtheit und Intelligenz beschert, aber die Evolution verlangt dafür einen hohen Preis: Schmerzen und Leiden, die das Menschsein nicht gerade einfach macht".[2] Es wird darauf hingewiesen, dass gerade die „Fehler", die in der Evolution entstanden sind (schwere Geburten, Rückenschmerzen, Probleme mit der Wirbelsäule) einem „intelligent Design" diametral gegenüberstehen. Unser Körperbau, der sich durch die Evolution an den aufrechten Gang angepasst hat, ist eben nur ein Kompromiss: „Dieser Kompromiss ist nicht das Ergebnis einer planmäßigen Konstruktion, sondern hat sich über viele Millionen Jahre unserer Evolutionsgeschichte als Reaktion auf unsere Entwicklung herausgebildet. Es funktioniert aber eben nur mal gerade so.
Es ist definitiv kein System, das man neu entwerfen würde, wenn man vom Endzustand – unserem Körperbau – ausgeht. Doch die Evolution ist keine Ingenieurin, sie ist Bastlerin. Ihr Ausgangspunkt ist immer das Modell von gestern."[3]

Der sehr lesenswerte Artikel enthält viele weitere Details, die diese

Grundaussage belegen.
In der Januar- Ausgabe 2007 des gleichen Magazins finden wir die Titelgeschichte:„Der Darwin Code – wie die Evolution das Leben formt“ (Seiten 36 – 62). Ein Muss für jeden aufgeklärten Humanisten, der zwar nicht überzeugt werden muss von der Richtigkeit der Theorie Darwins, der aber wissenschaftliche Ergebnisse jüngster Forschung erfährt. Auch das Editorial ist dem Thema gewidmet. Der Chefredakteur Klaus Liedtke schreibt: „Nie schreiben uns mehr Leser als nach Berichten über die Evolution. Das Erstaunliche daran: Die Zahl der Skeptiker, der bisweilen wütenden Gegner von Darwins Theorie wächst“.

Er führt aus, dass die Gegner der Evolutionstheorie, die „Kreationisten“, die die Bibel wörtlich nehmen, ergänzt werden durch die Anhänger des „Intelligent Design“. Kritisch merkt er an, dass es nach den USA auch in Deutschland immer mehr Anhänger dieser gestrigen Richtungen gibt: „In Hessen gibt es erste Schulen, an denen die biblische Schöpfungslehre Einzug in den Biologieunterricht gehalten hat, und Thüringens heutiger Ministerpräsident, Dieter Althaus, wetterte bereits vor vier Jahren gegen die modernen ‚Evolutionsgläubigen‘“.[4]

Die Stiftung »Geistesfreiheit« nimmt die ausgezeichnete Qualität von „National Geographic Deutschland“ zum Anlass, diese für das „Humanistische Archiv“ in Dresden und die Bibliothek in Hamburg zu abonnieren! Es wäre schön, wenn zahlreiche Leserinnen und Leser von unserem „Freien Blick“ den Mut und die Zeit aufbrächten, positive Leserbriefe zu schreiben an:

National Geographic
Am Baumwall 11
D 20459 Hamburg

oder per Mail:
leserbriefe@nationalgeographic.de,

in denen die moderne Berichterstattung und die humanistische Ausrichtung des Magazins anerkannt werden, die Zustimmung zur Evolutionstheorie deutlich wird.

Konny G. Neumann

[1] In: Spektrum der Wissenschaft, 2/07, Seiten 32 – 39.
[2] „Vom plattfuß zum stöckelschuh“, S. 87.
[3] Ebenda, S. 91.
[4] Ebenda, S. 5.

I. Was passiert, was uns interessiert und berührt

Sport, z.B. Fußball als Religionsersatz

Wir erinnern uns alle noch gut an das Ereignis des vergangenen Jahres: Die Fußball-WM im eigenen Land. Die einzelnen Spielergebnisse haben wir vielleicht bereits vergessen, doch die Emotionen, die damit verbunden waren, haben sich tief in unser Gedächtnis gebrannt.

Plötzlich war Deutschland in einem einzigen Taumel aus Freude, Ehrgeiz und Stolz vereint. Vergessen waren die Alltagsprobleme oder die politischen Sorgen unseres Landes, und es zählte nur noch eins: Das Runde muss in das Eckige!

Niemand hatte mit dem Aufkommen eines neuen Nationalbewusstseins gerechnet, und ich glaube, so ziemlich alle waren über das plötzlich einsetzende Gemeinschaftsgefühl sehr erstaunt. Aber warum eigentlich? Das war doch keine neue Erfindung von Franz Beckenbauer oder Jürgen Kliensmann? Ganz im Gegenteil: Es war ein Vorgang, der sich seit Jahrtausenden durch die Menschheitsgeschichte zieht.

Vereinigungen entstehen immer dort, wo mehrere Menschen (also mindestens zwei) die gleichen Interessen und Ziele verfolgen. Zwei Menschen wollen eine Familie gründen und heiraten, 20 Leute wollen die Welt verändern und nebenbei viel Geld verdienen - sie gründen eine politische Partei, zehntausend Sportfans wollen, dass ihr Lieblingsverein siegt und feuern diesen gemeinsam im Stadion an.

Schnappschuss von der Fußball-WM 2006

Die bekannteste Vertreterin einer solchen Massenvereinigung ist doch letztlich die Religion. Sie vereint bis heute immer noch Menschen auf der ganzen Welt.

Ist Sport damit ein Religionsersatz? Liegt es vielleicht in der Natur des Menschen, an etwas Glauben zu wollen; eine Insel zu haben, auf die man sich retten kann, wenn das eigene Schiff sinkt?

Ich glaube, dass dies für viele Menschen der Fall ist. Ob Christ, Humanist,

HSV-Fan oder alles zusammen: es gibt etwas, an das ich mich klammern kann. Egal, ob ich Sonntags in die Kirche gehe, im Fußballstadion meinen Schal schwenke oder mich in einem Verein (egal, welcher Art) betätige: Es gibt einen Ort, wo ich mich unter Gleichgesinnten befinde und zur Abwechslung mal nicht meine Individualität behaupten muss, damit der Chef mich befördert. Alle ziehen an einem Strang und glauben an das, was sie tun. Da kann man auch mal ganz entspannt in der Masse untergehen, seine Ellenbogen einklappen, um danach mit neuer Kraft zurückzukehren.

Ich denke, was am Ende zählt, ist der Glaube an und für sich.

Ich persönlich glaube nicht an Gott, und ich bin auch ziemlich weit davon entfernt. Aber ich glaube an unsere Nationalelf, an die deutschen Biathleten und daran, dass in den deutschen Sportvereinen ganz viele zukünftige Weltmeister und Olympiasieger heranwachsen, die unser Land mit Stolz erfüllen werden.

Und ich weiß, dass ich damit nicht allein bin.

Carolin Rogge

Jugendarbeit – Bericht aus Hamburg

Vor ca. 6 Jahren habe ich meine eigene Jugendweihe gefeiert und arbeite bereits seit vier Jahren ehrenamtlich bei der Jugendweihe Hamburg e.V.. Im Anschluß an meine Jugendfeier habe ich als so genannte Helferin gearbeitet und Konny G. Neumann mit meiner Freundin bei seiner Kursarbeit unterstützt.
In diesem Jahr habe ich zum ersten Mal einen eigenen Kurs mit einem Helfer geleitet. Unsere Gruppe bestand aus 14 Jugendlichen, mit denen wir uns wöchentlich getroffen und über verschiedene Themen, z.B. Sucht und Drogen oder Jugend und Gewalt, diskutiert haben. Neben den Kursabenden war die Gruppe auch beim Schlittschuh laufen und Schwimmen sportlich aktiv. Gemeinsam mit Jugendlichen aus den anderen Kursen waren wir im Planetarium, Museum der Arbeit und in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie der ehemaligen Schule beim Bullenhuser Damm, in der Nazis medizinische Versuche mit Kindern machten, die sie später umbrachten. Einige Jugendliche sind auch mit zur Wochenendfahrt nach Magdeburg bzw. Leipzig gefahren.

Als Kursleiterin kann ich meine abendlichen Stunden mit den Jugendlichen selbst gestalten und z.B. auch Rollenspiele in den Ablauf einbauen. Neben der Diskussion von Thesen und Meinungen findet eine Art Wertevermittlung statt. Außerdem finde ich es gut, die Jugendlichen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten und ihnen Eindrücke und Erfahrungen auf ihren Weg mitzugeben.

Lisa Kirbs, seit vielen Jahren aktiv bei Jugendweihe Hamburg e.V.

Das Highlight der Jugendkurse ist natürlich, wie bei allen Landesverbänden, die große Jugendweihefeier: in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen zu werden und die Jugendweihe zu erhalten. Die jungen Damen und Herren stehen vor großem Publikum auf der Bühne und nehmen ihre Urkunde, das Geschenkbuch, den „Jugendweihe Almanach“ sowie andere kleine Präsente unter aufmunterndem Beifall entgegen.

Besonders freut mich, dass zwei meiner Kursteilnehmer musikalisch engagiert sind und einen Beitrag zur Feier geleistet haben. Wanda Stein hat uns mit ihrer wundervollen Stimme und dem Lied „Lean on me“ von Bill Withers bezaubert, und Maximilian Schwarz stand mit seiner eigenen Band „Alive“ auf der Bühne und hat uns am Schlagzeug zusammen mit seinen drei Bandmitgliedern zwei selbst geschriebene Songs präsentiert. Die beiden Auftritte wurden vom Publikum hoch gelobt und mit starkem Beifall belohnt. Ich bin stolz auf euch und möchte mich an dieser Stelle bei euch bedanken und wünsche euch für die musikalische

Zukunft alles Gute. Es ist doch schön, wenn Jugendliche zu ihrer eigenen Jugendfeier so positiv beitragen! Ebenfalls bedanke ich mich bei allen anderen Kursteilnehmern. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mit euch die Stunden zu verbringen. Ich werde meinen ersten Kurs bestimmt in guter Erinnerung behalten.

Sommercamp 2006

Bild, links: Fahrt mit dem Römerexpress in Trier.

Bild,rechts: Karaoke-Abend

Ein voller Erfolg war auch das Sommercamp 2006 in Bitburg, bei dem ich als Betreuerin für den Landesverband Hamburg mitgefahren bin. Drei meiner Teilnehmer waren auch dabei. Die Aufteilung der Teilnehmer aus verschiedenen Landesverbänden auf uns Betreuer war ein voller Erfolg: die Gruppen waren gemischt und so konnten sich Hamburger mit Mecklenburgern, Sachsen oder Thüringern näher kennen lernen. So konnten die verschiedenen Landesverbände zusammen finden. Durch die super gut geplante Organisation, das optimale Wetter und die spannenden Ausflüge nach Bitburg, Trier und Luxemburg war alles perfekt. An dieses Sommercamp werde ich mich noch lange erinnern.

Ich möchte an dieser Stelle besonders die Hamburger Jugendlichen animieren als Helfer bei der Jugendweihe Hamburg e.V. weiterzuarbeiten, da die Arbeit sehr interessant und umfangreich ist. Die Kursleiter benötigen immer wieder eure Hilfe, damit die Kursabende noch schöner gestaltet werden können.

In der nächsten Zeit soll die Hamburger Jugendgruppe „Querdenker" aufgefrischt werden. Ein neuer Vorstand und neue Ideen sollen die Gruppe aufleben lassen.
Vielleicht hast du Lust mitzumachen. Über neue Gesichter freuen wir uns sehr.

Eure *Lisa Kirbs*

**Die Durchführung von Jugendstunden
für die Hamburger Jugendweihe als Selbstgestellte Aufgabe**

Das Folgende ist ein Auszug aus dem Bericht, der dem Gymnasium Farmsen (Hamburg) vorgelegt wurde:

(Als selbstgestellte Aufgabe müssen von angehenden Hamburger Abiturienten eigenständig entwickelte und durchgeführte Projekte beschrieben und realisiert werden).

1) Begründung für die Themenwahl:
Im Jahre 2002 habe ich als Teilnehmerin die Angebote der Jugendweihe Hamburg e.V. wahrgenommen. Eine Freundin brachte mich auf diese Idee, und ich sah dies als eine gute Alternative zur Konfirmation. Während viele Freunde Konfirmation machten, aber nur des Geldes wegen, das man zur Feier bekommt, wollte ich nicht etwas tun, wovon ich persönlich gar nicht überzeugt war und bin. Die Kirche hatte mir noch nie zugesagt, und weil mir der Begriff „Jugendweihe" nichts sagte, ging ich zu dem Treffen, um zu schauen, ob es mir gefallen würde. Gesagt - getan! Wir trafen uns einmal die Woche, machten Ausflüge, und ich lernte ein paar neue Leute kennen. Es hat mir viel Spaß gemacht. Am Ende kam noch der Höhepunkt, die Feier in der Musikhalle. Alles in Allem ist es eine schöne Zeit gewesen, auf die ich heute noch gern zurück blicke und mit positiven Gedanken verbinde. Trotzdem hatte ich das Thema Jugendweihe zu diesem Zeitpunkt für mich abgeschlossen, bis der Vorsitzende der Jugendweihe Hamburg e.V., Konny G. Neumann, an mich als „ehemalige Teilnehmerin" heran trat, und fragte, ob ich nicht Lust hätte, den „Jugendweihe- Almanach" (als Geschenkbuch für die Jugendweiheteilnehmer Ratgeber, als auch Nachschlagewerk für Jugendliche) aus Sicht von Jugendlichen zu bearbeiten.

Das war sozusagen mein „Einstieg" in den Jugendweiheverein. Ich nahm noch an einem Seminar teil, und dann wusste ich, dass ich bei der Jugendweihe mitarbeiten möchte. Im Dezember 2004 wurde ich Helferin eines Kurses. Da es mir soviel Freude bereitet, mit Jugendlichen zu arbeiten, habe ich bereits meinen eigenen Kurs im Jahre 2005/2006 betreut und werde in diesem Jahr wieder einen neuen Kurs betreuen (2006/2007). Weil ich viel Spaß daran empfinde, habe ich meine Mitarbeit bei der Jugendweihe als meine selbstgestellte Aufgabe gewählt.

2) Hintergrundinformationen zur Jugendweihe:
Vor 150 Jahren wurde in Nordhausen von Eduard Baltzer die erste „Jugendweihe" in Deutschland mit Mädchen und Jungen gefeiert, die den Schritt in das Erwachsenenleben nicht im Rahmen der von den Kirchen angebotenen Konfirmation begehen wollten, weil viele der altertümlichen Riten und Inhalte der Konfirmationsstunden ihnen nicht

mehr zeitgemäß und zu wirklichkeitsfremd erschienen. Bald fanden entsprechende Feiern, die ihre Wurzeln in Humanismus, Aufklärung, den Revolutionen in Amerika und Frankreich und damit in der Entstehung der Demokratie, der Arbeiterbewegung und den fortschrittlichen Erkenntnissen der Naturwissenschaften haben, in verschiedenen Städten statt.
In Hamburg wird seit 1890, also seit 117 Jahren, von Jugendlichen der Eintritt in das Erwachsenenleben mit der Jugendweihe-Feier als festlichem Akt begangen. Ab jeweils Dezember wird in Jugendstunden in 18 Stadtteilen die „Jugendfeier" in Kursen bzw. Gesprächskreisen vorbereitet.

Die parteipolitisch unabhängige »Jugendweihe Hamburg e.V.« hat es sich zur Aufgabe gemacht, humanistisches Gedankengut, das seine Wurzeln in der Aufklärung hat, und ethische Orientierungsnormen zu pflegen und an Jugendliche zu vermitteln.

Neben den Gesprächsabenden in 18 Hamburger Stadtteilen, Besuchen von Planetarium, der Gedenkstätte Neuengamme, dem Museum für Arbeit, in Theater, Kino und weiteren Orten von Interesse organisiert die Jugendweihe Hamburg e.V. gemeinsame Wochenendfahrten zu Partnerverbänden in anderen Bundesländern, z.B. Sachsen, Thüringen, eine Rom-Reise in den Herbstferien, auf denen die Jugendlichen sich gegenseitig und die Kulturdenkmäler der besuchten Orte kennen lernen. Am Sommercamp der Jugendweihe Deutschland e.V. nehmen neben Jugendlichen aus Hamburg auch solche aus den anderen Bundesländern und oftmals auch aus dem Ausland teil.
Aus Anlass der 100-Jahrfeier schrieb der damalige Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Dr. Henning Voscherau, über die Arbeit der Jugendweihe in Hamburg:
„Gerade in unserer Zeit des Überangebots von Informationen, Medien und Spielotheken ist eine sinn- und werteorientierte Jugendarbeit unverzichtbar. Durch die Auseinandersetzung mit Themen wie z.B. Liebe, Freundschaft, Neonazismus und Ausländerfeindlichkeit, Gleichberechtigung der Frau, Umweltschutz, Drogen und Alkoholmissbrauch werden den Jugendlichen die Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens nahegebracht."
Unser ehemaliger Erster Bürgermeister, Ortwin Runde, schreibt in der Jugendzeitschrift »Freier Blick« (2001), die auf Anfrage kostenlos abgegeben wird:
„..die Jugendweihefeier symbolisiert: Der Anfang ist gemacht. Nun kommt es darauf an, das, was in der Vorbereitungszeit besprochen, erarbeitet und erfahren wurde, umzusetzen, mit Leben zu erfüllen.
Die Zeit des Erwachsenseins beginnt. Es ist die Zeit des „Sich-einmi-

schen-dürfens", ja des „Sich-einmischen-müssens". Nur wer die Welt mitgestaltet, kann sie auch verändern. Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, sich zu engagieren und Zukunft mitzuformen. ..."
Damit sind die wesentlichen Informationen und Aussagen zur Hamburger Jugendweihe kurz zusammengefasst. Wir freuen uns über das Lob aus berufenem Munde.

3) Angaben zur Durchführung:
Bevor die einzelnen Kurse in den Hamburger Stadtteilen beginnen, treffen sich die Kursleiter, als auch die Helfer in der Geschäftsstelle der Jugendweihe Hamburg. Bei diesem Treffen wird sowohl geregelt, wer für welchen Kurs verantwortlich ist, als auch die Zeiten der Kurstreffen und die Raummöglichkeiten. Es wird Material ausgetauscht, Verbesserungsvorschläge werden eingebracht und über die zukünftigen Teilnehmer gesprochen (die Anmeldungen erfolgen immer über die

Hamburger Teilnehmer an der Jugendweihe 2007 bei Kurs-Veranstaltungen wie Museum der Arbeit links: Dr. Albert Hecke bei seinen Ausführungen

Geschäftsstelle, und liegen zu dieser Versammlung weitgehend vor). Zudem erfahren wir, wohin die Wochenendfahrten, als auch die verschiedenen anderen Ausflüge und Exkursionen gehen.

3.1) Welche Themen an den Gesprächsabenden behandelt werden, hängt von den Jugendlichen und dem Kursleiter der jeweiligen Gruppe ab. Die Jugendlichen sollen selbst aktiv sein und Themen vorschlagen. Wenn das nicht der Fall ist, gibt man welche vor, und lässt sie entscheiden. Bestimmte Themen, wie z. B. Freundschaft/Liebe/Sex, Drogen und Gewalt sind vorgesehen, müssen aber nicht als Kursthema genommen werden, wenn bei den Jugendlichen kein Interesse für dieses Thema

besteht. Meine Erfahrung zeigt allerdings das Gegenteil: die Themen werden gern gewählt.

3. 2) Die Informationen zu den verschiedenen Themen habe ich aus vielen Quellen bezogen. Das Internet war mir beispielsweise sehr hilfreich, aber ebenso die Bücherhalle, das Jugend-, als auch das Berufsinformationszentrum. Außerdem gab es ein Wochenendseminar, dass zum Austausch von Materialien dienen sollte, das heißt, die Materialien der anderen Kursleiter konnte ich auch schon gut mit einbauen. Zu bestimmten Themen habe ich Leute eingeladen, die persönliche Erfahrungsberichte wiedergeben konnten, was den Jugendlichen sehr gut gefallen hat. Zu öffentlichen Institutionen, wie das Suchtpräventionszentrum, haben wir dann beispielsweise einen Ausflug unternommen und wurden vor Ort informiert.

3.3) In meinem ersten allein geleiteten Kurs waren sieben Teilnehmer im Alter von 13 bis 15 Jahren, drei Mädels und vier Jungs. Die Einen haben am Kurs teilgenommen, weil es Tradition in der Familie ist, andere, weil die Freundin sie „mitgeschleppt" hat oder auch, weil Jugendweihe nach einer guten Alternative zur Konfirmation klingt. Aus welchen Gründen sie auch immer zur Jugendweihe kamen, nun waren sie da, und in dieser Konstellation haben wir uns von Anfang Dezember bis Ende April jeweils einmal die Woche getroffen. Es waren viele verschiedene Erwartungen, und ich wollte sie möglichst gut erfüllen, wenn nicht sogar übertreffen. Für mich kam noch hinzu, dass es mein erster „eigener" Kurs war. Ich war ganz auf mich allein gestellt, weil ich nicht einmal einen Helfer an meiner Seite hatte. Für mich war es also auch eine ganz neue Erfahrung, die ich gemacht habe.

4. Auswertung:
Mir hat das „Helfen" im ersten Kurs und das „selber Leiten" im zweiten Kurs sehr gut gefallen. Am Anfang war ich zwar unsicher, aber ich denke, dass ich das schnell in den Griff bekommen habe, weil ich eine sehr selbstbewusste und offenherzige Person bin, die gut auf andere Menschen zugehen kann und schnell das „Eis zu fremden Leuten bricht". Gerade als ich meinen „eigenen" Kurs hatte, habe ich gemerkt, dass ich durch das „Helfen" vom ersten Kurs schon sicher im Auftreten geworden bin und ruhiger (als es manchmal meine sonst sehr aufbrausende Art sein kann). Meine Aufgabe war es, den Kids als erstes ein Gefühl von Neugier an der Jugendweihe zu vermitteln und diese Neugier mit Interesse zu füllen. Dazu musste ich die verschiedenen Interessen der Jugendlichen herausfinden und darauf die Themen abstimmen. Die Jugendlichen haben mit Elan und Begeisterung mitge-

macht, und wir hatten viel Spaß. Natürlich gab es auch Tage, an denen es nicht so recht geklappt und eine „Null-Bock-Stimmung" geherrscht hat. Für solche Situationen gibt es allerdings witzige, themenbezogene Spiele, die die Kids auch gern und mit viel Spaß mitgemacht haben.

Für ein Feedback über die gesamte Jugendweihezeit habe ich noch ein „Nachtreffen" mit meinem Kurs organisiert. Normalerweise geht die Teilnahme am Jugendweihekurs mit der Feier zu Ende. Aber um sowohl für die gesamte Zeit, die wir miteinander verbracht haben, als auch für die Feier Kritik einzusammeln, ist das Treffen nach der Feier sehr sinnvoll. Es gab sowohl positive, als auch negative Kritik. Ich finde es auch wichtig, dass die Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich zu äußern, denn ohne dieses Feedback könnte man nichts ändern, bzw. wüsste nicht, was und an welcher Stelle. Mir hat die Feedbackrunde gezeigt, in welchen Bereichen ich mich im Bezug auf das Wissen und die Anschaulichkeit der Themen noch verbessern kann, und wo ich bereits vollen Erfolg mit dem Thema und meinen Materialien hatte. Die Teilnehmer bringen mich auch auf neue Ideen, was z. B. Ausflüge angeht. Zum Thema Drogen sind wir zu einer Drogenberatungsstätte in der Hamburger Innenstadt gegangen. Der Besuch war sehr aufschlussreich und hat den Jugendlichen Informationen aus erster Hand zu diesem wichtigen Thema geliefert. Es ist erfreulich, dass wir dort selbstverständlich aufgenommen wurden und ich eingeladen wurde, im kommenden Jahr mit meinem neuen Kurs wieder zu kommen. Dies war eine lehrreiche praktische Ergänzung zu den von der Stiftung »Geistesfreiheit« gelieferten Handreichungen zum Thema Drogen.

Franziska Baldauf

Doreen Hagen und Franziska Baldauf (von li.) bei einem Redaktionstreffen in Hamburg

Japan - Ein Land zwischen Tradition und Moderne

Gut hundert Tage lebe ich nun schon in Japan. Damit ist ein Drittel meines gesamten Aufenthaltes vorüber. Ich absolviere gerade ein Auslandsjahr an einer Uni in der Hafenstadt Osaka, um meine Sprachkenntnisse zu vertiefen und um die japanische Lebensweise besser kennen zu lernen.
Was kann ich nach hundert Tagen über dieses Land und seine Leute sagen? Ist es überhaupt möglich, ein zutreffendes Bild von Japan anhand von Erzählungen zu vermitteln? Ich denke nicht, aber ich möchte es dennoch versuchen.

Die ersten Tage in diesem für mich bis dahin fremden Land waren aufregend und steckten voller Unternehmungen. Die Unterschiede zu Deutschland traten dabei so deutlich vor's Auge, dass ich alles Neue, alles Andere zunächst als unpraktisch, störend oder einfach nur lästig empfand. Dazu gehörten die sich ständig wiederholenden Willkommensschreie japanischer Verkäufer genauso wie die automatischen Bandansagen in Fahrstühlen, auf Rolltreppen oder an Bahnübergängen.

Eikaufsmeile in Japan - Moderne und Tradition dicht beieinander...

Nach hundert Tagen hat sich mein erster Eindruck von Japan und den Japanern zu einer komplexeren Einheit gewandelt. Eines steht aber unumstößlich fest: Japan ist ein Land zwischen Tradition und Moderne, und um diese zwei Welten verstehen zu können, muss man an der Oberfläche kratzen, Dinge hinterfragen und sich mit der Geschichte des Landes auseinandersetzen.

Mittlerweile bin ich zu einem begeisterten Anhänger der traditionellen japanischen Kultur geworden. Mir bot sich zu Beginn meines Aufenthaltes sogar die Möglichkeit, an einer Teezeremonie teilzunehmen und dabei einen Kimono zu tragen. Ich war sehr erstaunt, dass es nahezu eine Stunde und der Hilfe zweier erfahrener Frauen bedarf, bis man ein derartiges Kleidungsstück angezogen hat. Eine Teezeremonie selbst kann bis zu fünf Stunden andauern. In dieser Zeit werden verschiede Tees getrunken, spaziert und Konversation geführt.

Auch Origami, die japanische Faltkunst, ist weit mehr als nur eine Papierbastelei. So gilt beispielsweise der berühmte Origami-Kranich als ein Symbol für weltweiten Frieden.

Bild, links: Doreen und Mercy im Kimono beim Origami

Bilde, rechts: Doreen im Kimono mit Kranich

Die Lebensweise der Japaner hat sich im vergangenen Jahrhundert mehr und mehr dem Westen angepasst, aber die Japaner kennen die Geschichte ihres Volkes genau, und so sind viele Elemente einer früheren Lebensweise bis heute erhalten geblieben. Ein Beispiel wären traditionelle japanische Restaurants, in denen man wie einst ohne Schuhe auf dem Boden sitzt und sein Essen auch in dieser Position verspeist.
Auch die Vermischung von Altem und Neuem ist zu finden. Hast du schon mal einen Matcha Latte getrunken? Das Getränk sieht zugegebenermaßen aus wie pürierter Spinat. Es ist jedoch nichts anderes als grüner Tee mit Milch, gilt in Japan als Köstlichkeit und wird dort auch in weltweit bekannten Kaffeehäusern angeboten.

Leider weist aber auch das japanische Frauenbild noch starke Züge aus der Vergangenheit auf. In nicht wenigen Familien gilt die Frau als Dienerin ihres Mannes, und die Beziehung zwischen beiden Eheleuten erinnert an die eines streng muslimischen Haushaltes. Zudem ist lautes Lachen bei Japanerinnen verpönt. Oft kichern die Frauen daher hinter vorgehaltener Hand.

Das moderne Japan wirkt im Gegensatz dazu wie eine andere Welt. Diese Welt ist technisch immer auf dem neuesten Stand. Mit dem Handy ins Internet zu gehen ist eine Selbstverständlichkeit. Die aktuelle Spielekonsole wird schon kurze Zeit später durch ein neues Modell ersetzt. Die Leuchtreklame in den Großstädten ist so zahlreich, dass sie weniger als Werbung dient, sondern vielmehr verwirrt. Junge Japaner, denen nur wenige Freizeitangebote zur Verfügung stehen, verbringen

viele Stunden in Spielhallen und geben ihr Geld für Pachinko, Japans berühmtestem Automatenspiel, aus.
Im modernen Japan ist eine Schuluniform zwar Pflicht, doch jungen Mädchen ist es durchaus gestattet, ihre Röcke auf ein Mindestmaß zu kürzen. Auf der Straße laufen als Zeichentrickfilmfiguren oder als Lolita verkleidete Japanerinnen herum. Tokyos Stadtteil Harajuku ist bekannt für diese sogenannten Cosplayer (Kurzform für Costume Play, also Verkleidungsspiel). Die Mädchen und jungen Frauen tun dies, um dem Alltag zu entfliehen und sich von der Masse abzuheben.

Doreen vor dem Goldenen Tempel

Als Studentin auf Zeit in diesem Land ist es nicht immer einfach, die japanische Denkweise zu verstehen oder das Handeln der Japaner nachzuvollziehen. Mit der Zeit lernt man jedoch, damit umzugehen. Immerhin habe ich mich ja bei der Entscheidung zum Studium der Japanologie auch dafür entschieden, dieses Volk genauer zu untersuchen. Bisher habe ich eine wunderschöne Zeit in Japan verlebt und viel vom Land gesehen. Jeder Tag bedeutet für einen Landesfremden ein neues Abenteuer, und das macht mitunter den Reiz Japans aus. Habe ich anfangs noch heimlich darüber geklagt, dass es in Japan weder vernünftiges Brot noch Kartoffeln gibt, so wird mir die Trennung von mit Schokolade gefüllten Marshmellows, Eis mit schwarzem Sesam-Geschmack und anderen Dingen am Ende meines Japanaufenthaltes sicherlich schwer fallen. Ich bin mittlerweile an dem Punkt angekommen, an dem ich etwas Neues nicht mehr als gut oder schlecht bewerte, sondern einfach als anders einstufe. Meiner Meinung nach ist dies die beste Voraussetzung, um in Japan oder einem anderen Land, das sich derart von der Heimat unterscheidet, leben zu können.

Doreen Hagen

Europäischer Freiwilligendienst – Persönlicher Bericht

Ja, ich hatte Angst vor der Zeit während des Europäischen Freiwilligendienstes. Freiwillig alle Freunde zu Hause lassen, freiwillig allein in einem ganz unbekannten Land, freiwilliger neun Monate langer Aufenthalt in dem „Haus" der Deutschen. Freiwillige sein, hieß für mich aber auch verpflichtet zu sein. Verpflichtet, die neue Kultur kennen zu lernen, entspannt und offen zu bleiben, neue Leute zu treffen und einfach zu lernen.

Dovile Babeckaite, Praktikantin des Europäischen Freiwilligendienst beim Sächsischen Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V.

Der Tag kam. Ich war in Dresden. Total gespannt, wie das deutsche Haus von innen aussieht, und ob das sich von dem litauischen unterscheidet. Sofort wurde ich zu Kaffee und Kuchen eingeladen und überall von den lächelnden auch unbekannten Leuten begrüßt. Auf den ersten Blick ist mir nichts aufgefallen. Mit der Zeit habe ich aber bemerkt, dass der Begriff „Kaffee und Kuchen" mit ziemlich viel Magie hier in Deutschland geprägt ist, das Kaffeetrinken ist fast ritualisiert, lustige Kleinigkeit, aber ziemlich wichtig. Die hilft zu verstehen, dass dieselben Sachen anders gemacht werden. Auch das freundliche „Hallo" zu den Unbekannten würde ich irgendwie als deutsch bezeichnen. In Litauen begrüßen wir den Menschen nur, wenn der uns schon vorgestellt ist.
Die Kleinigkeiten, die immer wieder das Gefühl geben, dass du nicht zu Hause bist, dass vieles einfach fremd ist. Andererseits habe ich nie gedacht, dass mein zu Hause für andere Leute so fremd sein kann. Sehr viele Menschen haben gefragt, ob es in meinem Land Litauen sehr kalt ist, noch mehr waren überrascht, dass es litauische Sprache gibt.
Aber die Zeit ging... die weltberühmte deutsche Ordnung und Pünktlichkeit wird immer mehr selbstverständlich statt erstaunlich. Die fremden Ecken der Stadt wurden immer mehr bekannt, die seltsame Sprache (Sächsisch) immer mehr verständlich. Die Leute immer mehr wichtig als fremd…
Und dann kommt die Zeit nach Hause zu fahren. Oder vielleicht weg von Zuhause zu sein? Sind vielleicht jetzt auch die roten Dresdner Neustädter Dächer ein Teil des neuen zu Hause? Ja und nein … ich habe kein zweites Zuhause gefunden. Ich habe aber verstanden, dass es nur ein zu Hause auf der Welt geben kann. Und zwar die ganze Welt. Der Freiwilligendienst in Deutschland hat mir geholfen, zu verstehen, dass trotz aller Medien und moderner Kommunikationstechniken wir Menschen sehr wenig über einander wissen. Wir wissen nicht, dass trotz aller kleiner Unterschiede wir alle das gleiche Ziel haben: glücklich, miteinander und füreinander zu sein.

Dovile Babeckaite

Schreibwettbewerb der Stiftung »Geistesfreiheit«

Thema: Warum reise ich?

Wenn einer eine Reise tut, dann hat er viel zu erzählen...
Wir möchten von Euch, liebe Jugendliche, allerdings keinen Reisebericht, sondern wir möchten etwas über Eure Motive erfahren, eine Reise anzutreten.

Prämiert werden Aufsätze zwischen
1 und 3 Seiten (12 Punkt Times New Roman / Seitenrand 2,5 cm).
Es darf pro Seite 1 Bild eingearbeitet sein (10 x 15 cm).

Teilnehmen dürfen Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren.

1. Preis:

1 Platz im Sommercamp 2008 der Jugendweihe Deutschland e.V.

2. Preis:

100,- Euro

3. – 10. Preis:

je 1 Jugendbuch

Sendet die Beiträge, nur per E-Mail, an:
freier-blick@gmx.de

Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2007!

Brauner Brei in weißer Weste??

Wahlen in Deutschland

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern sind vorbei, und wie es viele befürchtet hatten: die NPD ist in den Landtag eingezogen.
Noch nie hat eine Partei in den Wahlkämpfen der Jahre zuvor einen so deutlich aggressiven Feldzug geführt, wie die NPD im Herbst 2006. Massive Plakatwerbung mit platten Parolen an jedem Laternenpfahl oder als Aufsteller in Kleinstädten und Dörfern des Bundeslandes. Es verging kein Wochenende, an dem wir nicht Faltblätter oder die NPD-Wahlkampfzeitung im Briefkasten hatten.

Das Ergebnis war erschreckend. In den Landkreisen Nord- und Ostvorpommern sind diese Partei und ihre Kandidaten mit teilweise über 30% der Wählerstimmen beglückt worden. Als demokratisch denkende Bundesbürgerin, die die Kriegspolitik der USA verabscheut und sich Frieden und Demokratie für die ganze Welt wünscht, kann ich nicht nachvollziehen, was Menschen dazu veranlasst, diese Partei zu wählen. Diese Partei, die in den Grenzen von 1933 denkt, die eine Politik vertritt, die sich verachtend gegen Menschen richtet. Was die Nazidiktatur angerichtet hat, sollten wir wissen, denn Deutsche haben schon einmal die Welt verwüstet.

Gegen Nazis, Dresden im Februar 2006

Leider musste ich 15 Jahre nach dem Zusammenbruch der DDR auch die rosarote Brille abnehmen und erkennen, das viele Menschen meiner Generation in Ost und West die Schule nicht als Chance auf eine umfassende Bildung gesehen haben und entsprechend ihren Kindern das Wissen über das „Böse" nicht weitervermittelt haben. Heute weist leider das Niveau der Allgemeinbildung in der Bevölkerung alarmierende Defizite auf. Trotzdem hatte ich immer gehofft, das kein Mensch, egal welches Bildungsniveau er hat, einer Partei seinen Zuspruch gibt, die mit Gewalt, Terrorismus und Hassverbreitung versucht, an die Macht eines Landes zu gelangen.
Die Schlagzeilen in den Zeitungen haben bewiesen, welches Geistes

Kind diese Kandidaten und ihre Helfershelfer sind.

Warum ist es zu diesem Wahlergebnis gekommen? Haben Eltern, Politiker, Erzieher nicht genug aufgeklärt? Hat die Politik zu lange zugesehen, wie sich der „Braune Brei" zu einer zähen Masse entwickeln konnte?

„SPD-Politikerin von Neonazis attackiert"
„Tätlicher Übergriff der NPD im Wahlkampf"
„Nazi-Gegner verprügelt"
„Iraker verprügelt"

Das waren einige der Schlagzeilen aus der Schweriner Volkszeitung aus dem Monat September 2006 mit den entsprechenden Artikeln, die gezeigt haben, wie die Mitglieder der NPD Toleranz, Demokratie, Frieden, Gleichberechtigung verstehen. Beschimpfungen an den Infoständen der anderen Parteien, Androhung von Schlägen bei der Weigerung der Annahme von NPD-Wahlwerbung waren an der Tagesordnung.
Trotz der Schlagzeilen und des provozierenden Auftretens haben die Plakatparolen Ihre Wirkung nicht verfehlt:

Beispiele:
„Kopf hoch – nicht in den Sand! Nichtwählen wird teuer!"
„Arbeitslos ... aber nicht wehrlos!"
„Wir bleiben hier! Wir packen an! Gemeinsam sind wir stark!"
„NPD – Verantwortung für unsere Zukunft!"
„Den Bonzen auf die Finger hauen!

Mit diesen und noch viel mehr Parolen haben sie bei der Bevölkerung gepunktet und vor allem in den Regionen, wo die Arbeitslosigkeit (teilweise über 30%), die Unzufriedenheit und die gefühlte Perspektivlosigkeit am höchsten sind. Sie tun so, als könnten sie die Probleme der Leute lösen und gehen mit unbezahlbaren Wahlgeschenken auf Stimmenfang. Die „Wolf-im-Schafspelz-Strategie" zieht. Nach Außen steht das Bild einer bürgerlichen Protestpartei, ist in Wirklichkeit aber eine Partei mit einem verfassungsfeindlichen Programm.

Die aufreißerischen Plakate kommen an. Plakate mit Schlagzeilen, wie der Springerverlag seine „Bildzeitung" gestaltet.
Ich bin überzeugt, dass die Bildzeitungsschlagzeilen so verarbeitet werden, wie sie gelesen werden, ohne Nachdenken, ohne Nachfragen, ohne den Wahrheitsgehalt anzuzweifeln. Die Sprüche der NPD haben sich in

die Köpfe eingegraben, und sie scheinen, zwar oberflächlich, die Wunden, die sich bei vielen Menschen gebildet haben, zu heilen.
Diese Menschen suchen bei anderen die Schuld für ihre Misere. Sie sind größtenteils nicht in der Lage, Eigenverantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Schuld haben die Politik, die Schulen, die Firmen, das vereinte Europa. Außerdem hat sich die Strategie der NPD auf Wählerfang in den letzten Jahren gewaltig verändert. Nach Außen demonstrieren sie die „Weiße Weste" und geben sich gern familienfreundlich, offerieren eine Perspektive vom sorgenfreien Leben, für das sie eintreten, zeigen sich als biedere Handwerker, nette Familienväter, ihre Themen sind salonfähig geworden, und die Parolen gehen längst über die der Fremdenfeindlichkeit hinaus. Sie heucheln Verständnis für die Sorgen der Mitmenschen.

Ich möchte nun nicht absprechen, dass die Weltpolitik mit der Globalisierung und auch die Bundespolitik nicht unschuldig sind an Wirtschaftsflauten, dementsprechend hoher Arbeitslosigkeit, verfehlter Gesundheits- und Bildungspolitik und auch am derzeitigen Kriegsgeschehen in der Welt. Im Mittelpunkt steht immer nur die Profitgier – „das Geld regiert die Welt" -. Dementsprechend ist auch in unserer Bundesrepublik einiges in eine gewaltige Schieflage geraten. Aber deswegen desinteressiert nicht zur Wahlurne zu gehen, sich seinem Schicksal überlassend, auf andere zu warten oder wenn doch zur Wahlurne, dann ausgerechnet rechtsradikal wählen, das kann es nicht sein. Kein Arbeitsplatz ist heute mehr sicher, man kann eine Zukunft nicht auf Jahre hinaus planen. Flexibilität und Leistungsbereitschaft werden täglich gefordert, aber von einer NPD zu erwarten, dass zum Beispiel sichere Arbeitsplätze bis zur Rente zur Verfügung stehen, ist blauäugig.

Mit dem Gang an die Wahlurne und der Abgabe meiner Stimme bestimme ich den Weg der Politik mit. Es ist nicht ganz einfach Politik zu verstehen, es ist schwer, aus den Parolen der NPD auf und in ihren Werbeschriften heraus zu lesen, was wirklich dahinter steckt. Wenn der nette Nachbar von Nebenan oder die Verwandtschaft und meine Freunde mit dieser Partei sympathisieren, was kann dann falsch sein? Diesen Menschen kann ich doch trauen!? Politik in jeder Form wird verständlich, wenn ich mich umfassend informiere und das besser nicht beim TV-Nachmittagstalk, den Gerichtsshows und bei den einen „Superstar" suchenden Sendungen der freien TV-Anstalten. Über Welt- und Landespolitik kann ich viel lernen aus den Nachrichten der „Tagesschau" oder im „Heute-Journal". Hervorragende Recherchen liefern TV-Magazine, wie „Panorama", „Report", „Frontal 21" oder

„ZDF.reporter". Es gibt Tageszeitungen, die nicht nur aus überdimensionierten Schlagzeilen und großen bunten Bildern bestehen. Zeitgeschichtliche und sozialkritische Dokumentationssendungen und –serien über Kriegsverbrechen der Deutschen Geschichte, Dokumentationen über Diktatoren in unserer Zeit, die Kriege aus jüngster Vergangenheit in Europa, Asien oder Afrika sollten Pflichtprogramm in den Schulen werden. Auf Religionsunterricht, der über alle, die Welt umfassenden Religionen informiert und den toleranten Umgang mit ihnen lehrt und auf Sozialkundenunterricht sollte verstärkt Wert gelegt werden. Unsere Kinder sollten sich keine falschen Ideologien aneignen.

Hamburger Jugendweiheteilnehmer in der Mahn- und Gedenkstätte KZ Neuengamme

Aber nicht nur die Bildungspolitik ist gefragt, auch die Familien.
Sind sich Eltern heutzutage noch bewusst, wie viel Verantwortung sie bei der Erziehung ihrer Kinder haben? Sind sie heute noch Vorbild für ihre Kinder oder ist es eher die Spaßgesellschaft aus den seichten TV-Serien? Wer formt die Weltanschauung der Kinder, damit aus ihnen verantwortungsgbewusste, tolerante, demokratiefähige, gebildete Mitbürger werden? Welchen Stellenwert hat die Bildung in den einzelnen Familien?

Ich kenne viele Familien, in denen oberflächlich das Leben behandelt wird, indem man versucht einfach nur den Tag zu überstehen. Einige, die es sich leisten können, definieren sich nur über Geld, ohne eine tiefergehende Gefühlswelt zu ihren Kindern zu entwickeln, andere haben sich aufgegeben, denen ist es egal, was aus den Kindern wird. Und da suchen und finden radikale Gruppen ihre Jünger und Parteien, wie die NPD, ihre Wähler.
Das Gefühl von Geborgenheit, Verständnis, Rücksichtnahme, Gemeinsamkeit, das vermissen in dieser globalisierten Welt viele Jugendliche und erwachsene Menschen. Sie finden das mittlerweile auch in der Vereinsarbeit von rechtsextremen Parteien und Gruppen, die über Sportgruppen, Zeltlager, Konzerte, Ausflüge und Familienveranstaltungen versuchen, Menschen zu gewinnen und zu

beeinflussen. Es gilt, das falsche Bild der sogenannten „Heilen Welt“ dieser rechten Szene gerade zu rücken. Wir müssen uns mehr um unsere Kinder kümmern und ihnen die Zuwendung geben, die sie brauchen. Wir müssen mit den jungen Menschen reden, ihnen beibringen Respekt vor der Leistung anderer Menschen zu haben, gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz ihnen vorleben. Zeigen wir ihnen, dass es sich lohnt für ein friedliches Miteinander auf dieser Welt einzutreten. Wecken wir ihr Interesse auf das Leben und die Kultur anderer Völker. Geben wir diese Werte, die ein Leben in der Gemeinschaft ausmachen, an unsere Kinder weiter. Junge Menschen sollen Verantwortung übernehmen für den Frieden und für ihr eigenes Handeln im Umgang mit den Mitmenschen. Sie sollen aus der Vergangenheit in der Gegenwart für die Zukunft lernen. Sie sollen kämpfen gegen Rassismus, Antisemitismus, Menschenverachtung, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz. Wir, die Gesellschaft, müssen ihnen helfen, sich darüber klar zu werden, mit wem sie es zu tun haben, wer in der angeblich „weißen Weste“ steckt und wo dieser Weg sie hinführen kann. Wenn jedoch Eltern und Großeltern zur Wahlurne schreiten und ohne nachzudenken eine bestimmte Partei wählen, nur um Frust abzulassen, ohne über die Konsequenzen nachzudenken, dann kann man von ihren Kindern auch nicht erwarten, dass diese den richtigen Weg in unserer demokratischen Gesellschaft finden werden.

In der „Sächsischen Zeitung“ Dresden schreibt Karin Schlottmann im Herbst 2006, dass es ruhig geworden ist um die NPD im sächsischen Landtag. Austritte hat es gegeben, und die Berater sind nach Mecklenburg-Vorpommern gezogen. Die Strategien aus der Anfangszeit, durch gezielte Provokationen aufzufallen, seien erschöpft. Die Justiz arbeitet wegen verschiedener Delikte an Anklagen gegen NPD-Abgeordnete. In den Umfragen sind die Rechtsextremisten inzwischen deutlich abgesackt.

Auch im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern hat es diese Strategien der Provokation gegeben, und es wäre zu wünschen, dass die NPD bei uns bald den gleichen Stellenwert wie in Sachsen erhält. Trotzdem sollten wir nicht die Hände in den Schoß legen, es gilt durch umfassende Aufklärung deutschlandweit zu verhindern, dass die NPD in weitere Landtage bzw. in den Deutschen Bundestag einziehen kann.

Ignorieren, wegschauen, schweigen, verharmlosen – das dürfen wir nicht!

Iris Rogge

Schwarz, Rot, Gold … eine Geschichte ohne Gleichen!!!

Staatsflagge und Geschichtsträger

Erstmals im Jahr 1813, mit den Befreiungskriegen gegen die napoleonische Herrschaft in Mitteleuropa, trat unsere heutige Nationalflagge in Erscheinung. Ein Freikorps aus Gelehrten und Künstlern, gegründet von Major Adolf von Luetzow, kämpfte auch gegen die Truppen Napoleons. Die Uniformen dieses Freikorps bestanden aus schwarzen Röcken, roten Aufschlägen und goldenen Knöpfen.

Fahne auf dem Reichstag

Zwei Jahre später, am 12. Juni 1815, wurden von sieben Studenten die Jenaer Burschenschaften gegründet. Sie selber waren auch im Freikorps von Major Adolf von Luetzow. Sie wählten die Farben Schwarz, Rot und Gold zu den Farben der Jenaer Burschenschaften.

Nochmals zwei Jahre später, anlässlich des 4. Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig, fand am 18. Oktober 1817 das Wartburgfest statt. 500 Studenten der Burschenschaften und einige Professoren aus allen Teilen Deutschlands zogen mit der rot-schwarz-roten Fahne auf die Wartburg. Sie demonstrierten dort für Freiheit und Einheit. Die damalige, so genannte, Wartburgfahne kann heute im Stadtmuseum von Jena geäugt werden. Vorlage für die 3 Farbbahnen ist vermutlich die Trikolore, die Flagge des französischen Staates. Irrtümlich wurde in vielen Bildern und Darstellungen die schwarz-rot-goldene Fahne dargestellt, aber tatsächlich waren die Fahnen auf dem Wartburgfest rot-schwarz-rot.

Auf dem Hambacher Fest, welches vom 27.05. - 30.05.1832 stattfand, demonstrierten 30.000 Teilnehmer für nationale und demokratische Ideen. Als Folge daraus wurden öffentliche Veranstaltungen dieser Art und die schwarz-rot-goldenen Abzeichen vom Staat verboten. Ziel der Demonstration war die Wiedergeburt Deutschlands als Nationalstaat.

Am 13.11.1848 wurde Schwarz-Rot-Gold offiziell als Staatsflagge im Gesetzblatt verkündet. Der Versuch, einen unabhängigen deutschen Staat als Ergebnis der Revolution von 1848 zu schaffen, scheiterte aber. Der preußische König und die deutschen Fürsten lehnten es ab, einen deutschen Zentralstaat aus „Bürgerhand“ zu empfangen. Stattdessen wurde 1871 bei der Reichsgründung die Reichsfahne schwarz-weiß-rot.

Nachdem der greise Reichspräsident von Hindenburg am 31. Januar 1933 den „Gefreiten“ Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt hatte, ver-

ordnete Hindenburg am 13. März 1933: „dass vom morgigen Tage bis zur endgültigen Regelung die schwarz weiß rote Fahne und die Hakenkreuzfahne gemeinsam zu hissen sind." Das Schwarz–Rot-Gold der deutschen demokratischen Tradition wurde damit liquidiert.1935 wurde in dem ersten "Nürnberger Gesetz" bestimmt: „Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge, sie ist zugleich Handelsflagge".

Die Flagge des Nationalsozialismus verschwand mit dem Kriegsende. Am 14. Juni 1945 untersagte der alliierte Kontrollrat aber auch die alten demokratischen Farben Schwarz-Rot-Gold.
Auf der letzten Sitzung des Parlamentarischen Rates am 23. Mai 1949 wurde das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet. Im Parlamentarischen Rat wurde bewusst die alte Tradition der deutschen Demokratie aufgegriffen und Artikel 22 bestimmt: „Die Bundesflagge ist schwarz-rot-gold".

Am 1. Oktober 1951 gab sich die Deutsche Demokratische Republik (DDR) eine eigene Staatsflagge, in die Farben Schwarz-Rot-Gold wurde das Staatswappen der DDR, Ährenkranz, Hammer, Zirkel eingefügt.

Seit dem 3. Oktober 1990 gelten die nationalen Symbole der Bundesrepublik Deutschland nun auch in den fünf neuen Bundesländern auf dem Gebiet der ehemaligen DDR.

Tobias Dietzel, Eisenach

Humanistische Bildung und Erziehung sind Sache des ganzen Volkes

Dr. K.-P. Krause während der Klausurtagung in Bollmannsruh im Februar 2007

Wenn man die Zeitung aufschlägt, Nachrichten im Radio oder im Fernsehen hört, dann wird immer wieder beklagt, dass Bildung und Erziehung unserer Jugend im Argen liegt, Gewalt an den Schulen vorherrscht, und der Umgang der Jugendlichen und Kinder miteinander alles andere als freundlich ist. Immer mehr rückt das Recht des Stärkeren in den Vordergrund.

Es ist aber auch zu lesen, dass Lehrer und Erzieher sehr oft diesem Verhalten machtlos gegenüberstehen, sich überfordert fühlen, und Ursachen sehr schwer zu benennen sind.

Oft werden dann der Migrationshintergrund, soziale, familiäre Probleme als Begründung herangezogen.

Ursachen liegen in der gesellschaftlichen Entwicklung selbst. Für eine breite Schicht der Bevölkerung gehören Zukunftsangst, Perspektivlosigkeit und Armut zum Alltag. Auf der anderen Seite sehen sie, wie der Reichtum einzelner ins unermessliche wächst. Beklagt wird weiter, dass es einen breiten Werteverfall gibt und zeigen mit Fingern auf andere. Politiker reden in Wahlkämpfen, was alles für die Jugend getan werden muss, um aus diesem Dilemma herauszukommen; nach der Wahl geschieht nichts. Mann sucht Schuldige. Oft wird die Verantwortung für Erziehung an die Eltern abdelegiert, Bildung und Wissensvermittlung der Schule oder dem Ausbildungsbetrieb zugeordnet.

Werden nicht sehr oft Kinder nur nach ihren schulischen Leistungen bewertet, der Leistungsdruck ins Unermessliche gesteigert und andere wichtige Bewertungskriterien vernachlässigt? Erfolgserlebnisse bleiben auf der Strecke.
Gegenseitige Vorwürfe, falsch gehandelt zu haben, sind zwischen Eltern und Lehrern nicht selten.

Humanistische Bildung und Erziehung ist keine Ermessensfrage der einzelnen Träger von Bildung und Erziehung, die sich nach eigenen Vorstellungen oder der finanziellen Situation des Staates oder der Eltern richtet, sondern ist eine notwendige objektive Aufgabe.

Aus diesem Grund sind Bildung und Erziehung auch nicht aufzuteilen auf einzelne Träger der Bildung und Erziehung, sondern es verlangt gemeinsames Handeln aller.

Ich stimme dem Bundespräsidenten Herrn Horst Köhler zu, der in seiner Berliner Rede am 21. September 2006 ausführte: „In den Familien, im Kindergarten, in den Schulen, der Lehrwerkstatt und der Universität entscheidet sich, in welcher Gesellschaft wir künftig zusammenleben: Wir wünschen uns doch alle eine offene und tolerante Gesellschaft. Wir wollen doch unter Mitbürgern leben, die gerechtigkeitsliebend, wissbegierig und kreativ sind, die Ideen haben und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen."

Bildung und Erziehung bilden eine innere Einheit, denn, indem ich erziehe, bilde ich und indem ich bilde, erziehe ich. Dieser Grundsatz wurde oft vernachlässigt.

Bildung und Erziehung ist in erster Linie Förderung und Entwicklung der geistigen Anlagen und Fähigkeiten eines Menschen, ist Werte-, Normen- und Wissens-Vermittlung.

Bildung und Erziehung trägt zur allseitigen Entfaltung des Menschen bei.

Ein altes deutsches Sprichwort lautet: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr".

Bildung und Erziehung beginnt mit dem Alltäglichen, guten Morgen, guten Tag, Bitte und Danke. Beginnt mit allgemeinen Verhaltensregeln im Familienleben, im Kindergarten, in der Schule und in der Freizeit.

Die besten Erfolge erreicht man dort, wo diese Verhaltensregeln vorgelebt werden, wo Wort und Tat eine Einheit bilden und für jeden nachzuvollziehen sind.
Dabei sind die Schwerpunkte von Bildung und Erziehung unterschiedlich verteilt. Den Eltern obliegt es in erster Linie, Kinder zu erziehen, sie mit den allgemeinen humanistischen Werten und Normen des Lebens vertraut zu machen.

Die Schule hat zum Schwerpunkt Wissen zu vermitteln, allgemeine gesellschaftliche Werte und Normen aufzuzeigen und unsere Kinder zu befähigen, ihr eigenes Handeln danach auszurichten.

Wichtig ist es dabei auch, keinen Erziehungsträger in diesem Prozess zurückzulassen oder auszuschließen. Es sind alle gesellschaftlichen Kräfte einzubeziehen, die sich dieser Problematik, als Träger der freien Jugendhilfe, stellen.

Es ist befremdlich, dass in einer solchen Situation die Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) zum „Bündnis für Erziehung" nur mit den beiden christlichen Kirchen spricht, und somit nicht-christliche Erziehungsträger ausschließt.

Konfessionslose, weltliche Humanisten gehören aber auch unserer Gesellschaft an. Sie tragen mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit, mit ihren Angeboten der Freizeitgestaltung wesentlich zum demokratischen, humanistischen Leben in unserer Gesellschaft bei.

Gewollt oder nicht gewollt, werden Andersdenkende durch eine solche Handlungsweise aus dem Bildungs- und Erziehungsprozess ausgeschlossen, und breite Kreise der Konfessionslosen, etwa ein Drittel der Bevölkerung Deutschlands, erneut zu Bürgern zweiter Klasse abqualifiziert und ausgegrenzt, da sie, in über großer Mehrheit konfessionslos sind.

Es muss an dieser Stelle erlaubt sein zu fragen, ob über einen kleinen Umweg die CDU ein „christliches Erziehungsdogma" in der Großen Koalition installieren will.

Erziehungsfragen in der Bundesrepublik Deutschland lassen sich aber nicht auf christliche Werte reduzieren.

Unser Land ist längst eine moderne, pluralistische Gesellschaft geworden, in der auch weltliche humanistische Werte ihren berechtigten Platz haben.

Dr. Klaus- Peter Krause

Religion und Kirche ist „Out" aber der weltliche Humanismus noch nicht „In"

Die 15. Shell Jugendstudie 2006 bringt es an den Tag, es gibt keine Renaissance der Religion in Deutschland.

Weltanschaulicher Pluralismus ist auf dem Vormarsch, und unsere Jugend, so wie ihr Wertesystem, entwickeln sich zunehmend unabhängig von Religion und Glauben.
Demnach sagen 51% der Jugendlichen: „Ich glaube nicht, dass es einen persönlichen Gott oder eine überirdische Macht gibt" oder „Ich weiß

nicht richtig, was ich glauben soll". Das sind deutlich mehr, als in der 14. Shell-Studie.

Unsere jungen Leute stellen sich ausgesprochen pragmatisch den Herausforderungen des gesellschaftlichen Lebens.
Sie zeichnen sich zunehmend durch Leistungsbereitschaft, Fleiß, Ehrgeiz, Engagement für gesellschaftliche Angelegenheiten und Hilfsbereitschaft für sozial schwache oder benachteiligte Menschen aus.
Sie sorgen sich um Sicherheit und Ordnung in ihrem Umfeld, typische Räume für ihre Aktivitäten sind Vereine, Schulen und Hochschulen.
Besonders angenommen werden Projekte, in denen sie ihre Fähigkeiten ausprobieren können und auch Anerkennung finden.

Einen bedeutenden Zuwachs an Akzeptanz erfährt die Familie, denn 72% der Jugendlichen sind der Meinung, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich zu sein. Sie kann Sicherheit, sozialen Rückhalt und emotionale Unterstützung bringen.
Eine untergeordnete Rolle spielen zunehmend klassische Organisationen, Gewerkschaften und Parteien.
Nicht zu übersehen sind aber auch Ängste, die Jugendliche vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, keine Lehrstelle zu bekommen oder der Verschlechterung ihrer sozialen Lage, vor Armut haben.

Der Optimismus in Bezug auf die persönliche Zukunft, als auch in Bezug auf die gesellschaftliche Zukunft hat abgenommen.
Waren es noch 55% der befragten Jugendlichen, die sich im Jahr 2002 besorgt über ihre Zukunft äußerten, waren es nach der 15. Shell-Studie 2006 bereits 69%.
Gleichzeitig sehen nur noch 44% der Jugendlichen die Zukunft der Gesellschaft eher zuversichtlich.
Dieser Verlust an Optimismus geht einher mit Unzufriedenheit, mit der gelebten Demokratie in unserem Land, der Zunahme an Gewalt und rechtsextremistischer Vergehen, mit der immer größer werdenden Schere zwischen Arm und Reich.
Die Suche nach Betätigungsfeldern, nach sozialen Räumen in der Gesellschaft, wo sich Jugendliche ausprobieren und die eigene Persönlichkeit entfalten und festigen können, hat zugenommen, ist aber auch schwieriger geworden.

Wenn dem so ist, gewinnt der Freizeitbereich für Jugendliche an Bedeutung und macht sichtbar, welchen verantwortungsvollen und wichtigen Bereich sich unser Verein mit der offenen Jugendarbeit zugewandt hat.

Jugendweihe Deutschland e.V. hat zu Schwerpunkten ihrer offenen Jugendarbeit

> politische, kulturelle Jugendbildung, soziale Jugendbildung, weltanschauliche Fortbildung, Jugendverbandsarbeit und Internationale Jugendarbeit

erklärt.

Die einzelnen Landesverbände ergänzen das Angebot auf unterschiedliche und vielfältige Weise. Der „Sächsische Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V." zum Beispiel bietet zahlreiche Angebote der offenen Jugendarbeit.

Wie gut diese Angebote angenommen werden, zeigt sich daran, dass an unserer Bildungsfahrt in die „Gedenkstätte Buchenwald" im Jugendweihejahr 2005/06 über 3.000 Jugendliche teilgenommen haben, die Bildungsfahrten in den Deutschen Bundestag und die Hauptstadt Berlin sehr gefragt und Sprachreisen dem in nichts nachstanden. Dabei ist hervorzuheben, dass hier ein breites Betätigungsfeld für junge Vereinsmitglieder besteht.

Auf die Fahrten zur „Gedenkstätte Buchenwald" wurden die Teilnehmer überwiegend von jungen Leuten im Alter zwischen 18 und 30 Jahren vorbereitet und begleitet.

Breit besucht war der Suchtpräventionsworkshop „Right Here - Right Now" in unserem Pfingstcamp in Olgernitz. Es ist sehr erfreulich, dass dieses erfolgreiche Konzept nun auch auf Bundesebene realisiert wird.

Ich möchte betonen, Werte und ihre Vermittlung braucht nicht Gott, sondern Menschen die sich aus humanistischer Überzeugung für andere Menschen einsetzen und bereit sind für andere da zu sein.

Neu aufgenommen haben wir ein Angebot für die ganze Familie, zur Lebenskompetenzförderung, welches durch einen unserer Partner durchgeführt wird.

Unser Schüler-Service ist ein Kooperationsprodukt mit der Firma BROCKHAUS, einer Marke im Vertrieb der inmediaONE GmbH, ist die Möglichkeit der kostenlosen Nutzung der umfangreichen Wissenssammlung von BROCKHAUS, ist die Möglichkeit, Hilfe zur Hausaufgabenlösung von Fachleuten zu erlangen.

Selbstverständlich gibt es bei uns auch Bewerbertraining, Kurse für gutes Benehmen oder Erste-Hilfe-Kurse, ein Besuch beim MDR oder gemeinsame Theaterbesuche, Sport und Spiel kommen selbstverständlich nicht zu kurz.

Wir tragen mit unserer Arbeit wesentlich zur Vermittlung humanistischer Werte bei und sind Partner vieler Jugendlicher.

Unser Angebot an die Bundesfamilienministerin Frau von der Leyen: beziehen Sie uns ein in das „Bündnis für Erziehung".

Dr. Klaus-Peter Krause

1. Humanistentag in Hamburg

Die kürzlich veröffentlichte 15. Shell-Jugendstudie hat bestätigt, dass mehr als die Hälfte der Jugendlichen an keinen Gott glaubt und dass von einer „Rückkehr der Religion" keine Rede sein kann. Ferner besagt die Shell-Jugendstudie, dass das Wertesystem junger Menschen heute in erster Linie säkular ausgerichtet ist.

Konny G. Neumann (li.), Ortwin Runde und Arne Lund auf dem 1. Humanistentag 2006 in Hamburg

Auf Einladung der „Stiftung Geistesfreiheit" (Hamburg) fand am 23. September 2006 im Volkshaus Berne der „1. Humanistentag Hamburg 2006 – Humanistische Werte heute und ihre Vermittlung an die Jugend" statt. Über 100 Vertreter säkularer Organisationen, wie z.B. der Jugendweihe Deutschland e.V. und des Humanistischen Verbandes Deutschlands, erörterten aktuelle Befunde zum Thema „Jugend – Schule – Humanismus". Ausgehend von den aktuellen Ergebnissen der jüngsten Shell-Jugendstudie folgerten die Teilnehmer des „1. Humanistentags", dass die Jugend von heute gegenüber humanistischen Werten offen ist.

Seit geraumer Zeit ist die „Wertediskussion" Gegenstand öffentlicher Betrachtung und Diskussion. Vorschläge der Bundesfamilienministerin von der Leyen, ein Arbeitskreis bestehend aus den Vertretern der beiden großen Kirchen allein solle Lösungsansätze finden, wurden allgemein und intensiv als einseitig kritisiert.

Die Veranstalter, die sich dem Humanismus im Sinne der Aufklärung verpflichtet fühlen, der Errungenschaften der Französischen und Amerikanischen Revolutionen, die die Menschen- und Grundrechte gefordert und durchgesetzt haben, wollen einen breiteren Diskurs zum für uns alle wichtigen Thema. Hierzu sollte der Erste Humanistentag beitragen.
In Arbeitsgruppen, Vorträgen und einer abschließenden Diskussion zum Thema wurden Standpunkte für eine Reformierung der Bildungspolitik im genannten Sinne in Deutschland diskutiert.

Bereichert wurde der „1. Humanistentag" durch ein politisches Grundsatzreferat zum Thema „Globalisierung" des Bundestagsabgeordneten und ehemaligen Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg a. D. Ortwin Runde.

Arne Lund

Moderner Humanismus wider Restauration – 1. Humanistentag macht Mut!

Religionen und ihren Vertretern ist es immer dann leichter möglich, Menschen an sie zu binden, wenn diese Sorgen haben, es ihnen wirtschaftlich oder gesundheitlich schlecht geht.
Auf dem 1. Humanistentag in Hamburg hat der ehemalige Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Ortwin Runde, in seinem Vortrag den Zusammenhang von Globalisierung und Gefahren für den Humanismus aufgezeigt und indirekt die genannte These belegt. Während einerseits immer mehr Menschen aus den beiden großen Kirchen austreten und diese durch den erheblichen Rückgang an Kirchensteuern gezwungen sind, Kirchen zu schließen, Pastoren und anderes Personal zu entlassen, wird andererseits alles von den Kirchen und in weiten Teilen auch vieles von der Politik, dem Staat, den Bundesländern, Teilen der Wirtschaft getan, um diesen Prozess aufzuhalten oder gar umzukehren.

Jüngstes Beispiel: eine mit zahlreichen bunten Bildern von Wirtschaftskapitänen geschmückte ganzseitige Werbekampagne mit dem katholischen Erzbischof Thissen für das Christentum im Hamburger Abendblatt vom 11. Oktober 2006 im Wirtschaftsteil (!). Unter der Rubrik: „Unternehmen Hamburg – Abendblattforum im Hotel Grand Elyseé" fordert die fettzeilige Behauptung „Warum die Stadt die Christen braucht ..." und endet mit dem Hinweis "…und was die Wirtschaft für die Kirche tun kann."
Der christliche Fundamentalismus, auf dessen Grundlage George W. Bush seinen auf Lügen begründeten Krieg gegen den Irak begonnen hat, führt und begründet, hat weitere fundamentalistische Vertreter auf den Plan gebracht, die wissenschaftliche Erkenntnisse leugnen und politisch ihren Einfluss dahin gehend auszunutzen, eine Rechristianisierung voranzutreiben, an etlichen Schulen in verschiedenen Staaten der USA die Evolutionstheorie zu verbieten oder zumindest durch die Darstellung in der „Schöpfungsgeschichte" ersetzen zu lassen. Entsprechende Versuche von fundamentalistischen Christen gibt es auch bereits in Deutschland: Die machen, was sie wollen – In Gießen reden evangelikale Lehrer ihren Schülern die Evolutionstheorie aus, weil sie die Schöpfungsgeschichte für einzig wahr halten". (Die Welt, 2.10.2006, S.8)

Wie wir aus gut unterrichteten Kreisen hören können, war der Papst aus dem Vatikan selbst (AOL-Meldung „Islam-Rede: „Passagen streichen"

(lh/AFP)) gewarnt worden, das umstrittene Zitat aus dem Mittelalter in seiner Regensburger Ansprache zu nutzen. Herr Pofalla (Die Welt, 2.10.06, S.6 („Pofalla im Rückwärtsgang")) unterstützt das Schüren von Furcht und Argwohn gegen den Islam. Wir fragen uns, können dies Zufälle sein? Intelligente Politiker, auch der Papst ist als Staatsoberhaupt eines zwar nicht demokratischen aber mächtigen, nach absolutistischem Verständnis organisierten, Vatikan Politiker, die um die Wirkung ihrer Worte und Reden wissen müssen, sprechen dennoch, wie uns allen bekannt.

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat unlängst gefordert, dass die Präambel der Europäischen Verfassung geändert werden müsse, ihr fehlt die Ausrichtung Europas auf das Christentum.
Der „Kampf der Kulturen", die „Gefahr durch den Eintritt der islamischen Türkei" (eines offiziell säkularen Staates (!)) in die EU, der „Werteverlust" in der Gesellschaft sind nur wenige Schlagworte, die für das Bemühen konservativer Kreise stehen, im Schatten der Globalisierung, ihre Macht festigen zu wollen, da kommt ihnen die „Großwetterlage" gerade recht. Die Vorschläge der Familienministerin von der Leyen sind hinlänglich bekannt, der Vorschlag von Eva Herrmann zu KKK überrascht dann auch nicht mehr.

Die Aufgabe der Glaubhaftmachung: „`christliches Abendland´ muss sich vor islamistischen Terroristen und aggressiven Mohammedanern allgemein schützen" wird positiv angegangen und weltweit beachtet. Das amerikanische Magazin „Time" fragt, ob Europa seine Zukunft durch religiöse Werte oder säkulare Institutionen geführt wissen will. Die „Rückbesinnung" auf die christlichen Werte im Gegensatz zum Islam fände immer breitere Unterstützung, nun auch im säkularen Frankreich (Andrew Purvis: „Believe It Or Not" (Time-Online 2.10.06).
Wie einst die absoluten Monarchen auf dem Wiener Kongress ein reaktionäres Europa schufen, die Restauration die Errungenschaften der Französischen Revolution zunichte machte mit den bekannten Langzeitfolgen von Erstem und Zweitem Weltkrieg, versuchen Kapital (Entlassungen trotz orbitanter Gewinne) und ihnen Gleichgesinnte im Zeichen der Globalisierung eine entsprechend rückwärtsgewandte Wende zu schaffen.

Unser ehemaliger Bundeskanzler Helmut Schmidt hat unlängst im Fernsehen (Beckmann) in dezidierter Form dem in seiner Kindheit als Ministranten geübten Beckmann Auskunft über seine Abkehr von dieser Entwicklung geäußert. Er sei im Alter weniger religiös als er als Jugendlicher war. Er warnte auch vor der zu großen Abhängigkeit

Europas von den heutigen USA (Helmut Schmidt: „Die Mächte der Zukunft", München 2004).

Nach dem Ende des verheerenden 2. Weltkrieg schlossen sich in Hamburg die wichtigste Verbände zusammen – aus den Fehlern der Zersplitterung in der Weimarer Republik gelernt habend – um gemeinsam für fortschrittliche Jugendliche Jugendstunden und Jugendweihefeiern anzubieten.

Interessiert verfolgen die Teilnehmer am 1. Humanistentag in Hamburg die Ausführungen der Referenten.

Seit der Wiedervereinigung haben die beiden großen Träger dieser Bewegung, die Jugendweihe Deutschland e.V. und der Humanistische Verband Deutschlands e.V., entweder neben einander her gearbeitet, sich teilweise sogar erhebliche Konkurrenz gemacht.
Es ist angesichts der beschriebenen gesellschaftlich-politischen Veränderungen dringend angesagt, dass zumindest zunächst diese beiden großen Verbände sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst werden.
Der 1. Humanistentag in Hamburg hat gezeigt, dass trotz aller Unterschiede – oder auch gerade vielleicht wegen der Unterschiede – das Gespräch nötiger denn je ist: rund die Hälfte der heutigen Jugend ist (noch) weit von den Dogmen und Riten der Kirchen entfernt, Shell-Studie und Sinus Untersuchung belegen dies. Dennoch wendet sie sich nicht in größerem Maße den humanistischen Verbänden längerfristig zu. Das Gespräch zu Kooperationsformen ist vor dem Hintergrund der aufschlussreichen Information der Referenten in Gang gekommen. Sorgen wir alle dafür, dass es weitergeführt werden kann.

Die Vorschläge, einen gemeinsamen Ethik-Rat zu bilden, Absprachen über gemeinsame und unterschiedliche Aufgabenerledigung zu treffen, entgegen der Globalisierung für eine menschenwürdige Gesellschaft zu kämpfen, verdienen es, ernst geprüft und in die Tat umgesetzt zu werden. Ich freue mich, dass es erste Absprachen über gemeinsame Jugendschulungen und Jugendbegegnungen gibt!

Konny G. Neumann, Vorsitzender der Stiftung »Geistesfreiheit«

II. Intelligent Design vs. Evolutionstheorie

Wie entstand das Leben?

Aus frühen Aufzeichnungen wissen wir heute, dass schon im vorchristlichen Griechenland darüber nachgedacht wurde, wie wohl der Kosmos, mit ihm die Erde und im Zuge des Ganzen das Leben auf der Erde entstanden sei. So postuliert schon Platon (ca. 427–347 v. Chr.) in seinen Schriften, ein sogenannter Demiurge (aus dem Griechischen demiourgós = Handwerker, bezieht sich jedoch in Platons Werk auf den Schöpfergott) von erhabener Weisheit und Intelligenz habe den Kosmos erschaffen.

Die Diskussion darüber, ob und wie ein übernatürlicher Schöpfer oder Designer das Universum und das Leben erschaffen hat, zieht sich in vielen dokumentierten philosophischen und theologischen Schriften durch die Geschichte, von der Antike bis hin in unsere Zeit. Thomas von Aquin (1225-1274 n. Chr.) versucht z.B. in seiner "Summa Theologiae" die Existenz eines Gottes durch das Design der Natur selbst zu erklären. Der englische Theologe William Samuel Paley (1743–1805 n. Chr.) argumentiert in seinem Werk "Natural Theology", die Natur sei so komplex und funktional konzipiert, dass nur ein göttlicher Planer hinter der Natur und der Entstehung des Lebens stecken kann.

Durch die Entwicklung der so genannten Natürlichen Theologie im frühen 19. Jahrhundert, einem Studium der Natur, um den Willen Gottes darin ausmachen zu können, beginnt ein Sammeln von Fossilen und anderen biologischen Proben, welches schließlich 1859 in Charles Darwins Werk "Entstehung der Arten" gipfelt. Hierin erklärt Darwin, wie die verschiedenen Tierarten durch langsame Aufspaltung der Organismen als Folge von Anpassungen an den Lebensraum entstanden sind.

Dieses heute noch in seinen Grundzügen wissenschaftlich akzeptierte Konzept löste eine Debatte aus, die seinerzeit weitreichend und erstaunlicherweise gerade in heutiger Zeit wieder aktuell ist. So kommentierte Lord Kelvin im Jahr 1871 gegen die darwinsche Evolutionstheorie, mit der Begründung die Natur sei von solch intelligenter Struktur, dass nur ein intelligenter Schöpfer hinter der Entstehung stecken könne. Der Botaniker G. J. Allman versucht im Jahre 1873 die darwinsche Evolutionstheorie am Beispiel der Komplexität des Protoplasmas zu widerlegen, da die Entstehung, bzw. Evolution von solch etwas Perfektem und Komplexem bisher von niemandem wissenschaftlich erklärt werden konnte und es daher auch nicht möglich durch Evolution entstanden sein kann, sondern ein intelligenter

Designer es erschaffen haben muss.

Die heute wissenschaftlich akzeptierte These zur Entstehung des Lebens auf der Erde ist, dass sich vor ca. 3.8 Milliarden Jahren in einer so genannten Ursuppe die ersten Formen von lebenden Einzellern gebildet haben. Dies wurde ermöglicht, da sich aus den vielen inorganischen, chemischen Substanzen in dieser Ursuppe mithilfe von z.B. elektrischen Entladungen und Hitze organische Moleküle bildeten.
Stanley Miller und Harold Urey zeigten in einem Experiment im Jahre 1955, dass dies möglich ist.

Was dieses Experiment allerdings nicht erklärt ist, wie nun chemische Aktivität die Maschine des Lebens starten konnte oder sich erste Zellmembranen entwickeln konnten, die chemische Substanzen auf engem Raum in einer Zelle zusammenhalten können. Trotz des Experimentes von Zuckerkandl und Pauling im Jahre 1965, in welchem sie die Entstehung der DNA und Proteine erklären zu versuchen, sind immer noch Fragen offen. Diese werden von den Vertretern der theistischen Evolutionstheorie verwendet, um zu argumentieren, dass Leben nicht aus einer nichtreduzierbaren Komplexität entstanden sein kann, sondern dass es eines intelligenten Schöpfers bedarf, solch ein komplexes System wie lebende Zellen entstehen zu lassen.

Die Theorie des Intelligent Designs wird auch oft als Kreationismus bezeichnet. Vertreter der Kreationismus Theorie versuchten 1987 in den USA gerichtlich einzuklagen, dass die Kreationismus Theorie in den Lehrplan der Schulen aufgenommen werden sollte. Nachdem der Supreme Court entschied, dass dies verfassungswidrig sei, wurde der Begriff Intelligent Design eingeführt.

Mit seinem Buch "Darwin on Trial" macht P.E. Johnson 1991 den Begriff des Intelligent Design in der breiten Öffentlichkeit bekannt. Er spricht sich dafür aus, die Naturwissenschaften so umzudefinieren, dass sie die Theorie einer Schöpfung des Lebens durch einen intelligenten Designer zulassen.

Unterstützt durch das Discovery Institute und das Center for Science and Culture in den USA, welche durch S. C. Meyer repräsentiert werden, hat sich eine Bewegung in Gang gesetzt, welche zum Ziel hat, die Naturwissenschaften und Gesellschaft für die Intelligent Design Theorie zugänglich zu machen.
Die so genannte „Keil"-Strategie bedient sich werbe- und meinungsbildenden Medien, selbst veranstalteten Konferenzen und sogar eigenen

Laborexperimenten durch teilweise ehemals ernstzunehmende Wissenschaftler, um die Evolutionstheorie z.B. am Konzept der nichtreduzierbaren Komplexität zu widerlegen. Aktuelle Beispiele sind z.B. die Entstehung des Auges, dem Blutgerinnungssystem, Bakteriengeißeln oder Zellrezeptoren und deren Liganden. Hierbei geht es den Kreationisten jedoch stets nur darum, bereits veröffentlichte wissenschaftliche Untersuchungen zur möglichen natürlichen Evolution dieser Systeme zu untermauern, indem sie diese widerlegen wollen.
Bisher hat keiner der Intelligent Design Wissenschaftler einen Beweiß dafür zeigen können, dass ein Intelligenter Designer hinter der Entstehung dieser Systeme steht.

Naturwissenschaftler gewinnen Ihre Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Methode, sie verfügen über ein so genanntes „a posteriori" Wissen, welches sich ausschließlich durch Beobachtungen der Natur empirisch gewinnen lässt. Ihre Theorien stützen sich auf diese prüfbaren Erkenntnisse, sind jedoch korrigierbar und dynamisch durch neu dazu gewonnene Beobachtungen.

Diese Kriterien treffen die Kreationisten mit Ihren Theorien nicht. So erklärten im September 2005 38 Nobelpreisträger, dass Intelligent Design fundamental unwissenschaftlich sei. Im Verfahren Kitzmiller v. Dover Area School District in den USA im Dezember 2005 entschied der Richter, dass Intelligent Design sich nicht vom Kreationismus unterscheiden kann (vergl. 1987), und deshalb eine religiöse Theorie ist, die sich nicht mit dem naturwissenschaftlichen Lehrplan der Schulen vereinbaren lässt.

Die Diskussion darum, ob Intelligent Design eine ernstzunehmende Alternative zur Evolutionstheorie darstellt oder grundlegend nur eine religiöse These ist, dringt immer weiter auch nach Europa vor. So glauben in England nur noch 48% der Bevölkerung an die Evolutionstheorie, in Deutschland nur noch 61% [Arte, 19.09.2006].

Ulrike Jaekel

Versteinerungen

Charles Robert Darwin, 1808 – 1882:
Begründer der modernen Evolutionstheorie

Charles Robert Darwin wurde als fünftes Kind einer wohlhabenden Landarztfamilie am 12.02.1809 bei Shrewsbury geboren.
Charles war ein weniger guter Schüler, konnte aber nach der Schulzeit in Edinburgh Medizin studieren. Nach zwei Jahren brach er das Studium ab und begann in Cambridge Theologie zu studieren.

Mit 22 Jahren schloss er das Studium ab und begann eine fünfjährige Weltreise auf dem Forschungsschiff HMS Beagle. Er nutzte die Gelegenheit, geologische Formationen verschiedener Kontinente, lebende Tiere zu beobachten und zu untersuchen. Es beeindruckte ihn, wie die natürlichen Kräfte die Erdoberfläche veränderten.

Darwin fand Fossile, welche den Arten der damaligen Zeit sehr ähnlich waren. Seine genauen Beobachtungen führten ihn zu der Frage, ob ausgestorbene und lebende Tiere möglicherweise verwandt seien.
Als er 1836 nach England zurückkehrte begann er seine Erkenntnisse aufzuschreiben, verglich diese mit der Theorie von Charles Lyell, der behauptet hatte, das sich die Erdoberfläche dauernd verändert und fand viele seiner Beobachtungen bestätigt. Er schloss sich der Theorie von Thomas Robert Malthus an, wonach sich die Menschheit, wenn sie zu stark wächst, durch Krankheit, Hungersnöte oder Kriege nach unten reguliert.
1838 hatte Darwin seine Grundgedanken der Evolution durch natürliche Selektion im wesentlichen umrissen, brauchte aber noch weitere 20 Jahre um eine Kurzfassung seines Hauptwerkes 1859 „On the Origin of Species" herauszubringen.
Charles Robert Darwin verfasste in den Jahren 1842 bis 1854 weitere Schriften über die Entstehung von Atollen und Riffen, eine Monographie über die Rankenfüßer-Krebse. 1871 erschien das Buch „Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl"; hier reiht er den Menschen in die Stammesgeschichte der Entwicklung der Tiere ein. Für seine Veröffentlichungen bekam er viel Kritik, vor allem seitens der Kirche, da diese Theorie grundlegend der „Schöpfungslehre" der Kirche widersprach. Darwins Evolutionstheorie löste eine Umwälzung in Naturwissenschaft und Philosophie aus, die noch heute zu breiter Diskussion und Auseinandersetzung führt.
Charles Robert Darwin starb am 19.04.1882 in Down House.

Dr. Klaus- Peter Krause

Intelligent Design - Einführung

"Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. [...] Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde [...] Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut." (Das 1. Buch Moses, Psalm 1, 27 und 31)

Eine tolle Theorie: simpel und einfach zu merken. Doch reicht sie, um als Wissenschaft bezeichnet zu werden, die dann als Tatsache hingenommen werden muss?
Seit einiger Zeit machen sich nämlich christliche Fundamentalisten diesen Teil des Glaubens zu Nutzen, um genau das zu erreichen. Sie sind der Meinung, dass sich bestimmte Merkmale des Universums und des Lebens am besten durch eine "intelligente" Ursache erklären lassen und bezeichnen diese Überzeugung auch noch als Wissenschaft: Intelligent Design (ID).

Man ist zu der Ansicht gekommen, dass z.B. ein so komplexes Wesen wie der Mensch, mit all seinen Fähigkeiten und seiner Überlegenheit anderen Lebensformen gegenüber, nicht das Ergebnis natürlicher Auslese oder zufälliger Selektion sein kann. Ein so vollkommenes Wesen wie der Mensch muss einen Schöpfer haben, der als "Intelligenter Designer" bezeichnet wird. Mit anderen Worten: Mutter Natur könnte so etwas Perfektes wie uns niemals fertig bringen. Da muss schon ein Gott ran!

Die Vertreter des Intelligent Design stellen somit die Evolutionstheorie von Charles Darwin oder die Theorie der chemischen Evolution in Frage und versuchen eine Alternative zu bieten. Diese soll angeblich mit den anderen auf einer Stufe stehen, bzw. diese sogar übertreffen.

Da gibt es nur einen kleinen Haken: Die Evolutionstheorie ist wissenschaftlich bewiesen, ID nicht. Es wird auch nie bewiesen werden.
Intelligent Design kann nicht durch Experimente überprüft werden und ist auch nicht in der Lage, Vorhersagen zu treffen. Die Mehrheit der Wissenschaftsgemeinde bezeichnet es daher als "Pseudowissenschaft" oder "unwissenschaftlich".
ID ist und bleibt ein Glaube, an den man sich klammern kann, aber keine Tatsache.
Das kratzt natürlich am Ego, wenn man hinnehmen muss, dass man von einem mittelgroßen haarigen Tier, genannt Affe, abstammt und nicht die vollkommene Schöpfung eines allwissenden Designers ist.

Und so glauben mehr als die Hälfte der (US-) Amerikaner, dass der Mensch irgendwann vor Tausenden von Jahren von Gott erschaffen wurde.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich der Hauptsitz dieser Bewegung in Seattle befindet. Dem "Discovery Institute", einer hauptsächlich aus Spenden christlich-fundamentalistischer Organisationen finanzierten Einrichtung, gehören als bekannteste Vertreter der Biochemiker Michael J. Behe (Autor von "Darwin's Black Box"), der Mathematiker William A. Dembski sowie der Jurist Phillip Johnson an. Für sie bieten alle bisherigen Theorien keine befriedigende Erklärung für bestimmte wissenschaftliche Beobachtungen. Knochenfunde, die die Existenz des Neandertalers und anderer menschlicher Vorstufen beweisen, werden als nichtig erklärt und durch einen Gott ersetzt, von dem man bisher zwar noch nicht viel fand - aber was nicht ist, kann ja noch werden. Wozu sich also die Mühe machen und im Sandkasten der Welt nach Beweisen für unsere Herkunft buddeln, wenn es auch ohne Denken geht.

Carolin Rogge, seit vielen Jahren in der Redaktion vom Freien Blick

Somit begeben sich nun diese Kreationisten, die als einzige die Wahrheit zu kennen scheinen, auf eine Mission, um die Welt aus ihrer Unkenntnis zu befreien. Sie wollen lehren, und das geht immer noch dort am besten, wo Menschen lernen: In Schulen.

Daher auch der Deckmantel der Wissenschaft. Als "wissenschaftliche Hypothese" getarnt ist ihnen nämlich bereits der Einzug in manche amerikanische Schulen gelungen. Dort wird mittlerweile Intelligent Design als Alternative zum Darwinismus unterrichtet.

Dass die auf Darwins Erkenntnissen basierende Evolutionstheorie Lücken aufweist, wird als Schlupfloch genutzt, und vielleicht wird es tatsächlich einmal eine Alternative zum Darwinismus geben. Doch diese wird garantiert nicht "Intelligent Design" heißen.
Es sei denn, die Erde ist doch eine Scheibe.

Carolin Rogge

Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart

Zunächst ein Blick zurück

Es gab eine Zeit, da glaubte man, die Erde sei eine vom Weltmeer umspülte Scheibe. Das Himmelsgewölbe stellte man sich als eine kristallene Halbkugel vor, das abgestützt würde durch bis auf die Erde hinabreichende Säulen. Sonne, Mond und Sterne dachte man sich an diesem Gewölbe aus Kristall aufgehängt. Gottheiten und Schutzgeister

hatten diese Himmelskörper auf den ihnen vorgezeichneten Bahnen zu bewegen.

Erst im Laufe vieler Jahrhunderte konnten diese oder ähnliche falsche Vorstellungen überwunden werden.

Erde und Mond als Bestandteile unseres Sonnensystems
Heutzutage weiß wohl jedes Schulkind, dass die Erde kugelförmig ist und sich mit großer Geschwindigkeit um sich selbst und zugleich um die Sonne dreht. Für eine Eigendrehung benötigt die Erde einen Tag bzw. 24 Stunden, während ein Lauf um die Sonne ein Jahr oder ungefähr 365 Tage erfordert. Der Umfang der Erde beträgt am Äquator rund 40 000 km.

Der Mond ist ebenso wie die Erde ein erkalteter Himmelskörper. Er bewegt sich um die Erde und benötigt für einen Umlauf 28 Tage. Wie die Erde, so erhält auch der Mond Licht und Wärme von der Sonne. Jedoch hat er keine Lufthülle, so dass es dort keine Lebewesen geben kann.

Größenverhältnisse in unserem Sonnensystem und im Weltall
Die Entfernung zwischen Erde und Mond beträgt rund 384.000 Kilometer (km), die zwischen Erde und Sonne rund 150.000.000 km. Da es schwierig ist, sich solche Entfernungen vorzustellen, lassen wir in Gedanken die Sonne auf einen Glutball von 2 m Durchmesser zusammenschrumpfen. Die Erde würde dann als eine Murmel mit 1,8 cm Durchmesser in 200 m Entfernung die verkleinerte Sonne umkreisen. Der Mond hätte in diesem Beispiel nur noch einen Durchmesser von 0,5 cm und würde sich in diesem Abstand von einem halben Meter um die Erde bewegen. Der äußerste Planet unseres Sonnensystems, Pluto, wäre 8 km von der Sonne entfernt. Dann aber folgt ein ungeheurer leerer Raum; denn selbst in diesem verkleinerten Maßstab würde der Abstand zum benachbarten Sonnensystem mehr als 12 000 km betragen. Die Wissenschaftler haben sich für ihre Arbeit eine Maßeinheit gewählt, die den unvorstellbaren Entfernungen im Weltraum besser gerecht wird: das Lichtjahr. Das Licht legt nämlich in einer Sekunde 300 000 km zurück. In einem Jahr wären das also 300 000 x 60 x 60 x 24 x 365 km (= 9,46 Billionen km)!

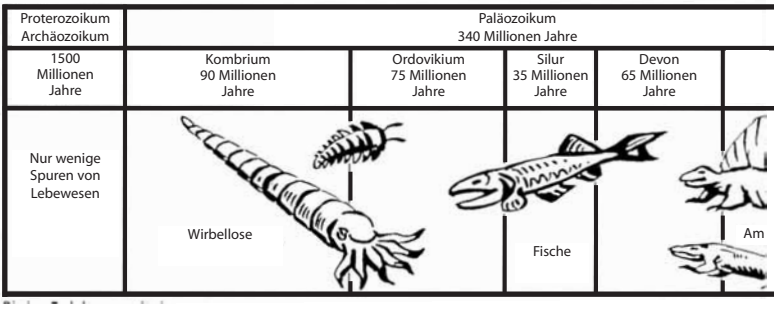
Geistiger Fortschritt durch die Astronomie
Die moderne Astronomie (Himmelskunde) hat nun festgestellt, dass es noch viele Millionen solcher „Milchstraßen" gibt, von denen jede durchschnittlich 100 Milliarden Sonnen umfasst. Man muss sich einmal diese wissenschaftlich ermittelten Tatsachen vor Augen halten, um zu ermessen,

welchen gewaltigen Fortschritt unsere Kenntnisse seit den Tagen Luthers gemacht haben. Damals nahm man noch fast allgemein an, dass gleich nach dem Wolkenvorhang diese Welt zu Ende sei und der „Himmel“ beginne. Es ist klar, dass durch diese neuen Erkenntnisse das Denken der Menschen gewaltig beeinflusst worden ist. Der Mensch hat erkannt, wie ungeheuer groß das Weltall ist, ein wie kleines Stäubchen seine Erde darin dargestellt, wie winzig er selber sich ausnimmt. Das vermag ihn bescheiden zu machen, darf aber auch zugleich seinen Stolz stärken. Denn seine führenden Köpfe sind es gewesen, die im Verlauf von wenigen Jahrhunderten – nachdem die geistige Dunkelheit des Mittelalters weichen musste – diese erstaunlichen Erkenntnisse ans Licht gebracht haben.

So wissen wir heute zum Beispiel, dass die anderen Himmelskörper aus keinen grundsätzlich anderen Stoffen bestehen als unsere Erde, dass sich ihre Bewegungen in die gleichen Gesetze fassen lassen, denen unser Sonnensystem unterliegt. Man spricht heute davon, dass vor vier bis fünf Milliarden Jahren unser jetziges Weltsystem entstanden sei und sich seitdem in dauernder Ausdehnung befinde.

Das Gesetz von Ursache und Wirkung (Kausalitätsgesetz)

Alle diese Vorgänge, die sich am Sternenhimmel abspielen, unterliegen unwandelbaren Gesetzen, die wir wohl in eineinziges zusammenfassen können: Für jeden Vorgang gibt es eine Ursache oder eine Kette von Ursachen, und die gilt es zu ermitteln. Dieses „Kausalitätsgefüge“, wie man es auch nennt, ist in dem Maße fester und zuverlässiger geworden, wie die modernen Naturwissenschaften, Physik und Chemie, aber auch Biologie, das Experiment als Beweismittel in ihre Arbeit einbezogen haben.



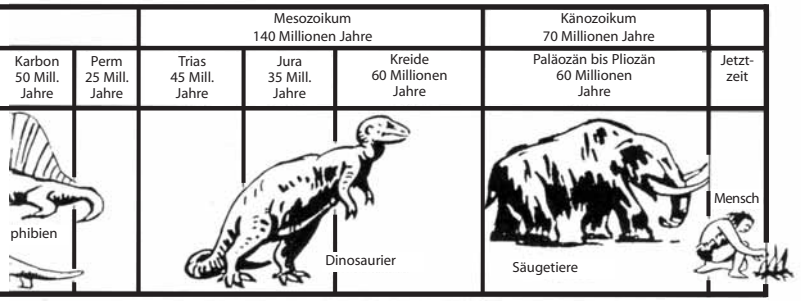
Bis ins Erdaltertum (Paläozoikum) vor etwa 600 Mill. Jahren läßt sich die Entwicklung der Lebewesen verfolgen. – Der Mensch steht am Ende der Entwicklung. In Gesteinsschichten, die etwa 500 000 Jahre alt sind, fand man schon Spuren seiner Vorfahren.

Zwar wird heute von kirchlichen Kreisen hin und wieder behauptet, dieses Kausalitätsgesetz wäre durchbrochen. Das ist aber ein Irrtum. Wir können nur noch nicht in jedem Falle, besonders im Bereich der so genannten Atomkräfte, das Gesetz von Ursache und Wirkung eindeutig feststellen. Das bedeutet aber keineswegs, dass es nicht existiert. Nach wie vor vertrauen wir uns diesem Gesetz der Kausalität an, wenn wir uns in ein Auto oder in ein Flugzeug setzen und sagen: Die Gesetze, nach denen es gebaut worden ist, werden auch auf dieser Fahrt, auf diesem Flug gelten. Ja sogar bei Atomexplosionen sind wir überzeugt, dass sie bei richtiger Steuerung so vor sich gehen, wie es diejenigen gewollt haben, die sie verursachen. Also auch hier herrscht nach wie vor das Gesetz der Kausalität.

Der Aufbau und das Alter der Erde

So wie durch die modernen Forschungen das Raumgefühl der Menschen gewaltig geweitet worden ist, so ist es auch dem Zeitbewusstsein ergangen. Wir sprachen ja schon von den Milliarden von Jahren, vor denen das Weltall entstanden sein soll. Auch dieser Wandel der Vorstellungen ist nicht ohne Kampf vor sich gegangen. Lange haben sich besonders kirchliche Kreise gegen die Anerkennung gesträubt, dass unsere Erde länger als 6000 Jahre besteht. So alt soll sie nämlich nach der biblischen Überlieferung sein, wenn man die Bibel wörtlich nimmt.

Die Wissenschaften, die hier bahnbrechend gewirkt haben, waren Geologie (Lehre von der Entstehung und dem Aufbau der Erde) und Paläontologie (Lehre von den Lebewesen vergangener Erdzeitalter) im Zusammenwirken mit der Biologie (Lehre von der belebten Natur).



Das Innere unserer Erde gibt den Wissenschaftlern auch heute noch manches Rätsel auf. Einigkeit besteht aber darüber, dass die feste Rinde nur 50 bis 60 km dick ist. Daran schließen sich Kugelschalen verschiedener Zusammensetzungen an, die unter hohem Druck und hohe Temperatur stehen. Die feste Kruste der Erde ist naturgemäß sehr viel gründlicher erforscht. So geben uns die verschiedenen Schichtungen durch die Ablagerungen und Versteinerungen (Fossilien) einwandfrei Aufschluss über ihr Alter.
Früher war man in den Angaben dieses Alters mehr oder weniger auf Schätzung angewiesen. Heute sind diese Schätzungen durch genaue radioaktive Forschungen bestätigt und ergänzt worden. Dadurch kann das Alter der Erde ziemlich genau auf 4,3 Milliarden Jahre festgesetzt werden.

Die Entstehung der Lebewesen

Nach diesen Altersbestimmungen rechnen wir heute damit, dass sich vor rund 1,5 Milliarden Jahren im Wasser die ersten einfachsten Lebewesen bildeten. Auf welchem Wege das geschah, kann man bis jetzt nicht genau sagen. Rein theoretisch ist nichts gegen die Annahme zu sagen, dass es durch eine sogenannte Urzeugung entstanden ist. Darunter versteht man ein zufälliges, über ungeheure Zeiträume verstreutes Zusammenfinden von Großmolekülen, die sich als lebensfähig erwiesen. Jedenfalls hat diese Annahme mehr für sich als diejenigen, die das Leben in Form von Keimen von einem anderen Himmelskörper auf die Erde herabfallen lassen will. Denn abgesehen davon, dass wir über das Leben auf anderen Sternen so gut wie nichts wissen, würde sofort die Frage auftauchen: Wie ist es dort entstanden? Wir müssen bekennen, dass wir auf diesem Gebiet noch nichts erbringen können.

Die Entwicklung der Lebewesen

Warum wir über die erste Lebensentwicklung kaum etwas Näheres aussagen können, lässt sich leicht erklären. Einmal haben diese einfachsten Lebewesen noch kaum feste Körperteile gehabt wie Knochen oder Panzer, harte Stengel oder Früchte, die sich hätten erhalten können. Zum anderen sind diese ältesten Schichten des so genannten Präkambriums oder Archäozoikums natürlich bei den vielen Umwälzungen und Umknetungen der Erdkruste immer und immer wieder deformiert worden.
Über die wenigen Spuren von Lebewesen, die wir aus dieser Zeit kennen, sind daher die Akten noch nicht geschlossen. Im Zeitalter des Kambriums aber – einer Zeit also vor etwa 500 Millionen Jahren – finden wir schon verhältnismäßig hoch entwickelte Tiere und Pflanzen. Im Silur treten dann die ersten Wirbeltiere in Form von Panzerfischen auf. Es folgt die Eroberung des Landes durch Lurche und Kriechtiere, nachdem

sich dort vorher einfachste blattlose Pflanzen angesiedelt hatten; ihnen folgten Schuppenbäume, Siegelbäume und Schachtelhalme.

Die Entwicklung des Menschen

Erst im Tertiär (Känozoikum), also vor rund 70 Millionen Jahren, begann die Entwicklung der Säugetiere zu den heutigen Formen. Aus den zu ihnen gehörenden Primaten oder affenähnlichen Tieren bildete sich dann in den letzten zwanzig Millionen Jahren der Mensch heraus. Von einem Menschen im eigentlichen Sinne, also von einem kulturschaffenden Wesen, können wir wohl frühestens im Verlauf der Eiszeit sprechen, die im Laufe der letzten 600 000 Jahre auftrat.

Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass die Unbilden der Eiszeit einen Anreiz zur Verbesserung seiner Lebensumstände und somit zur Betätigung seiner neu aufkommenden Geisteskräfte gegeben haben.
So wie also unsere Erde nur ein kleines Stückchen im Weltall ist, auf der anderen Seite aber trotzdem dem strebenden, erkennenden und arbeitenden Menschengeist der Aufgaben übergenug zuweist, so ist es auch hier: Nach der heutigen wissenschaftlichen Erkenntnis ist der Entwicklungszweig des Menschen nur ein kleiner Teil des gewaltigen Stammbaumes aller Lebewesen, eine Seitenlinie, die sich erst in den letzten 20 Millionen Jahren von dem Hauptstrome abzweigt. Aber im Laufe dieser langen Zeitspanne hat dieses neue Lebewesen eine einzigartige Stellung über alle anderen errungen. Es hat nicht nur äußerlich eine aufrechte Körperhaltung erworben, sondern im Zusammenhang mit ihr arbeiten und denken gelernt und dadurch die menschliche Kultur geschaffen.

Die wesentlichen Eigenschaften des Menschen sind wohl zunächst der aufrechte Gang, damit zusammenhängend die besondere Ausbildung der Füße und Hände gewesen und die ganz ungewöhnliche Entwicklung des Großhirns, also des Denkorgans.

Das ist nicht etwa ein Gottesgeschenk, sondern der Mensch hat es sich selbst erkämpft. Gewiss wurzeln wir alle in dem uns von der Natur mitgegebenen Erbe, und zwar erben wir Eigenschaften nicht nur von unseren Eltern und menschlichen Voreltern, sondern auch aus unserer tierischen Ahnenreihe: die Art der Ernährung, der Regulierung all unserer Körperfunktionen, der Fortpflanzung, der Orientierung mit unseren Sinnesorganen und vieles andere.

Aber der Mensch hat doch auf seinem langen Entwicklungsgange, der ihn schließlich auch von den ihm nächststehenden Tieren deutlich abhob, gelernt, die Kräfte der Umwelt in seinen Dienst zu spannen, sie denkend zu erfassen und zugleich zwischenmenschliche Beziehungen zu schaffen und auszugestalten, die ihn mehr und mehr zum bewusst sittlichen Wesen machten und noch weiter machen werden.

Prof. Gerhard Freiherr von Frankenberg

"Intelligent Design" von A-Z

Antike	(Lateinisch: antiquus Deutsch: alt, altertümlich) - bezeichnet eine Epoche des Altertums im Mittelmeerraum. - sie reicht von 1200 v. Chr. bis ca. 600 n. Chr. und zeichnet sich durch durchgängige Tradition aus. Im engeren Sinne bezeichnet man mit der Antike die Geschichte des archaischen und klassischen Griechenland, des Helenismus und des Römischen Reiches.
Einzeller	Lebewesen nach ihrem Aufbau benannt. Einzeller bestehen nur aus einer einzigen Zelle.
Evolutionstheorie	Lehre von der Entstehung der Arten auf der Erde. *Lamarcksche Evolutionstheorie* – Anpassung durch Gebrauch oder Nichtgebrauch *Darwinsche Evolutionstheorie* – Anpassung durch Selektion *Synthetische Evolutionstheorie* – Populationsgenetik *Systemtheorie der Evolution* – Systemtheorie *Synergetische Evolutionstheorie* – Chaostheorie
Fliegendes Spaghettimonster	(Englisch: Flying Spaghetti Monster, kurz: FSM) - ist die Gottheit einer im Juni 2005 von US-amerikanischen Physiker Bobby Henderson gegründeten Spaßreligion, die eine Parodie auf die Intelligent-Design-Bewegung in den USA darstellt. Die Mitglieder bezeichnen sich selbst als

	Pastafari. Nach deren Tod erwarte die Gläubigen im Himmel unter anderem ein Biervulkan und eine Stripper-Fabrik.
Fundamentalismus	Christlicher Fundamentalismus - fundamentalistische konservative Strömungen im Christentum. - es werden Lehren und Praktiken betont, um sich gegenüber der "ungläubigen" Kultur deutlich abzugrenzen und eine eigene Identität zu bewahren. - es gibt den katholischen, protestantischen und orthodoxenFundamentalismus, - es gibt ihn im Mormonismus und bei den Zeugen Jehovas.
Genozid	Völkermord - Straftatbestand, der im Völkerrecht entstanden ist. (In einigen Rechtsordnungen bereits verankert)
Imperialismus	(Lateinisch: imperare = herrschen , imperium = Herrschaftsgebiet) - Bestrebungen eines Staates, seinen Einfluss auf andere Länder oder Völker auszuweiten. - dieser Machterweiterungspolitik können unter anderem bevölkerungs-politische und nationalistische Motive zugrunde liegen.
Kapitalismus	- Wirtschaftsordnung, die durch Privat-eigentum an Produktionsmitteln sowie durch Produkte für einen bestimmten Markt auszeichnet.
Kreatonisten	- sind Menschen, die eine wortwörtliche Interpretation der Bibel, als Grundlage eines Weltbildes vertreten, das Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt.

"Intelligent Design" von A-Z

K - P

	- Gegner der Theorie von der Veränderung der Arten (Evolutionsgegner)
Kreatonismus	(Lateinisch: creatio = Schöpfung) - vertritt die religiöse These, unser Universum würde von einem übergeordneten und unfassbaren Schöpfer erschaffen.
Moleküle	(Französisch: kleine Masse) Die Kombination aus ein oder mehreren Atomen, die artgleich oder artverschieden sein können. Diese Atome sind auf eine bestimmte Art durch chemische Bindungen zusammengehalten.
Nationalismus	- politische Ideologie - Kongruenz zwischen einer Nation und einem Staatsgebilde - Nationalgefühle - gefühlsmäßige Bindung an eine Idee der Nation
Natural Theology	- Natürliche Theologie - Theologie, die auf Grund von gewöhnlichen Erfahrungen basiert. - ist der Versuch zum Beweis eines Gottes oder eines intelligenten Entwerfers.
Nichtreduzierbare Komplexität	Ein in den Wissenschaften nicht vertretenes Konzept, mit dem versucht wird, Intelligent Design zu stützen. Es wird behauptet, dass der Eingriff eines Intelligenten Designers notwendig sei.
Population	- Biologie: Gesamtheit der Individuen einer Art (Tiere, Pflanzen) - Statistik: untersuchte Anzahl von Individuen - veraltet für Bevölkerung

"Intelligent Design" von A-Z

P - Z

Proteine	Eiweiße - Makromolekühle, die hauptsächlich aus den Elementen Kohlenstoff Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und seltener Schwefel aufgebaut sind. Gehören zu den Grundbausteinen aller Zellen.
Pseudo-Wissenschaft	- Ideenkonstellation - beruht auf Theorien, die als wissenschaftlich ausgegeben werden, es aber nicht sind.
Rassismus	- Bezeichnung für jede Theorie, die Menschen auch in der Praxis auf Grund körperlicher Merkmale beurteilt und bewertet. - bestimmte Gruppen von Menschen werden abwertend als minderwertig angesehen.
Supreme Court	Oberstes oder auch höchstes Gericht in den USA
Ursuppe	- vor der Entstehung des Lebens = die frühe Erdgeschichte - der frühgeschichtliche Ozean als ein Ort, in dem die ersten Lebensformen entstanden
Zellmembrane	(Lateinisch: Membrana celluloris) oder (Lateinisch: Pellicula = Fellchen) - ist eine Biomembran, die die lebende Zelle umgibt und ihr inneres Milieu Aufrecht erhält. - bei einer Stärke von ca. 6-10 nm ist sie nur als wage Linie zu erkennen.

Quellen: Bertelsmann Lexikothek und Wikipedia

Carolin Rogge

Über die Ursprünge des Sozial-Darwinismus

Als im 16. Jahrhundert die ersten europäischen Siedler den nordamerikanischen Kontinent betraten, trafen sie auf Völker, von denen sie nichts wussten, von denen sie aber noch viel lernen, und über die die Welt noch viel erfahren sollte.

Eine besondere Stellung nahmen hierbei die Stämme des Irokesenbundes ein. Diesem demokratisch organisierten Völkerbund, bestehend aus 6 Nationen, steht der Rat der 50 Häuptlinge vor, welcher als Modell u.a. des US-amerikanischen Regierungssystems angesehen wird.

Um 1870 erforschte und verglich der amerikanische Anthropologe Lewis Henry Morgan (1818 – 1881) die nordamerikanischen Ureinwohner, insbesondere den Irokesenstamm der Seneca. (www.anthro.mankato.msus.edu)

Durch den direkten Vergleich der Irokesen mit weiteren Indianerstämmen und mit anderen Völkern der Welt, entdeckte Morgan, dass sie Ähnlichkeiten untereinander aufwiesen, und dass die Stämme sich ähnlich organisierten, wie die Griechen und Römer der Antike. Dies führte Morgan zu theoretischen Verallgemeinerungen in der Menschheitsgeschichte

Morgan nahm an, da die Menschheit ein und dieselbe Herkunft habe, müsse notwendigerweise auch ihre Laufbahn dieselbe sein. Sie verläuft in unterschiedlichen, jedoch gleichmäßigen Wegen auf allen Kontinenten und sehr ähnlich in allen Stämmen und Nationen der Menschheit, bis hin zum selben Zustand von Fortschritt.

Zu diesem Zeitpunkt bestand in der westlichen Gesellschaft ein besonderes Interesse zu erfahren, woher die eigenen Vorfahren, bzw. Kulturen stammten, und welche Bedeutung die Unterschiede zwischen der eigenen und den anderen hatten.

Man stellte sich folgende Fragen: Wie passte sich der Mensch seiner Umwelt an? Inwiefern wurden ökonomische, soziale und politische Einrichtungen eingeführt? Wie entwickelte sich die Menschheit von einfachen zu komplexen Gesellschaften?

Man versuchte, menschliche Kulturen in Raum und Zeit zu analysieren und verschiedene Gesellschaften und Kulturen zu klassifizieren.

Der Sozial-Darwinismus und seine Folgen

1859 veröffentlichte Charles Darwin sein Werk „On the Origin of Species", dass seine Theorie der „natural selection" behandelt. Das bedeutet, die Geeigneteren setzen sich durch. Darwins Theorie barg das Risiko einer Übertragung auf menschliche Verhältnisse in sich, was auch geschah. Die Vorstellung, dass es höhere und weniger entwickelte Rassen gäbe, bewirkte das Entstehen des Sozial-Darwinismus.

Lewis Henry Morgan übertrug Darwins Konzept auf seine eigenen Ideen zum Sozial-Darwinismus. Danach unterstehen Personen, Gruppen und Rassen diesen selben Gesetzen. Die Stärkeren gewinnen an Macht und kulturellem Einfluss über die Schwächeren, während letztere abgegrenzt werden und an kultureller Bedeutung verlieren.

Die Sozial-Darwinisten glaubten, dass Menschen wie Pflanzen und Tiere einzeln um das Überleben und, in erweitertem Sinne, um den Erfolg im Leben konkurrieren. Menschen, die reich und mächtig werden, sind die Stärksten; die niedrigeren sozio-ökonomischen Klassen demnach die Schwächsten. Die Sozial-Darwinisten kamen zu der Ansicht, dass der menschliche Fortschritt vom Wettbewerb abhinge.

Der Sozial-Darwinismus ist eine soziologische Theorie, die die natürliche Auslese in der Biologie auf die Gesellschaft überträgt und somit sagt, dass die Menschen von Natur aus ungleich sind und dadurch gesellschaftliche Hierarchien zustande kommen. (Helms, Erwin: Demokratien – Vereinigte Staaten von Amerika; Verlag für Literatur und Zeitgeschehen; Hannover; 1969; S. 43). Nur die Stärksten haben Erfolg, und es kommt zu einer Art „Reinigungsprozess".

Gemäß dem Sozial-Darwinismus war der „Self-made-man", der allein durch seine Fähigkeiten großen Erfolg hat, ein Vorbild der US-Amerikaner. Diese Idealvorstellung führte dazu, dass sich im Gegensatz zu Europa kein proletarisches Klassenbewusstsein bildete, das sich gegen die aus dem Kapitalismus entstandenen Missstände richtete. Die Arbeiter lebten unter katastrophalen Bedingungen, und der Unterschied zwischen arm und reich wurde ständig größer.

So kam immer mehr Kritik gegen das „Big-Business" auf, und es stellte sich die Frage, ob der „American Dream" nur ein Trugbild sei. Häufig wurde nun kritisiert, dass die demokratischen Institute nicht die Interessen der Bevölkerung vertraten, und dass das „Big Business" das Gemeinwohl zerstöre.

Die Theorie des Sozial-Darwinismus wurde verschiedentlich als philosophische Rechtfertigung für Imperialismus, Rassismus und zügellosen Kapitalismus herangezogen und nahm damit den Charakter einer politischen Ideologie an.

Der Sozial-Darwinismus wurde zum wirksamen Instrument all derer, die, gleich in welchem Interesse, sei es der Klasse, der Nation, der Rasse oder nur der wirtschaftlichen Interessengruppen, den rücksichtslosen und kompromisslosen Kampf predigten. (Koch, Hans-Joachim: Der Sozialismus; München; 1973; S. 66). Der Sozial-Darwinismus wurde zum Klischee des Vokabulars des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die Lehren Darwins wurden zum Inbegriff der brutalen Kraft, des Sozialkonflikts, des Krieges und der Rassen reduziert. Der Sozial-Darwinismus wurde zum Symbol und Ausdruck des Kampfes ums Dasein und des Überlebens "des Besten".

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde geistig und körperlich Behinderten und schwer Erbkranken das Recht auf Leben verwehrt, um eine Verschlechterung des Erbgutes zu verhindern. Dies artete in Genozid aus.

Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass es auch die Möglichkeit gibt, den Sozialdarwinismus auf eine andere Weise zu interpretieren, die eine Besserung und Sozialreform für möglich hält. Darwin schrieb nämlich auch, dass die Stärke einer Population auch darin liegen kann, dass die Starken die Schwachen unterstützen, diese aber nicht knechten.

Petra Schmidt

Teilnehmer an der Jugendweihe aus Hamburg und Niederachsen bei einem Besuch in der Mahn- und Gedenkstätte des KZ Neuengamme

Darwins Theorie *„Überleben des Tauglichsten“* – eine Rechtfertigung für den Genozid?

Die Sozialdarwinisten waren der Auffassung, dass sich der Kampf ums Dasein, wie er sich bei Pflanzen und Tieren ereignet, auf den Menschen übertragen lässt.

In seinem Buch „Darwin und der Darwinismus“ schreibt der renommierte Biologe Franz M. Wuketits, dass sich die Sozialdarwinisten hierbei auf die folgenden drei Annahmen stützten:
„1.) Darwins Selektionstheorie liefert die Maßstäbe für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und moralische Entwicklung des Menschen.
2.) Es gibt gute und schlechte Erbanlagen.
3.) Wir haben die Aufgabe, die guten Erbanlagen zu fördern und die schlechten zu eliminieren“ (Franz M. Wuketits: „Darwin und der Darwinismus“, Verlag C.H. Beck oHG, München, 1. Auflage 2005, Seite 94).

Aus heutiger Sicht wissen wir, dass einige Deutungen zu Darwins Selektionstheorie leider zu den schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte des vergangenen Jahrhunderts führten: die Nationalsozialisten in Deutschland entwickelten den Begriff der „Rassenhygiene“ und NS-Eugenik. Neben dem Massenmord an Millionen Juden wurde u.a. geistig und körperlich Behinderten und schwer Erbkranken das Recht auf Leben verwehrt, um eine Verschlechterung des Erbgutes zu verhindern.

Das NS-Regime interpretierte Charles Darwins Theorie „survival of the fittest“ („Überleben des Tauglichsten“) als das „Recht des Stärkeren“, wobei die Nationalsozialisten in diesem Zusammenhang unter „Selektion“ das kompromisslose „Ausmerzen“ (= Vernichten) ihrer Meinung nach „lebensunwerten Lebens“ verstanden.

Unter Eugenik versteht man die von dem britischen Naturforscher Francis Galton (16.02.1822 – 17.01.1911, Cousin von Charles Darwin) entwickelte „Lehre von den guten Erbanlagen“. Den Begriff leitete Galton vom griechischen Begriff „eugenes“ („wohlgeboren“ oder „edel geboren“) ab und umschrieb hiermit die Abstammung „mit guten erblichen Eigenschaften“. Galton war der Auffassung, dass sowohl körperliche als auch geistige Eigenschaften vererbt werden und dass eine Erhöhung des Anteils positiver Erbanlagen nur durch „Zucht“ zu erreichen wäre. Nach Galtons Vorstellungen sollte diese „Zucht“ durch Maßnahmen - z.B. frühe Heirat gesunder Partner, Erhöhung der Geburtenrate und der Verhinderung der Fortpflanzung Kranker - erfolgen,

die der Verbesserung der Erbanlagen und gleichzeitiger Verminderung erblich bedingter Krankheiten dienen.

In seinem Buch „Streitpunkt Evolution – Darwinismus und Intelligentes Design“ schreibt der renommierte Biologe Prof. Dr. Ulrich Kutschera: „Unter der Überschrift „positive Eugenik“ wird eine Veränderung des menschlichen Erbguts (in moderner Sprache des Genpools) durch entsprechende „Zuchtmaßnahmen“ angestrebt, während die „negative Eugenik“ eine Eliminierung des als minderwertig eingestuften Erbguts aus der Erbmasse einer Population beabsichtigt“ (Ulrich Kutschera: „Streitpunkt Evolution – Darwinismus und Intelligentes Design “, LIT Verlag, Münster, Auflage 2004, Seite 273).

Haus der Wannsee-Konferenz, Gedenk- und Bildungsstätte in Berlin. Hier fand am 20. Januar 1942 die “Wannsee-Konferenz” statt, während die Ermordung der europäischen Juden in allen Details geplant wurde.

Galton sah die Darwinsche Theorie „Überleben des Tüchtigsten“ in einer „zivilisierten Menschengruppe“ als nicht mehr funktionierend an, da die „natürliche Auslese ausgeschaltet“ sei. Galton, der sich u.a. der Grundlagenerforschung der Vererbungslehre verschrieb, stützte seine Auffassung auf von ihm gesammeltes umfangreiches Datenmaterial und kam zu dem Schluss, dass einem etwaigen genetischen Verfall zum Wohle des Volkes entgegengewirkt werden müsste. Zur Erforschung der Vererbung der Intelligenz und des Talents untersuchte Galton u.a. das Leben von kinderreichen und begabten Familien. Bei der Partnerwahl sollten seiner Meinung nach geistige und körperliche Kriterien ausschlaggebend sein, ohne aber eine sog. „Zwangsehe“ zu fordern. Galton war kein Anhänger der sog. „Rassenhygiene“.

Mit der Publikation des Werkes „Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen“ im Jahre 1895 des deutschen Arztes Alfred Ploetz (22.08.1860 – 20.03.1940) setzte sich in Deutschland anstelle

„Eugenik“ zunehmend der Begriff „Rassenhygiene“ durch.
Die Nationalsozialisten radikalisierten ab Mitte der 1920er-Jahre zunehmend die Gedanken Galtons. Das NS-Regime wollte nicht nur den „erbgesunden“ Nachwuchs fördern; dieser sollte auch dem von den Nationalsozialisten gewollten „arischen“ Ideal entsprechen: groß, blaue Augen, blonde Haare.
Zu diesem Zwecke förderten die Nationalsozialisten Ehepaare, die diesem Ideal entsprachen und erschwerten gleichzeitig für diese die Möglichkeiten der Schwangerschaftsverhütung, um eine hohe Geburtenrate „erbgesunden“ Nachwuchs verzeichnen zu können.

Die Anzahl der Menschen, die erbkrank und/oder nicht dem Arier-Ideal entsprachen, sollte dagegen durch gezielte Maßnahmen drastisch reduziert werden. So wurden ab 1933 gemäß des „Gesetz zur Verhütung von erbkranken Nachwuchses“ konsequent Zwangssterilisierungen, besonders bei Behinderten und sog. „Asozialen“ (z.B. Homosexuelle, Prostituierte, Bettler), vorgenommen, um die Vererbung „schlechten Erbgutes“ zu vermindern.

Die größte Gefahr für die arische Rasse stellten nach Adolf Hitlers Meinung die Juden dar, die er in seinem Buch „Mein Kampf“ als „Fremdrassige“ bezeichnete, die eine Bedrohung für die „Herrenrasse“ darstellen.

Die Nationalsozialisten verfolgten die Rassenhygiene kompromisslos durch Sterilisation, Isolation (Deportation in Konzentrationslager) und schließlich durch Vernichtung. Allein ca. 6 Millionen Juden wurden durch die Nationalsozialisten ermordet.

Die Rassenhygiene „bot“ den Nationalsozialisten auch wirtschaftliche Vorteile: einerseits wurden zum Zwecke der Kriegsvorbereitungen billige Arbeitskräfte benötigt, andererseits konnten u.a. durch die Zwangssterilisierungen und die Ermordung von Behinderten enorme Kosten im Gesundheits- und Sozialwesen eingespart werden.

Für Franz M. Wuketits steht fest, dass Charles Darwin mit solchem Denken und Handeln nichts zu tun hatte: „Wenn man sein Welt- und Menschenbild richtig versteht und die enorme Rolle erkennt, die für ihn die Einmaligkeit des Individuums und die Variation innerhalb jeder Art spielte, dann sieht man auch ein, dass seine Lehre im Widerspruch zu allen diskriminierenden und rassistischen Ideen steht.“ Jeder Mensch sei als Einzelner betrachtet, einmalig, dennoch sei jeder Mensch „eine von unzähligen Varianten einer Spezies, die sich in langen Zeiträumen

aus affenähnlichen Wesen entwickelt hat". Die gemeinsame Abstammung lasse die Vorstellung von „höherwertigem" oder „minderwertigem" menschlichen Leben nicht zu. (Franz M. Wuketits: „Darwin und der Darwinismus", Verlag C.H. Beck oHG, München, 1. Auflage 2005, Seite 94 ff.).

Auch Prof. Dr. Ulrich Kutschera kommt in seinem Buch „Streitpunkt Evolution – Darwinismus und Intelligentes Design" zu dem Schluss, dass Darwin nicht als „geistiger Urahn" des Nationalsozialistischen Gedankengutes zu klassifizieren sei. Charles Darwin gehörte als britischer Staatsbürger einer „feindlichen Nation" an und war „wohl kaum ein Vorbild für die NS-Strategen". Desweiteren führt Prof. Dr. Ulrich Kutschera aus: „Über den auf Darwins Werken aufbauenden Sozialdarwinismus und die Eugenik haben sich allerdings Begriffe wie der „struggle for existence" (Daseinswettbewerb) in verfälschter Form in manche Nazi-Propagandaschrift eingenistet.

Da der britische Urvater der Abstammungslehre jedoch das Selektionsprinzip zeitgleich mit A. R. Wallace entdeckt und beschrieben hatte, und in seinem Hauptwerk (Darwin 1859) diesen Grundgedanken bereits bei zahlreichen Vorgängern nachweisen konnte, kann von einer „Wegbereiterschaft Darwins" wohl kaum die Rede sein" (Ulrich Kutschera: „Streitpunkt Evolution – Darwinismus und Intelligentes Design",
LIT Verlag, Münster, Auflage 2004, Seite 278).

Arne Lund

Gedenk-Tafeln in der Gedenkstätte Schule Bullenhuser Damm, Hamburg.

Dort wurden 20 Kinder ermordet, an denen zuvor perverse Experimente mit TBC-Impfungen vorgenommen worden waren. Durch die Ermordung sollte dies verheimlicht werden.

*»Hier stehst du schweigend doch
wenn du dich wendest
schweige nicht«*

Vernunft - Wissenschaft - Glaube - Religion

Können diese vier grundlegenden Konzepte, die menschliches Denken seit langem bestimmen, in Einklang gebracht werden?
Es ist unbestritten, dass Menschen ihr Leben nicht nur auf Überlegungen ihres Verstandes oder an den Erkenntnissen der Wissenschaften ausrichten, sondern stark durch Emotionen, Gefühle, das Unbewusste und Glauben, teilweise sogar Aberglauben, Esoterik bestimmt werden. Wie sehr dies nicht nur in den einschlägigen Wissenschaften betrachtet wird, sondern auch die aktuelle Diskussion in den wissenschaftlichen Magazinen bestimmt, sei in der Fußnote belegt.[1]

Tierisches Erbe der Evolution wider Vernunft

In der aktuellen philosophischen Diskussion wird davon gesprochen, dass wir nur zu etwa fünf bis zehn Prozent durch Vernunft und Verstand bestimmt sind. Dies liegt an unserer Abstammung: die Evolution hat uns zwar zum Menschen gemacht, der sich deutlich vom Tier unterscheidet (aufrechter Gang, Umformung der Hand, Arbeit, Denken und Sprache, Geschichts- und Kulturwesen, Reflexion über sich selbst, Wissenschaften – um nur die gängigen Merkmale zu nennen), aber eben nur zum Menschen und nicht zum „Ebenbild Gottes“: perfekt, weise, gütig und friedliebend. Selbsterhaltungstrieb, Sexualtrieb sind längst erforschte Gründe für viele Verhaltensmuster, die zwar einerseits zu unserer Fortpflanzung, zum Arterhalt des Menschen beitragen, jedoch auch bei unzureichender Kontrolle zu nicht nur egoistischem „Fehlverhalten“ führen können, wenn wir vom vernünftigen, moralischen Standpunkt im Sinne der kantischen Aufklärung ausgehen.

Religionen sprechen das Unbewusste, das Emotionale an

Mit Entwicklung der Vernunft entstanden auch Fragen nach unserer Herkunft, nach dem Sinn des Lebens, nach dem Tod, was auf ihn folgt. Unterschiedliche Mythen, je nach Entstehungszeit und -ort, waren erste Antworten auf Fragen nach der Entstehung unserer Erde, des Weltalls, der Pflanzen, Tiere und Menschen. Je weiter sich die Wissenschaften entwickeln, desto bessere Antworten können sie auf viele Fragen der Menschheit geben. Dabei gerieten Wissenschaftler oftmals in Konflikt mit Religionsvertretern, wenn diese andere, meist ältere, Antworten parat und für alleingültig hielten. Grausam wurden diese Konflikte zum Teil ausgetragen, wenn Religionsvertreter, insbesondere deren mächtige Institutionen (z.B. die Kirchen) ihre Glaubwürdigkeit bedroht sahen: Der Prozess gegen Galileo Galilei wurde auch deshalb zum Teil der aufgeklärten deutschen Literatur. Der Mönch Giordano Bruno wurde von der „heiligen“ Inquisition auf dem Campo di Fiori öffentlich verbrannt, weil

er mehr der Wissenschaft vertraute als den Dogmen der katholischen Kirche (er hatte wie Galilei behauptet, die Erde sei eine Kugel, die um die Sonne kreist).

Je mehr und genauere Antworten die Wissenschaften nun beim Erklären der Grundfragen des Seins geben können, desto mehr konzentrierten sich „aufgeklärte" Religionsvertreter, Theologen auf den Bereich, der durch Wissenschaften am wenigstens geklärt werden kann: das Emotionale, das Gefühl, die Seele. Auch hierzu gibt es jüngst zahlreiche Beiträge.[2]

Interessant ist dabei, dass die Überschriften der Beiträge leicht den Eindruck erwecken können, als würde es Belege für „das Gen des Glaubens" im Sinne der Religion geben. Dies ist mitnichten der Fall, vielmehr finden wir Aussagen, die das oben Gesagte stützen: dass wir eben nur zu einem geringen Teil von der Vernunft beherrscht sind und deshalb „Entlastung" auch im Sinnlichen suchen (nur so können Kino, Fernsehen, Musik, Spiele, Mode, Werbung u. a. überleben). Mythen, Religion, Traditionen sind über die Jahrhunderte zu bestimmenden Faktoren der Gesellschaft geworden, auch weil ihre Institutionen es oftmals verstanden haben, wenn nicht schon eine Vormachtstellung zu erringen (z.B. Streit um die Weltherrschaft im Mittelalter zwischen Papst und Kaiser), so doch durch den Staat gestützt zu werden.

Dies gilt auch für unsere jüngste Vergangenheit, als beide großen Kirchen mit den jeweiligen Machthabern zusammenarbeiteten, sogar mit den Nazis (nicht nur durch Konkordate). Der Staat hat solange ein Interesse am Stützen der Institutionen, als er meint, dass jene viele Mitglieder, Anhänger haben, die so ermuntert werden können, die jeweiligen Politiker zu wählen.

---

[1] *Exemplarisch seien nur erwähnt:*
„Das Unbewusste" in: GEO, 12, Dezember 2004; „Die philosophischen Wurzeln der Weisheit" in GEO 03, März 2006; „Weltmacht RELIGION – Wie der Glaube Politik und Gesellschaft beeinflusst" in: SPIEGEL special Nr. 9/2006; „Ich bin Deutschland – Der Kreuzzug der Ursula von der Leyen für Kinder, Kirche und Karriere" in DER SPIEGEL, Nr. 17/24.4.06; „Was nützt Religion?" in FOCUS, Nr. 52, 22. Dezember 2006; „Gläubige, verzweifelt gesucht" in: DER SPIEGEL, Nr. 33, 15.8. 05; „Hexenjagd – Warum einst Zehntausende auf dem Scheiterhaufen starben" in: National Geographic, Dezember 2006; „Wie ist die Welt entstanden?" in: P.M: Fragen & Antworten, März 2007.

[2] *Vgl. u. a.*
„Gott im Gehirn – Wie Religion im Kopf entsteht, Forscher suchen nach Genen des Glaubens", in: bild der wis-senschaft 7/2005 und „Evolutionsforscher entdecken: Warum Glaube nützt" in: bild der wissenschaft , 2/2007

Rückwärtsgewandte Dogmatiker versuchen erneut, wissenschaftliche Erkenntnisse zu verdrängen; die Restauration als Folge der Globalisierung?

Das geht in den USA sogar soweit, dass Vertreter von „Intelligent Design", also einer überholten Theorie, die sich gegen die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Evolutionstheorie wendet, vom Staat massive Hilfe bekommen: Ihre irrigen Thesen, dürfen aller Vernunft zum Trotz an den Schulen unterrichten werden, ja zum Teil müssen sie sogar der „Wahrheit" der Evolutionstheorie vorgezogen werden. „Mit ihrer wörtlichen Bibel-Auslegung wollen sie nicht nur immer mehr Einfluss auf die Innen- und Außenpolitik nehmen, sondern versuchen auch mit juristischen und politischen Mitteln, die Wissenschaft zu diskreditieren. Stattdessen tragen sie ihre Vorstellungen vom „intelligenten Design" der Natur in die Schulen, also einen durch keine Tatsachen gestützten, wissenschaftlich verbrämten Schöpfungsglauben."[3]

Nur rückwärtsgewandte Dogmatiker meinen, die jeweils für ihre Religion festgeschriebenen Erklärungen für die Entstehung von Erde, Weltall, Leben auf unserem Planeten, ob in Bibel oder anderen religiösen Schriften, wörtlich nehmen zu müssen.

Religiosität – Spiritualität wichtige Elemente, die uns beeinflussen

Dies geht aufgeklärten Christen zu weit, sie sehen ihre Aufgabe eher darin, Religiosität zu pflegen.[4] Dass dies nötig ist, wird deutlich aus dem oben zitierten Beitrag „Warum Glaube nützt": „Zwar ist Religiosität im engeren Sinn nicht angeboren, sondern im sozialen Umfeld erlernt: Welcher Religion man angehört, hängt hauptsächlich vom Glauben der Eltern oder anderen nahe stehenden Personen ab".[5] Es ist also verständlich, wenn sich die Kirchen darum bemühen, möglichst früh Einfluss auf die Religionswahl der zukünftigen Mitglieder zu nehmen: die Kindstaufe war im Urchristentum nicht dominant; Religionsunterricht an den Schulen soll möglichst früh erteilt werden.

Kirchen bieten Schulen intensive Zusammenarbeit auch gerade im Zusammenhang mit der Einführung der Ganztagsschule an. Ein Schelm der Arges dabei denkt!

Unvereinbarkeit von Wissenschaft und religiösem Glauben

Abgesehen davon, dass das Studium der Theologie als Wissenschaft gelten kann, zeigen nicht nur die jüngsten Versuche dogmatischer Eiferer, dass religiöser Glaube und Wissenschaft nicht in Einklang gebracht werden können. Der Glaube entwickelt sich kaum weiter, es sei denn, er trennt sich von den Dogmen, die ihn ausmachen, was einer

Selbstaufgabe gleichkäme, also kann er, können seine Erkenntnisse, was die Naturwissenschaften angeht nicht Schritt halten mit den Ergebnissen moderner Forschung. Hier unterscheiden sich „religiös Gläubige“ von modernen Humanisten, die ihre Weltanschauung auf wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauen und deshalb diese auch stets weiterentwickeln müssen. Dies gilt z.B. ebenso für Verhütungsmittel wie Fragen der Patientenverfügung, der modernen Genforschung, der Ehe von Gleichgeschlechtlichen usw.

Dass auch sie „glauben“ können, bleibt unbestritten, sie glauben daran, dass unsere Welt besser und gerechter gestaltet werden kann. Sie glauben an einen aufgeklärten Humanismus, an Fortschritt. In diesem Sinne setzen sie sich für eine Verbesserung im Hier und Heute ein. Im Diesseits soll das „Paradies“ auf Erden angestrebt werden.

Hierzu gehört das sich Einsetzen für Frieden, friedvollen Umgang mit der Natur, Verbesserung der Lebensbedingungen in den Ländern, die früher als Kolonien ausgebeutet wurden und die auch heute noch unter der Dominanz der „reichen“ Industriestaaten leiden.

Toleranz gegenüber allen Menschen, auch Andersdenkenden und Andersgläubigen - Intoleranz und Widerstand gegenüber jenen, die die Menschenrechte und Grundrechte der UN-Charta, der EU-Verfassung und des Grundgesetzes der Bundesrepublik verletzen.

Konny G. Neumann

---

[3] „Warum Glaube nützt“ op. cit. P. 34;
[4] Sowohl im Evangelischen Magazin „chrismon“ als auch dem „Materialdienst der EZW“ finden wir kritische Beiträge zu „ID“. Allerdings auch mit sehr viel „wenn und aber“: Hemminger, Hansjörg, „Natur- und Weltbilder in der Geschichte der Biologie“, in: Materialdienst EZW 12/06, Seiten 443 -454.
[5] Op. cit. p. 37.

Jean-Baptiste Pierre Antoine de Monet Chevalier de Lamarck
(1744 – 1829)

Als jüngstes von 11 Kindern wurde Jean-Baptiste Pierre Antoine de Monet am 01.08.1744 in Bazentin-le-Petit (Nord-Frankreich) geboren und für das Priesteramt erzogen. Er besuchte die Jesuitenschule in Amiens und leistete seinen Militärdienst von 1761 – 1766.

Darwin-Nummer.

Der Monismus.

Zeitschrift für einheitliche Welt-anschauung und Kulturpolitik.

Blätter des Deutschen Monistenbundes.

Nummer 37 | Vierter Jahrgang | Februar 1909

Darwin als Begründer der Descendenztheorie.

Wegen der Folgen eines Unfalls musste er das Militär verlassen und begann 1766 ein Studium der Medizin und Naturwissenschaften in Paris.
Schwerpunkt seines Studiums war die Botanik. 1778 veröffentlichte er zusammen mit seinem Lehrer, dem Naturwissenschaftler Georges Louis de Buffon, sein erstes wichtiges Werk – „Flore Francaise“. Darin machte er ein neues System zur zuverlässigen Bestimmung von Pflanzen über einem Bestimmungsschlüssel bekannt und wurde 1779 in die Wissen-schaftsakademie berufen.

Die Anstellung als Kurator im Königlichen Botanischen Garten Jardin du Roi in Paris führte ihn im Auftrag der Regierung 1780/81 quer durch Europa zu Besichtigungen ausländischer Gärten und Museen.
Er begann verschiedene Werke über Botanik zu schreiben, wurde 1788 Professor für Botanik im Königlichen Garten und 1793 Professor für Zoologie (Insekten und Würmer) am Jardin des Plantes in Paris. Bis 1818 behielt er diese Stellung und führte im Laufe der Studien die Tierklassen

Annelida = Ringelwürmer	Arachnida = Spinnentiere
Crustacea = Krebse	Infusoria = Wimperntierchen
Tunicata = Manteltiere	

ein, die bis heute ihre Gültigkeit haben. Die Unterteilung des Tierreiches in

Invertebrata = Wirbellose	Vertebrata = Wirbeltiere

ist auf Lamarck zurückzuführen. Er war der erste Mann, der die Namen Biologie (Wissenschaft vom Leben und von Lebewesen) und Paläontologie (Wissenschaft vom Leben der Vorzeit – Fossilien) verwendete.
Lamarck ging von der Erkenntnis aus, dass sich ein Artenwandel vom einfacheren zum komplizierteren über einen langen Zeitraum und unter Einfluss der Verhältnisse vollzieht, und dass die erworbenen Eigenschaften durch Fortpflanzung auf die Nachkommen vererbt werden,

vorausgesetzt die Erzeuger besitzen beide die erworbenen Veränderungen.
Lamarck gelangte zu einer wissenschaftlich untermauerten eigenen Theorie, die als bedeutenster Vorläufer der Evolutionstheorie betrachtet wird. Die lange Tradition der Idee der Schöpfung war damit durchbrochen, jedoch wurde diese Errungenschaft lange ignoriert.

Zehn Jahre lang, vor seinem Tod am 18. Dezember 1829, lebte er blind und verarmt in Paris.

Carolin Rogge

Während der Redaktionskonferenz der Ausgabe" Freier Blick" 2007

Ernst Haeckel

Ernst Heinrich Philipp August Haeckel wurde am 16. Februar 1834 in Potsdam geboren. Im Anschluss an seine Schulzeit studierte Haeckel ab 1852 in Berlin, Würzburg und Wien Medizin; im Jahre 1857 promovierte er in Berlin zum Doktor der Medizin. Nach der Approbation wandte er sich von dem Beruf des Arztes ab und sah ab 1858 seine berufliche Laufbahn in der Zoologie und auf dem Gebiet der vergleichenden Anatomie. 1861 habilitierte Haeckel in Jena und wurde noch im selben Jahr Privatdozent an der Medizinischen Fakultät für vergleichende Anatomie an der Universität Jena; dort hielt Haeckel ein Jahr später seine erste Vorlesung über die Entstehung der Arten.

In zahlreichen Publikationen beschrieb Haeckel die Morphologie (z.B. in seinem 1866 veröffentlichten Werk „Generelle Morphologie der Organismen" erfolgt eine Unterteilung der Morphologie in Anatomie und Morphogenie, d.h. eine Unterteilung einerseits in eine Struktur- und Grundformengeschichte und anderseits in eine Entwicklungsgeschichte) sowie die Entwicklungsgeschichte der niederen Seetiere, die er während einiger Studienreisen (z.B. nach Helgoland) erforscht hatte.

1865 wurde ihm in Jena die Ehrendoktorwürde in Philosophie verliehen und eine Professur für Zoologie angetragen. Haeckel interessierte sich sehr für Darwins Evolutionstheorie; zu einem persönlichen Treffen mit Charles Darwin kam es 1866 in England.

Haeckel stellte sich den Kosmos als ein „allumfassendes Naturganzes" vor, das durch das Kausalitätsprinzip bestimmt wird, sowie eine Einheit Gott und Welt. Seine Auffassungen, dass aber Geist und Materie nicht getrennt voneinander betracht werden können und insbesondere seine grundlegende Ablehnung, Gott als „persönlichen Schöpfer" anzusehen, führte zu aufsehnerregenden Diskussionen nicht nur mit Kirchenvertretern sondern auch mit Wissenschaftlern, da seine Auffassung der damaligen theologischen Lehrmeinung zuwiderlief. Die über Jahre anhaltenden Auseinandersetzungen insbesondere mit der Kirche bewegten Haeckel schließlich 1877 zu einer Abkehr von der Kirche, wenngleich er erst im Jahre 1910 seinen Austritt aus der Evangelischen Kirche erklärte. Haeckel setzte sich für die Abschaffung des Religionsunterrichtes und für eine naturwissenschaftliche Ausrichtung des Schulunterrichts ein.

Durch Vorträge und durch die Publikation von Büchern (z.B.„Natürliche Schöpfungsgeschichte") versuchte Haeckel in den Folgejahren, die breite Öffentlichkeit verstärkt für die Entwicklungslehre zu sensibilisieren.
Die Entdeckung und Erforschung hunderter neuer Arten von Lebewesen gehen auf Ernst Haeckel zurück, der zudem von vielen seiner „Forschungsobjekte" Stammbäume erstellte, um den historischen Verlauf der Evolution zu skizzieren.

In seinem 1874 veröffentlichten Buch „Anthropogenie oder Entwicklungsgeschichte des Menschen" formulierte Haeckel einen Zusammenhang zwischen Menschen und affenähnlichen Primaten. Haeckel entwickelte zudem die sog. „Gastraea-Theorie", die besagt, dass alle vierzelligen Tiere einen einheitlichen Ursprung besitzen.

Sein populärstes Buch „Welträtsel – Gemeinverständliche Studien über biologische Philosophie" wurde 1899 veröffentlicht und in 25 Sprachen übersetzt. In diesem Werk setzt sich Haeckel gegen die kirchlichen Dogmen zur Wehr und wirbt für den Monismus als naturwissenschaftliche Weltanschauung.

Im September 1904 nahm Ernst Haeckel am „Internationalen Freidenkerkongress" in Rom teil. Am 11. Januar 1906 gründete Haeckel in Jena den Deutschen Monistenbund und wurde zu dessen

Ehrenpräsident gewählt; der erste Internationale Monistenkongress fand im September 1911 in Hamburg statt. Haeckel sah den Monismus als Mittler zwischen Religion und Naturwissenschaft an und bekräftigte diese Auffassung in seinem 1914 veröffentlichten Werk „Gottnatur (Theophysis). Studien über die Monistische Religion".

Am 09. August 1919 verstarb Haeckel in Jena. Sein Haus und seinen Nachlass vererbte Haeckel der Universität Jena. Am 31. Oktober 1920 wurde in seinem Haus das „Ernst-Haeckel-Memorialmuseum" eröffnet. Heute ist das Museum Bestandteil des Institutes für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik der Friedich-Schiller-Universität Jena. In sechs Räumen zeigt das Museum heute das Werk des Zoologen und Philosophen Ernst Haeckel.

Quellen:
http://www2.uni-jena.de/biologie/ehh/museum.htm
http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Haeckel

Arne Lund

Zehn Gebote? Zehn Angebote!
Ethische Richtlinien für das 21. Jahrhundert

Einleitung

Wenn Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht die „Zehn Gebote" auswendig lernen, wird ihnen nur in seltensten Fällen vermittelt, dass gleich an deren Anfang eine der unethischsten Verhaltensrichtlinien der Geschichte steht: **„Du sollst neben mir keine anderen Götter haben […] Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation."**

Das die „Zehn Gebote" immer noch als ernst zu nehmende ethische Maßstäbe gelten, lässt sich nur als Ausdruck einer katastrophalen Fehlbildung erklären. **Wer weiß schon, dass im 10. Gebot Frauen mit Sklaven (sic!), Tieren und sonstigen „Besitztümern" in eine Reihe gestellt werden?** Oder dass Jahwe wenige Verse nach „Du sollst nicht morden" folgende präzisierende Anweisung gibt? „Eine Hexe sollst du nicht am Leben lassen. Jeder, der mit einem Tier verkehrt, soll mit dem Tod bestraft werden. Wer einer Gottheit außer Jahwe Schlachtopfer dar-

bringt, an dem soll die Vernichtungsweihe vollstreckt werden."
Wer die „heiligen Texte" der „Hochreligionen" unvoreingenommen analysiert, kommt zu dem Ergebnis, **dass diese insgesamt weit unter dem ethischen Mindeststandard jeder halbwegs zivilisierten Gesellschaft stehen!** Dies gilt nicht nur für die in diesen Texten enthaltenen göttlichen Gebote und Verbote (beispielsweise die Forderung nach der Todesstrafe für homosexuelle Handlungen oder Glaubensabfall in den Quellentexten des Judentums, Christentums und des Islam), sondern auch für das dort angeblich dokumentierte **Verhalten der vermeintlich obersten, moralischen Autorität (Gott)**.

Als ethisches Vorbild für unsere Zeit taugt der Gott der Juden, Christen und Muslime gewiss nicht. Wäre die Bibel tatsächlich „Gottes Wort", müsste man den in ihr wirkenden göttlichen Tyrannen gleich mehrfach wegen kolossaler Verbrechen gegen die Menschlichkeit anklagen. **Kein noch so verkommenes Subjekt unserer Spezies hat jemals derartig weitreichende Verbrechen begangen, wie sie vom Gott der Bibel berichtet werden!** Man denke nur an die völlige Auslöschung von Sodom und Gomorra, den weltweiten Genozid am Menschen und Tieren im Zuge der sog. „Sintflut" oder aber an die für Christen und Muslime verbindliche Androhung ewiger Höllenqual, gegen die jede irdische und damit endliche Strafmaßnahme verblassen muss.

Ist man sich der streckenweise schwer überbietbaren Grausamkeit der religiösen Quellentexte bewusst, wundert man sich kaum noch über die Kriminalgeschichten der Religionen, die sich auf diese Texte beziehen. Gefordert ist deshalb heute nichts Geringeres als eine **globale Konversion von der religiösen Überheblichkeit („Gott will es!!") zum schlichten Mensch-Sein. Erst wenn wir uns nicht mehr als Christen, Juden, Muslime, Buddhisten, Hindus oder Atheisten gegenübertreten, sondern als freie, gleichberechtigte Mitglieder einer mitunter zur Selbstüberschätzung neigenden affenartigen Spezies, wird sozialer Frieden überhaupt möglich sein…**

Der religiöse Kitt, der trotz aller Bemühungen der Aufklärung noch immer in der Lage ist, riesige Gruppen von Menschen zu binden, sorgt nicht nur für feindselige Abgrenzung zu Anders- und Nichtgläubigen, er

ist zugleich der billigste und politisch verheerendste Sprengstoff, den die Menschheit jemals hervorgebracht hat. Dass sich junge Menschen gleich scharenweise im Namen Gottes in die Luft sprengen, gehört zu den verstörendsten Erfahrungen der Gegenwart – nicht zuletzt für jene Weichfilterreligiösen, die dank des aufklärerischen Zähmungsprozesses jeglichen Sinn für die reale Zerstörungskraft authentischer Religion verloren haben. Auch hier lag und liegt ein gefährlicher und unvermindert wirksamer Selektionsvorteil religiöser Propaganda: Kein noch so talentierter Personalchef eines weltlichen Unternehmens könnte einen Menschen zu einer Selbstaufgabe à la 11. September motivieren, potente (d.h. ungezähmte) Religionen schaffen es hingegen spielend, ihre Anhänger bis ans Äußerste ihrer Leistungsbereitschaft zu bringen.

Vor dem Hintergrund des hiermit verbundenen „religiösen Restrisikos", d.h. der sehr realen Gefahr, dass wir die Kontrolle über die Religion verlieren und dadurch einen „religiösen Supergau" auslösen könnten, steht für evolutionäre Humanisten (neben allen notwendigen sozio-ökonomischen Veränderungen) die Entlarvung des realen Unsinns, der sich hinter den religiösen Sinnkonstruktionen verbirgt, weit vorne auf der Agenda aufklärerischer Politik. Nur so kann der in letzter Instanz kriegstreiberischen religiösen Gettoisierung der Menschheit entgegengewirkt werden. An ihre Stelle – so die politische Utopie des evolutionären Humanismus – sollte eine bunte, aber doch einheitlich humane Weltkultur treten, eine Kultur, die von Offenheit geprägt ist – nicht von Offenbarung, die den Menschen dient – nicht von Menschen geschaffenen Göttern bzw. ihren jeweiligen irdischen Stellvertretern…

Die zehn Angebote des evolutionären Humanismus

Vorbemerkung: Diese zehn „Angebote" wurden von keinem Gott erlassen und auch nicht in Stein gemeißelt. Keine „dunkle Wolke" sollte uns auf der Suche nach angemessenen Leitlinien für unser Leben erschrecken denn Furcht ist selten ein guter Ratgeber. Jedem Einzelnen ist es überlassen, diese Angebote angstfrei und rational zu überprüfen, sie anzunehmen, zu modifizieren oder gänzlich zu verwerfen.

1. Diene weder fremden noch heimischen „Göttern" (die bei genauerer Betrachtung nichts weiter als naive Primatenhirn-Konstruktionen sind), sondern dem großen Ideal der Ethik, das Leid in der Welt zu mindern! Diejenigen, die behaupteten, besonders nah ihrem „Gott" zu sein, waren meist jene, die dem Wohl und Wehe der realen Menschen besonders fern standen. Beteilige dich nicht an diesem Trauerspiel! Wer Wissenschaft, Philosophie und Kunst besitzt, braucht keine Religion!

2. Verhalte dich fair gegenüber deinem Nächsten und deinem Fernsten! Du wirst nicht alle Menschen lieben können, aber du solltest respektieren, dass jeder Mensch – auch der von dir ungeliebte! – das Recht hat, seine individuellen Vorstellungen vom „guten Leben (und Sterben) im Diesseits" zu verwirklichen, sofern er dadurch nicht gegen die gleichberechtigten Interessen Anderer verstößt.

3. Habe keine Angst vor Autoritäten, sondern den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Bedenke, dass die Stärke eines Arguments völlig unabhängig davon ist, wer es äußert. Entscheidend für den Wahrheitswert einer Aussage ist allein, ob sie logisch widerspruchsfrei ist und unseren realen Erfahrungen in der Welt entspricht. Wenn heute noch jemand mit „Gott an seiner Seite" argumentiert, sollte das keine Ehrfurcht, sondern Lachsalven auslösen.

4. Du sollst nicht lügen, betrügen, stehlen, töten – es sei denn, es gibt im Notfall keine anderen Möglichkeiten, die Ideale der Humanität durchzusetzen! Wer in der Nazidiktatur nicht log, sondern der Gestapo treuherzig den Aufenthaltsort jüdischer Familien verriet, verhielt sich im höchsten Maße unethisch – im Gegensatz zu jenen, die Hitler durch Attentate beseitigen wollten, um Millionen von Menschenleben zu retten. Ethisches Handeln bedeutet keineswegs, blind irgendwelchen moralischen Geboten oder Verboten zu folgen, sondern in der jeweiligen Situation abzuwägen, mit welchen positiven und negativen Konsequenzen eine Entscheidung verbunden wäre.

5. Befreie dich von der Unart des Moralisierens! Es gibt in der Welt nicht „das Gute" und „das Böse", sondern bloß Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen und Lernerfahrungen. Trage dazu bei, dass die katastrophalen Bedingungen aufgehoben werden, unter denen Menschen heute verkümmern, und du wirst erstaunt sein, von welch freundlicher, kreativer und liebenswerter Seite sich die vermeintliche „Bestie" Homo sapiens zeigen kann.

6. Immunisiere dich nicht gegen Kritik! Ehrliche Kritik ist ein Geschenk, das du nicht abweisen solltest. Durch solche Kritik hast du nicht mehr zu verlieren als deine Irrtümer, von denen du dich besser heute als morgen verabschiedest. Habe Mitleid mit jenen Kritikunfähigen, die sich aus tiefer Angst heraus als „unfehlbar" und ihre Dogmen als „heilig" (unantastbar) darstellen müssen. Sie sollten in einer modernen Gesellschaft nicht mehr ernst genommen werden.

7. Sei dir deiner Sache nicht allzu sicher! Was uns heute als richtig

erscheint, kann schon morgen überholt sein! Zweifle aber auch am Zweifel! Selbst wenn unser Wissen stets begrenzt und vorläufig ist, solltest du entschieden für das eintreten, von dem du überzeugt bist. Sei dabei aber jederzeit offen für bessere Argumente, denn nur so wird es dir gelingen, den schmalen Grat jenseits von Dogmatismus und Beliebigkeit zu meistern.

8. Überwinde die Neigung zur Traditionsblindheit, indem du dich gründlich nach allen Seiten hin informierst, bevor du eine Entscheidung triffst! Du verfügst als Mensch über ein außerordentlich lernfähiges Gehirn, lass es nicht verkümmern! Achte darauf, dass du in Fragen der Ethik und der Weltanschauung die gleichen rationalen Prinzipien anwendest, die du beherrschen musst, um ein Handy oder einen Computer bedienen zu können. Eine Menschheit, die das Atom spaltet und über Satelliten kommuniziert, muss die dafür notwendige Reife besitzen.

9. Genieße dein Leben, denn dir ist höchstwahrscheinlich nur dieses eine gegeben! Sei dir deiner und unser aller Endlichkeit bewusst, verdränge sie nicht, sondern „nutze den Tag" (Carpe diem)! Gerade die Endlichkeit des individuellen Lebens macht es so ungeheuer kostbar! Lass dir von niemandem einreden, es sei eine Schande, glücklich zu sein! Im Gegenteil: Indem du die Freiheiten genießt, die du heute besitzt, ehrst du jene, die in der Vergangenheit im Kampf für diese Freiheiten ihr Leben gelassen haben!

10. Stelle dein Leben in den Dienst einer „größeren Sache", werde Teil der Tradition derer, die die Welt zu einem besseren, lebenswerteren Ort machen woll(t)en! Eine solche Haltung ist nicht nur ethisch vernünftig, sondern auch das beste Rezept für eine sinnerfüllte Existenz. Es scheint so, dass Altruisten die cleveren Egoisten sind, da die größte Erfüllung unseres Eigennutzes in seiner Ausdehnung auf Andere liegt. Wenn du dich selber als Kraft im „Wärmestrom der menschlichen Geschichte" verorten kannst, wird dich das glücklicher machen, als es jeder erdenkliche Besitz könnte. Du wirst intuitiv spüren, dass du nicht umsonst lebst und auch nicht umsonst gelebt haben wirst!

(Aus: „Manifest des Evolutionären Humanismus", Alibri Verlag, Aschaffenburg 2005, S. 156 – 159)

Weitere Informationen:
www.leitkultur-humanismus.de
www.giordano-bruno-stiftung.de

Michael Schmidt-Salomon: **Manifest des Evolutionären Humanismus**
Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur

Wir leben in einer Zeit der Ungleichzeitigkeit: Während wir technologisch im 21. Jahrhundert stehen, sind unser Weltbilder noch von Jahrtausende alten Legenden geprägt. Diese Kombination von höchstem technischen Know-how und naivstem Kinderglauben könnte auf Dauer fatale Konsequenzen haben. Wir verhalten uns wie Fünfjährige, denen die Verantwortung über einen Jumbojet übertragen wurde.
Eines der bedrückendsten Probleme der Gegenwart besteht darin, dass sich religiöse Fundamentalisten jeder Couleur in aller Selbstverständlichkeit der Früchte der Aufklärung (Meinungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit, Wissenschaft, Technologie) bedienen, um auf diese Weise zu verhindern, dass die Prinzipien der Aufklärung auf den Geltungsbereich ihrer eigenen Weltanschauung angewandt werden.

So benutzten die Terroristen des „11. September" Flugzeuge, die nur dank wissenschaftlicher Erkenntnisse konstruiert werden konnten, um eine Weltanschauung zu stützen, die wissenschaftlichen Überprüfungen niemals standhalten würde. Im Gegenzug führte der „Fundamentalist mit anderen Mitteln", George W. Bush, die Welt in einen verheerenden „Kreuzzug" gegen „den Terror" und die „Achse des Bösen", wobei er sich einer Technologie bediente, die niemals entwickelt worden wäre, wenn sich die Wissenschaftler mit dem Kinderglauben des amerikanischen Präsidenten zufrieden gegeben hätten, dass der Schöpfungsbericht der Bibel wahr sei.

Angesichts der Gefahren, die aus der Renaissance unaufgeklärten Denkens in einem technologisch hoch entwickelten Zeitalter erwachsen, ist es eine Pflicht der intellektuellen Redlichkeit, Klartext zu sprechen – gerade auch in Bezug auf Religion.

Fest steht: Eine Menschheit, die das Atom spalten kann und über Satelliten kommuniziert, muss die dafür erforderliche Reife besitzen. Dass sich bestimmte Personen oder Personengruppen durch das Aufstellen „heiliger" (d.h. unantastbarer) Spielregeln jeglichem kritischen Zugriff entziehen und dadurch eigene Denkfehler als verbindlich in die Zukunft fortschreiben, kann und darf in einer modernen Gesellschaft keine akzeptable Praxis mehr sein…

Das „Manifest des evolutionären Humanismus“ wurde im Auftrag der Giordano Bruno Stiftung verfasst. Es formuliert die Grundpositionen einer „zeitgemäßen Aufklärung“, indem es die aktuellen Erkenntnisse von Wissenschaft und Philosophie miteinander verknüpft und die traditionellen Gräben zwischen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften überwindet.

Das Buch ist einerseits eine kritische Liebeserklärung an den „Affen in uns“, andererseits ein entschiedenes Plädoyer für eine „alternative politische Leitkultur“, die auf die besten Traditionen von Wissenschaft, Philosophie und Kunst zurückgreift, um das unvollendete Projekt der aufgeklärten Gesellschaft gegen seine Feinde zu verteidigen.

Michael Schmidt-Salomon
Manifest des Evolutionären Humanismus
Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur
Alibri Verlag, Aschaffenburg, ISBN 3-86569-010-6
Erstausgabe 2005, 181 Seiten, Euro 10,-

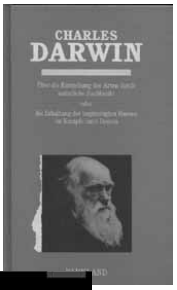
Alibri Verlag, Postfach 100 361, 63703 Aschaffenburg
Fon 06021) 581 734 - verlag@alibri.de - www.alibri.de

Michael Schmidt-Salomon, Dr. phil.,
geboren 1967,
Vorstandssprecher der Giordano Bruno Stiftung und verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift MIZ. Zahlreiche Publikationen. Bei Alibri erschienen neben dem "Manifest des evolutionären Humanismus" (2005) die Studie "Erkenntnis aus Engagement" (1999) sowie der Roman "Stollbergs Inferno" (2003). Weitere Informationen zum Autor unter: www.schmidt-salomon.de.

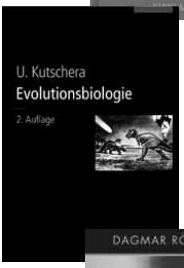
Die **Giordano Bruno Stiftung** (Stiftung zur Förderung des evolutionären Humanismus) sammelt neuste Erkenntnisse der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, um ihre Bedeutung für das humanistische Anliegen eines „friedlichen und gleichberechtigten Zusammenlebens der Menschen im Diesseits“ herauszuarbeiten. Ziel der Stiftung ist es, die Grundzüge eines naturalistischen Weltbildes sowie einer säkularen, evolutionär-humanistischen Ethik/Politik zu entwickeln und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

www.giordano-bruno-stiftung.de

Lese-Tips zum Thema »Intelligent Design vs. Evolutionstheorie«



Darwin, Charles:
Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe um´s Dasein
MECO Buchproduktion, Dreieich, Lizenzausgabe für Parkland Verlag, Köln 2002



Kutschera, Ullrich:
Evolutionsbiologie
(303 Seiten, 198 Abbildungen, 18 Tabellen)
2. erweiterte Auflage 2006, Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart

Kutschera, Ullrich:
Streitpunkt Evolution – Darwinismus und Intelligentes Design
Naturwissenschaft und Glaube Bd. 2, LIT VERLAG, Münster 2004

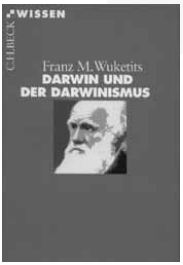
Moser, Paul:
Gott, Zufall oder Geist?, www.derspekulant.info/impressum.php

Röhrlich, Dagmar:
Evolution auf der Achterbahn oder warum wir Menschen unsere Existenz einem Vulkanausbruch verdanken
Berlin Verlag GmbH (Bloomsbury Kinderbücher und Jugendbücher), Berlin 2006

Oertl, Marianne:
Mit Gott gegen die Evolution
in P.M. Magazin, Mai 2006, S. 36 ff.

Watson, James D.:
Die Doppelhelix (Mit einer Einführung von Albrecht Fölsing)
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1969, 19. Auflage Januar 2005

Wuketits, Franz M.:
Evolution – Die Entwicklung des Lebens
Verlag C.H. Beck oHG, München 2000, 2. aktualisierte Aufl. 2005



Wuketits, Franz M.:
Darwin und der Darwinismus
Verlag C.H. Beck oHG, München 2005

Springer-Verlag; Berlin Heidelberg; 2003

Rupert Riedl
Riedls Kulturgeschichte der Evolutionstheorie
- Die Helden, ihre Irrungen und Einsichten

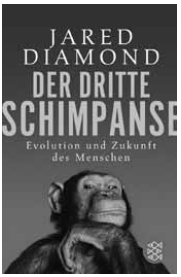
Seit jeher stellt sich der Mensch die Frage nach dem Ursprung seines Daseins. Dem Zoologen und Anthropologen Prof. Dr. Rupert Riedl (1925 – 2005) gelingt es, mit vielen interessanten Beispielen und in verständlicher Sprache, einen Überblick über die Geschichte der Entwicklungstheorie zu geben.
Die „Zeitreise" beginnt bei den ältesten Vorstellungen, die Naturvölker von der Entstehung der Welt hatten und dem Gedanken, sie sei durch bestimmte „Schicksalsmächte" geschaffen.
Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. begannen die Griechen und Römer eine gewisse Naturforschung zu betreiben. Diese Epoche gipfelte darin, dass man dem griechischen Philosophen „Sokrates nahe legte, sich zu entleiben, weil er die Möglichkeit eines Zweifels an der Existenz der Götter lehrte…"

Die Ideen von Lamarck, Darwin und Haeckel werden intensiv beleuchtet. Doch auch viele andere Naturwissenschaftler kommen nicht zu kurz. Wer weiß heute schon noch, dass es Alfred Russel Wallace (1823 – 1913) war, der zuerst die „Theorie vom Überleben des Tüchtigeren" entwickelte; wenngleich er auch im Gegensatz zu Darwin nur die Entstehung von Variationen und ihre Vererbung voraussetzte, die tiefere Problematik dahinter jedoch nicht erkannte?
Generell schien man sich lange Zeit auf das „Entdecken" zu konzentrieren. Das „Erklären" der Zusammenhänge wurde erst später als bedeutend erkannt. Noch um „die Wende zum 19. Jahrhundert, als… bereits die Lehre von der Abstammung für die Naturwissenschaften über jeden Zweifel erhaben und als belegt gelten konnte", blieben immer noch „drei Grundfragen offen: Wie kommt es zu Veränderungen in Organismen? Wie werden diese erblich? Was führt zu ihren inneren Abstimmungen?", um deren Beantwortung sich bis heute die Genetik kümmert.

Neben der Vorstellung der einzelnen Wissenschaftler und ihrer Erkenntnisse kommt auch die parteipolitische Auseinandersetzung der verschiedenen Ideologien „zwischen Evolutionismus und Kreationismus, zwischen Biologie und Kirche" nicht zu kurz" und die Frage, „ob wir Menschen uns als ein Zufallsprodukt blinder Naturgesetze verstehen müssen, oder ob vielmehr doch ein Plan, …, unser Werden auf einen Sinn in diesem Kosmos zulenkt."

Petra Schmidt

Jared Diamond
Der dritte Schimpanse - Evolution und Zukunft des Menschen



Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main

6. Auflage, Dezember 2005

Der amerikanische Professor für Physiologie Jared Diamond schildert in diesem Sachbuch eindrucksvoll den Aufstieg des Menschen von einer "Säugetierart unter vielen" zum "Eroberer der Welt".

Der Autor stellt die große Frage, was den Menschen eigentlich von den Tieren unterscheidet und untersucht dazu unter anderem Themengebiete wie Sexualität, Sprache, Kunst, aber auch Krieg und den technischen Fortschritt, der eine völlige Auslöschung des Menschen ermöglicht.

Zur Freude des Lesers handelt es sich bei "Der dritte Schimpanse" nicht um ein Biologiebuch, dass nach zehn Seiten seine einschläfernde Wirkung zeigt. Diamond versteht es, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse interessant und verständlich zu schildern, und fast auf jeder Seite bekommt der Leser ein "Aha!-Erlebnis". Oder wusstet Ihr, dass die Länge des Mittelfingers bei der Partnerwahl unbewusst ein Rolle spielt?

Wer wissen möchte, warum der Mensch Drogen nimmt, sich zum Sex ins Schlafzimmer zurückzieht oder warum die Europäer die Indianer unterdrückten und nicht umgekehrt, sollte sich dieses Buch nicht entgehen lassen.

Carolin Rogge

Neuausgabe November 2004, Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1988, 1997

Stephen Hawking
Die illustrierte kurze Geschichte der Zeit

"Und am Anfang war der Urknall..." Darüber sind sich nun schon viele Menschen einig, dass nicht Gott die Welt erschaffen hat, sondern sie von allein entstand, als sich ganz viel Galaxiestaub zusammenballte und Sonnen, Planeten, Asteroiden, ... bildeten. Kein Wunder, da dies durch Spektroskopie und viele andere Methoden entdeckt und mehrfach durch die Mathematik und Physik bestätigt wurde. Doch wenn es Gott nun wirklich gibt, was hat er nun mit der Entstehung des Universums zu tun? Viele Wissenschaftler halten sich in dem Bezug ein Hintertürchen offen, da noch niemand genau weiß, was vor dem Urknall war, zum Zeitpunkt t=0. War Gott etwa dafür verantwortlich? Das ist wohl eine vage Vermutung, die uns nie beantwortet werden kann!!!

Doch in diesem Buch geht es um viel mehr als nur den Urknall, sondern

auch um die Entstehung des Weltalls in Milliarden von Jahren und sein jetziges Erscheinungsbild. Wie sieht es aus und wieso sieht es so aus? Stephen Hawking erklärt dazu mit vielen Bildern und Skizzen, sodass es für jederman gut verständlich und sehr anschaulich ist, rundum alles von den Größen des Alls bis hin zu den kleinen Atomen und deren Zusammensetzungen. Sie sind für viele Wechselwirkungen (warum fällt der Apfel zu Boden) verantwortlich. Er zeigt wie sich die Himmelskörper verhalten und warum sie sich so verhalten.

Wieso sterben Sonnen und was passiert danach mit ihnen? Wie entstehen Schwarze Löcher? Sind Schwarze Löcher schwarz oder können sie Strahlung abgeben?
Über diese und viele andere Fragen, die man sich immer schon über das Universum gestellt hat, gibt Stephen Hawking Einblick und berichtet über seine theoretischen Ansichten.

Janine Wiemert

Gerhard Staguhn
Die Suche nach dem Bauplan des Lebens

Carl Hans Hanser Verlag München Wien 2001,

neu überarbeitete Ausgabe Oktober 2005

Komm mit in die wundervolle Welt der Kleinstlebewesen und des Lebens. Mit diesem Buch begeben wir uns auf eine Reise von der Entstehung jeglichen Lebens bis hin zum hochentwickelten Individium: uns Menschen.

Noch umstrittener als die Entstehung des Universums ist die Entstehung von Leben auf unserer Erde. Sind wir irgendwann einmal in der "Ursuppe" entstanden, weil die Bedingungen gerade günstig waren? Oder gab es schon vorher Leben und wir sind mithilfe eines Kometen auf unsere Welt gekommen, fühlten uns wohl und gediehen? Oder vielleicht doch ganz anders? Auch Gerhard Staguhn kann uns keine allgemeingültige Erklärung liefern. Dafür geht er näher auf die einzelnen Theorien ein und beschreit sie anhand verschiedener Experimente. Auf dem langen und beschwerlichen Weg der Entwicklung der Menschheit aus dem Affen, erklärt der Autor die vielen kleinen Fragen des Lebens. Aus welchen Zellen sind wir aufgebaut und woher weiß jede einzelne Zelle, was die andere tut und was sie selbst zu tun hat?
Außerdem befasst er sich mit DNS-Fäden, sie bilden in unserem Körper die "Großrechner", auf denen alle unsere Merkmale und Eigenschaften gespeichert sind. Warum kann man sie dann nicht auch selbst nutzen,

zum Speichern wichtiger Informationen? Bildet DNS die CD der Zukunft?

Eng verbunden mit DNS ist auch das Klonen. Ein moralisch verwerfliches Mittel der Machtstellung in unserer Natur oder eine gebräuchliche Methode Menschen zu helfen? Wer soll in Zukunft darüber entscheiden, was richtig ist und was falsch? Wie weit darf man mit dem Klonen gehen, nur allein Organe reproduzieren um zu heilen oder ganze Geschöpfe zu klonen, wie Dolly? Wir warten schon darauf, bis der erste Mensch geklont wird. Ein Schaf wurde bereits reproduziert; bis zum Menschen ist es nur noch ein kleiner Schritt.

Janine Wiemert

Aldous Huxley
Schöne neue Welt

Huxleys Roman über die "Schöne neue Welt" verläuft in der Zukunft (632 Jahre nach Ford) und berichtet über verschiedene Personen und ihren Alltag. Von Grund auf existieren 2 Welten in diesem Buch. Die eine, "in der alle Menschen am Luxus teilhaben, in der Unruhen, Elend und Krankheiten überwunden, in der aber auch Freiheit, Religion, Kunst und Humanität auf der Strecke geblieben sind.", wäre vor allem als Wegwerfgesellschaft zu deklarieren. Die Menschen leben in Arbeiterklassen, die alle für unterschiedliche Tätigkeiten zuständig sind. Vom Bürochef bis zum Straßenfeger. Sie fühlen sich in ihrer Klasse nur dadurch wohl, dass ihnen ständig eingeflösst wird, die beste aller Kasten zu sein. In dieser Welt werden Menschen nicht geboren, sondern gezüchtet und in Flaschen herangereift, und je nach dem, welche Arbeiterklasse benötigt wird, die verschiedensten Menschen, geordnet nach Leistung und Intelligenz, hergestellt. Individualität: Fehlanzeige!!!

Huxleys Ansicht nach ist es möglich, dass diese Umstände uns schon in wenigen Jahren ereilen könnten. Wie man sich wohlfühlen kann und in diesem System leben, viel mehr noch überleben kann, berichtet uns der Autor in einer fantastischen Geschichte, die viel Wert auf kleine Details legt, was ihr ihren Reiz und ihre Lebendigkeit verleiht.
Die andere Welt könnte man vergleichen mit den Ureinwohnern aus Südameika, den Stämmen, die im tropischen Wald geboren wurden, dort aufwachsen und leben und nur wenig bzw. kein Interesse an der modernen Außenwelt besitzen. Sie beten für uns fremde Götter an und legen viel Wert auf Naturheilmittel. In einem dieser Reservate lebt

Michel, ein junger gut aussehender Mann, der fernab von der Zivilisation aufwächst, trotzdem sich zu ihr hingezogen fühlt.

Nun bleibt nur die Frage offen wie man diese beiden Welten miteinander verbinden kann? Sie sind unterschiedlicher denn je!!!
Wer Interesse hat seinen Geist herauszufordern und nicht nur stupide "(Liebes-) Romane" lesen will, muss unbedingt dieses Werk in Angriff nehmen.

Janine Wlemert

Rowohlt-Verlag, Berlin, 1. Auflage Juli 2006

Die Tagesschau erklärt die Welt – Das Wissensbuch

Täglich läuft im ersten deutschen Fernsehprogramm ARD in der Regel zur allerbesten Sendezeit um 20:00 Uhr die Nachrichtensendung „Tagesschau", in der in 15 Minuten versucht wird, über das Tagesgeschehen im In- und Ausland zu berichten.

In Zusammenarbeit mit der Redaktion der „Tagesschau" hat die Journalistin und Historikerin Sylke Tempel „Die Tagesschau erklärt die Welt – Das Wissensbuch" für Jugendliche und Erwachsene geschrieben, die sich eingehender mit politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Themen befassen möchten.

Es ist gegliedert in 5 Abschnitte (Inland – Ausland – Wirtschaft – Kultur und Religion – Umwelt, Wissenschaft und Technik), die jeweils mit einer erläuternden Einleitung beginnen und in denen eine Vielzahl von Begriffen, die uns tagtäglich „begegnen", leicht verständlich erklärt werden. Ein ausführliches Sach- und Personenregister ermöglicht eine Nutzung dieses Buches als Nachschlagewerk.

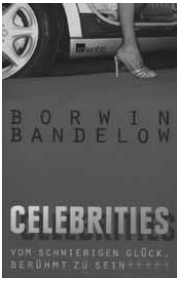
Arne Lund

Borwin Bandelow
Celebrities, Vom schwierigen Glück, berühmt zu sein

Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1. Aufl. März 2006

Ob Robbie Williams, Britney Spears, Michael Jackson, Madonna oder Elvis Presley – nicht immer lieben wir die Stars und Sternchen, aber uns faszinieren die Geschichten rund um ihr Leben: Skandale, Eskapaden, Alkohol- und Drogenexzesse und alles, was sich sonst noch in den Hochglanzmagazinen über sie lesen lässt.

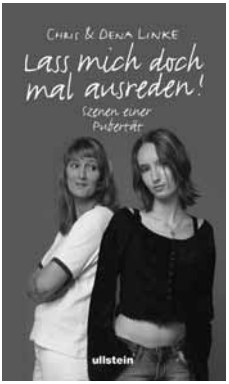
Wie aber kommt es dazu, dass wir uns mehr für das Leben der Prominenten interessieren als für das unserer Nachbarn? Und gibt es eine Erklärung dafür, dass gerade die Schönen und Reichen oftmals unter Alkoholproblemen leiden, drogenabhängig sind oder auf den Titelseiten diverser Zeitschriften erscheinen, weil sie ein Hotelzimmer demoliert haben?



In seinem Buch Celebrities geht der Angstforscher Borwin Bandelow diesen und anderen Fragen rund um das Leben berühmter Persönlichkeiten auf den Grund. Bandelow verbindet wissenschaftliche Fakten mit den Geschichten der Weltstars, er gewährt Einblicke hinter die schillernde Fassade der Promis und versucht anhand prominenter Beispiele das Phänomen der Persönlichkeitsstörung zu erklären.
Bandelow, der mit seinem Angstbuch (2004) viel Beachtung fand, wirft die Frage auf, ob Personen, die im Rampenlicht stehen, tatsächlich anfälliger für Depressionen, Sucht und Autoaggressivität sind, oder ob gerade ihre zerrüttete Persönlichkeit, ihre Unfähigkeit, stabile und langfristige Beziehungen zu führen und ihr starkes Verlangen nach Ruhm und Aufmerksamkeit sie berühmt werden lässt.
Dieses gelungene Werk richtet sich nicht nur an die Fans der Stars von damals und heute. Es ist für jeden interessant, der an der oft stark verschönerten Oberfläche der Prominenten kratzen möchte. Man sollte allerdings bereit sein, Dinge zu erfahren, über denen sonst der Mantel des Schweigens liegt.

Doreen Hagen

Linke, Chris u. Dena
Lass mich doch mal ausreden!



Ullstein Verlag, Berlin, 2. Auflage 2006

Das ganz normale Chaos - Szenen einer Pubertät

Es geht um den Alltag. Das ganz normale Zusammenleben zwischen einer Mutter und einer pubertierenden Tochter.
Was daran spannend ist? Beide Fronten, denn man hat meistens das Gefühl, dass es sich um einen (Klein-)Krieg handelt, beschreiben unterhaltsam und witzig ein und dieselbe Situation, und oft hat man das Gefühl, dass Eine von Beiden lügen muss, so unterschiedlich sind die Eindrücke.
Da geht es um den ersten Freund und die spannende Frage, ob er bei

Dena, der 16-jährigen Tochter, übernachten darf, um Essensmissverständnisse von S, wie Schokolade vor dem Mittag bis V, wie vegetarische Phasen und um Klamotten, aufgebrauchte Duschgels und, und, und... Den ganz normalen Wahnsinn eben.

Das interessante an dem Buch ist, dass man quasi in beide Köpfe und die jeweiligen Gedankengänge einen Einblick bekommt. Zumeist ist das Handeln aus beiden Sichtweisen heraus logisch, doch die verschiedenen Denkansätze lassen die sprichwörtliche Mücke zu einem Elefanten werden. Der Leser fragt sich jedoch an manchen Stellen, ob die Berichte wirklich dem entsprechen, was Mutter und Tochter in dem Moment gedacht und gefühlt haben. Mal scheint die Mutter überdurchschnittlich kompromissbereit, dann wieder zu emotional und irrational. Die Tochter argumentiert in einer Szene wie eine 10-Jährige und hat dann wieder großes Verständnis für ihre Mutter. Eins wird klar: an Problemen in der Pubertät sind immer beide Seiten beteiligt, und harmonisches Zusammenleben ist selten.
In dem Buch "Lass mich doch mal ausreden" bekommen Dena, 16 Jahre, Schülerin und Tochter und Chris, 42 Jahre, Journalistin und Mutter, die Chance auszureden. Allerdings werden dadurch noch nicht die Probleme gelöst. Erst wenn die eigenen Gedankengänge und die des Gegenübers reflektiert werden, kann im Anschluss ein Dialog entstehen, der auch langfristig Probleme löst. Und sicher nicht nur Pubertätsprobleme.

Katja Reszel

Fotos zu S. 77 - Bild oben: Im Naturschutzgebiet bei der Teufelsschlucht

Bild links: Belarussischer Abend

Bild rechts: Beim Workshop Right Here-Right Now

III. Aus dem Bundesverband und den Landesverbänden

EUROPA kennen lernen...

So das Motto für ein bilaterales Jugendprojekt im Sommer 2006 in Bitburg.
Ziel war, deutsche sowie belarussische Jugendliche mit anderen Kulturen, Menschen und Lebensarten vertraut zu machen und Kontakte untereinander zu fördern.
Interkulturelles Lernen war während des gesamten Projektes gegeben, so unter anderem durch das Kennenlernen von europäischen Ländern (Deutschland, Belarussland, Frankreich, Luxemburg), bei themenbezogenen Workshops sowie bei länderspezifischen Abenden.

Auf dem Programm, an dem sich alle Jugendlichen sowohl in der Vorbereitung als auch in seiner Durchführung beteiligten, standen zum Beispiel die Themen
- Geschichte,
  Fahrt zum Westwallmuseum, einem Mahnmal für den Frieden
- Regionale Wirtschaft,
  Besichtigung der Brauerei Gerolsteiner
- Europäische Metropolen,
  Exkursionen nach Metz, Luxemburg, Trier und Berlin mit verschiedenen Führungen und Besichtigungen
  u.a. Einrichtungen der Europäischen Union, römischer Baudenkmäler und des Reichstages
- Natur,
  Wanderung durch die Teufelsschlucht.

Daneben kamen natürlich Sportturniere und Spaß auch nicht zu kurz.

Bild oben: In der Bunkeranlage vom Westwallmuseum

Bild unten: in Luxemburg

Gemeinsam wurde Interessantes kennen gelernt, viel erlebt, es wurden Freundschaften geknüpft. Gespannt warten alle nun auf die nächste internationale Begegnung, die für dieses Jahr geplant ist.

Marina Hammer

>> **Ode an das Sommercamp** <<

Nun hieß es los, die Zeit war ran,
wir traten unsere Reise an.
Ab in den Bus, die Fahrt beginnt,
wir wollen nach Bitburg und das geschwind.

Alle waren wieder da: aus Sachsen,
Sachsen-Anhalt, Mecklenburg Vorpommern, Hamburg,
Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Niedersachsen
und die Minsker – ist doch klar!

Doch zunächst hieß es für alle – wie immer
ab mit den Koffern auf die Zimmer.
Abends gab es leckeres Essen,
dass werden wir nicht vergessen.

Am nächsten Tag musste jeder wieder ran,
denn die Bitburg-Rallye stand nämlich an.
Alle hetzten durch die Stadt
und waren nach der Rallye ganz schön matt.

An den meisten Tagen war es sehr heiß,
und bei einigen rannte der Schweiß.
Deshalb ging es in das Cascade Badespass
dort wurden wir alle richtig nass.

Trier stand auch auf dem Programm
und war als nächstes mit der Erkundung dran.
Hier war es besonders heiß
und bei manchen half nur noch ein leckeres Eis.

Auch beim Beachvolleyball ging es heiß her,
die oberste Regel lautete aber: Seid fair!
Die Turniere fanden kaum ein Ende
und schlugen oftmals eine Wende.

Dann brachen wir zur Teufelsschlucht auf,
dort hieß es: Schluchten runter und wieder rauf!
Anschließend knurrte wirklich jedem der Magen,
der Riesenhunger war kaum zu ertragen.

Wo wir auch noch viel Spaß hatten,
das war in Luxemburg in den Kasematten.
Einige waren ganz verwirrt,
denn wir hatten uns total verirrt.

Tom mit der Gitarre ist auch noch zu erwähnen,
an den sich einige sicher noch sehnen.
Bevor Yannie und Wanda schlafen gingen,
spielte Tom Gitarre und fing an liebevoll zu singen.

Bei der Karaoke-Party konnte jeder zeigen
was er kann.
Die meisten waren Top,
die anderen dagegen der reinste Flop.

Rasant ging es auf dem Nürburgring her,
für die Jungs fiel die Rückfahrt ziemlich schwer.
Am Abend bekam dann jeder eine Flirt-Nummer,
aber half das wirklich gegen Liebeskummer?

Vor lauter Trauer schlief man kaum ein,
denn am nächsten Tag würde die Abreise sein.
Es war wirklich eine schöne Zeit,
und alle sind zum Wiedersehen bereit!

Kristin Bittermann und Lisa Kirbs (Hamburg)

> **Ode an das Sommercamp 2006 in Bitburg** <

Strophe:
Es war eine Busfahrt, die war sehr schwer.
Jetzt waren wir hier, wir freuten uns sehr.
Jetzt ist diese schöne Zeit vorbei.
Wir sind so traurig, denn jetzt geht es Heim.
Und das hier sagen wir jetzt, liebe Anna…

Refrain:
Wir sagen danke, wir haben dich gern.
Diese Woche konnte man viel mit dir lern´.
Und jede Attraktion war für uns ´ne Sensation!...
Wir lachten sehr viel,
Wir hatten Spaß,
Nach einer Woche sagen wir, das war´s.
Jetzt ist diese schöne Zeit
Leider auch schon vorbei.
Ganze Zeit ist vorbei …

Gesungen nach der Melodie „Lemon Tree" von „Fool´s Garden", von Teilnehmerinnen für ihre Gruppenleiterin Anna Rutenkolk

Strophe:
Montags fingen wir mit der Rallye an,
Nach dem Mittag war dann baden dran.
Dienstags, wir nach Trier gingen.
Am Abend war dann Karaoke singen.
Uns dann noch die Tage, so viel mehr.

Refrain:
Wir sagen danke, wir haben dich gern.
Diese Woche konnte man viel mit dir lern´.
Und jede Attraktion war für uns ´ne Sensation!...
Wir lachten sehr viel,
Wir hatten Spaß,
Nach einer Woche sagen wir, das war´s.
Jetzt ist diese schöne Zeit
Leider auch schon vorbei.
Ganze Zeit ist vorbei …

Bridge:
Jetzt ist diese schöne Zeit …
Jetzt ist diese schöne Zeit …
Leider auch schon vorbei!!!

Neue Heimat für „Right Here, Right Now“
Jugendweihe Deutschland e.V. übernimmt Suchtpräventionsprojekt

Neue Wege in der Suchtprävention probiert das Projekt „Right Here, Right Now“ aus, für das die Jugendweihe Deutschland e.V. Anfang Dezember 2006 die Trägerschaft übernommen hat.
Mit Hilfe dieses Projektes sollen bei jungen Leuten zwischen zehn und 27 Jahren positive Lebenskonzepte entwickelt und Entscheidungsfähigkeit wie auch Eigenverantwortung unterstützt werden.

Während der Projektübernahme in Großenhain informieren die Partner über ihre Erfahrungen.

Die Geburtsstunde von „Right Here, Right Now“ schlug vor sechs Jahren in Großenhain in Sachsen. Mitglieder des „Vereins zur Förderung alternativer Jugendarbeit e.V.“ und vom „Verein Jugend 21. Jahrhundert e.V.“ wollten ohne erhobenen Zeigefinger Kindern und Jugendlichen Gefahren des Drogenkonsums vor Augen führen.
Anhand von Rollenspielen, Kreativarbeit, Filmen, Diskussionen und Selbstfindungskursen werden am Projekt Interessierte animiert, sich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen und mit ihren Eltern, Lehrern oder Freunden zum Thema Sucht zu diskutieren.

Das Projekt ist aus Modulen aufgebaut, die miteinander kombiniert werden und variieren können. Ebenso ist die Durchführung von Multiplikatorenschulungen Bestandteil des Projektes.
Mit Hilfe der Multiplikatoren wird es möglich, „Right Here, Right Now“ sowohl in Freizeiteinrichtungen, in der offenen Jugendarbeit von Vereinen als auch in Schulen durchzuführen.

Jugendweihe Deutschland e.V. begann bereits im Oktober 2003 sich für das Projekt zu interessieren und bildete in der Folge mehr als 20 Multiplikatoren aus. Neben der Übernahme des Projektes in sieben Mitgliedsvereinen von Jugendweihe Deutschland e.V. ist innerhalb einer internationalen Jugendbegegnung, die 2007/2008 in Minsk und Großenhain stattfinden soll, ebenfalls vorgesehen, das Projekt durchzuführen.

Unterstützt wird das Projekt von verschiedenen Partnern, unter anderem von der „Aktion Mensch“ mit dem Programm „5000 x Zukunft und „die gesellschafter“ wie auch von der Stiftung “Geistesfreiheit“ Hamburg.

Wolfgang Langer

„Right Here, Right Now“
Die Multiplikatorenschulung geht in die zweite Runde

Gut ein Jahr war es her, dass sich 18 Vertreter der Jugendgruppen aus den einzelnen Landesverbänden von Jugendweihe Deutschland e. V. in Berlin trafen, um an einer Schulung rund ums Thema Suchtprävention teilzunehmen. Unterstützt vom Sächsischen Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e. V. sowie dem Verein zur Förderung alternativer Jugendarbeit e. V. Großenhain wurden grundlegende Kenntnisse über Drogen und Süchte vermittelt, anschauliche Rollenspiele durchgeführt und kreative Bastelaktionen veranstaltet. Das Ziel dieser Veranstaltung bestand darin, die Teilnehmer als Multiplikatoren auszubilden, so dass sie in der Lage sind, in ihren jeweiligen Jugendgruppen einzelne Aspekte der Schulung selbst durchzuführen und ihre erworbenen Kenntnisse weiterzugeben.

Während des Spiels “Fußstapfen in und aus der Sucht”

Alle Teilnehmer waren von dem Wochenende in Berlin begeistert und wünschten sich eine Fortsetzung der Schulung. Im März 2006 sollte dies nun im „Conny Wessman-Haus“, einem Treffpunkt für Jugendliche im sächsischen Großenhain, verwirklicht werden.
Nach einer aufregenden Begrüßungsrunde aufgrund des langersehnten Wiedersehens ging es dann auch schon los.

Gudrun Arold, eine Heilerziehungspflegerin, die seit vielen Jahren im Bereich Suchtprävention tätig ist, berichtete aus pädagogischer Sicht von Jugendlichen im Entzug. Frau Arold schilderte ihre Erlebnisse sehr anschaulich und beeindruckte die Teilnehmer mit ihren gesammelten Erfahrungen. Dass beispielsweise sogar schon Neunjährige drogenabhängig sein können, war für die meisten unvorstellbar und schockierend und wie anstrengend es ist, mit Jugendlichen umzugehen, die gerade einen Entzug durchmachen, können alle trotz der Informationen aus erster Hand durch Frau Arold wohl nur erahnen. Die Teilnehmer stellten während ihrer Schilderungen diverse Fragen und so entstanden mitunter auch anregende Diskussionsrunden.
Nach dem Mittagessen kehrte Herr Preuß vom LKA als Referent ins Conny Wessman-Haus ein. Zunächst packte er all seine Köfferchen aus, in denen sich Schaukästen mit den verschiedensten Drogentypen befanden. Die Teilnehmer betrachteten diese Kästen mit großem Staunen. Vieles war bekannt, dennoch befanden sich auch interessante und bisher unbekannte Dinge in den Kästen.
Herr Preuß berichtete von seiner Arbeit als Suchtbeauftragter. Wie geht man als Mitglied der Polizei mit Jugendlichen um, die mit Drogen

erwischt werden? Wie führt man vernünftige Gespräche mit den Eltern der Betroffenen? Welche Möglichkeiten bieten Aufklärungsgespräche in den Schulen? All dies schilderte Herr Preuß den Teilnehmern ausführlich und auch hier kamen Gespräche mit der gesamten Gruppe zustande. Außerdem waren Sucht-Inhaltstoffe von Drogen sowie rechtliche Fragen im Umgang mit Drogen Bestandteile seines Vortrags.

Dann sollte es bei dem pädagogischen Spiel „Fußstapfen in und aus der Sucht" auch mal praktisch zugehen. Zunächst wurde eine menschliche Figur auf einen großen Bogen Papier gezeichnet. Reihum überlegten sich die Teilnehmer dann, wovon der Papiermensch „Sebp" abhängig sei und schrieben alles, was ihnen einfiel, auf die Figur. Anschließend sollte Sebp von seinen Süchten befreit werden. Dazu malten alle die Umrisse ihrer Füße auf Papier und schnitten die Umrisse aus. Auf den rechten Fuß sollte jeder Gründe und Ursachen notieren, die einen Menschen in die Sucht führen können; auf den linken Fuß dann die Möglichkeiten, sich von der Sucht zu lösen. Nacheinander klebten dann alle ihre Füße um Sebp herum, die rechten Füße auf die eine, die linken Füße auf die andere Seite. Es wurde offensichtlich, dass es unglaublich viele Wege gibt, die in eine Sucht führen, aber auch viele Möglichkeiten, der Sucht zu entkommen. Letzteres ist selbstverständlich schwieriger, aber dennoch besteht für jeden, der wirklich clean werden will, die Chance dazu.

Herr Preuß erklärt...

Nach solch einem Tag, an dem sich die Teilnehmer derart intensiv mit dem Thema Suchtprävention auseinandergesetzt haben, war für den Abend individuelle Freizeitgestaltung vorgesehen. Ein Teil der Gruppe nutzte das Angebot, sich den Film „Trainspotting" anzusehen, der sich ebenfalls mit Drogen beschäftigt. Andere hatten Spiele mitgebracht und vergnügten sich auf diese Weise und wieder andere genossen einfach das Beisammensein und unterhielten sich bis tief in die Nacht.
Am nächsten Morgen stand noch eine Abschlussdiskussion auf dem Programm. Die Teilnehmer diskutierten über den vorigen Tag, beratschlagten, wie man die erworbenen Kenntnisse am besten weitervermitteln könne und äußerten sich kritisch zu beiden Teilen der Schulung.

Abschließend ist festzustellen, dass die Erwartungen aller an die Fortsetzung der Multiplikatorenschulung nicht enttäuscht wurden und jeder eine Menge neuer Erlebnisse mit nach Hause genommen hat. Alle hoffen, auch im nächsten Jahr wieder an einer ähnlich aufgebauten Multiplikatoren-Schulung teilzunehmen - geeignete Themen finden sich ganz bestimmt.

Doreen Hagen

Jugendweihe in Stuttgart

Die Jugendweihe Deutschland e.V. organisierte auf Wunsch von Stuttgarter Eltern zum ersten Mal die Jugendweihefeier in Stuttgart im Jahre 2004.
In den darauffolgenden Jahren, also 2005 und 2006, organisierte diese Feier der Sächsische Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V. als Mitglied des Bundesverbandes unter hervorragender Unterstützung der sich gebildeten Elterninitiative.
Eine der ersten engagierten Eltern war und ist Ina Rohrbeck. Ihr an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank.

Eindrücke von der Feier zur Jugendweihe in Stuttgart

Im Jahre 2006 nahmen zur dritten in Stuttgart stattfindenden Jugendweihefeier 26 Jugendliche teil. Über 300 Gäste waren zu dieser Feier, in der der Geschäftsführer des Sächsischen Verbandes für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V., Dieter Lehmann, die Festrede gehalten hat, anwesend.

Auch im Vorfeld gab diese Elterninitiative keine Ruhe! Es fanden in der Vorbereitungszeit mehrere von ihnen organisierte Veranstaltungen statt, die den einzelnen Jugendlichen Informationen, Anregungen und Hilfestellungen für einen neuen Lebensabschnitt, an der Schwelle zum Erwachsenwerden, gaben.

Nun stand dieser große und bedeutsame Tag vor der Tür.
Die Band, welche übrigens aus fast gleichaltrigen jungen Mädchen und Jungen der Musikschule Eberhard bestand, bauten ihre Instrumente auf und probten kurz vorher noch.

Die Blumen und die Dekoration standen schon bereit. Da waren die Jugendlichen auch schon da, der Eine schicker als der Andere und alle total aufgeregt.

Mit festlicher Musik betraten die Jugendlichen oder fast schon Erwachsenen unter dem stolzen Blick der Eltern und Großeltern den Saal.
Die Mädels und Jungs der Musikschule performten ihre Klassiker sowie sehr aktuelle Lieder der Popszene. Zwei kleinere Rezitationen gehörten ebenfalls vor dem großen „Auftritt" der Jugendlichen dazu.
In kleinen Gruppen traten die Jugendlichen dann nacheinander auf die Bühne und erhielten ihre Urkunden, Geschenkbücher und Blumen. Kein einziger Fotoapparat blieb ruhig. Ein regelrechtes Blitzgewitter der Kameras brach aus, die Hände der Verwandten glühten förmlich bis

zum letzten Jugenweihling.
Dann, mitten in den von Matti Klinsmann gehaltenen Dankesworten der Jugendlichen, standen den Eltern, als diese von ihren jugendlichen Chaoten als Dank und Anerkennung für die vergangenen 14 Jahre eine Blume erhielten, die Augen voller Tränen.
Mit den Abschlussworten, in denen allen Beteiligten nochmals ein herzlichster Dank ausgesprochen wurde, endete diese Feierstunde mit einem riesigen Applaus.

Im Nachhinein bedankten sich zahlreiche Eltern für diese so wunderschön gelungene Jugendweihefeier nicht nur mit netten Worten oder Händeschütteln, sie füttern auch sehr großzügig unsere Spendenschweinchen.
Nun stecken wir im Moment zusammen mit den zahlreichen Eltern, die spätestens nächstes Jahr einen eigenen Verein gründen möchten, in den Vorbereitungen für die kommende Feier.
Ich denke, daß diese genauso schön wird wie die Vergangenen.

Sebastian Richter

Jugendweihe zum zweiten Mal in Bonn

Frühling, festlich gekleidete Menschen, Jugendweihe – in vielen Gegenden Deutschlands gehören diese drei Dinge zusammen und das bereits seit Jahren.
Mancherorts jedoch sind Feiern zur Jugendweihe - noch – nicht alltäglich. So auch in Bonn. Umso erfreulicher, dass sich 12 Mädchen und Jungen aus der Region Aachen, Köln, Bonn im vergangenen Jahr gemeinsam mit ihren Familien für eine Feier zur Jugendweihe entschieden.

In engem Zusammenwirken mit der Bundesgeschäftsführerin, Marina Hammer, bereitete Sabine Meinert vor Ort sowohl Veranstaltungen der offenen Jugendweihe im Vorfeld als auch die Feier selbst vor. Dabei hatte sie sogar doppelte Arbeit zu leisten, denn auch ihr Sohn erhielt die Jugendweihe. Sabine Meinert konnte auf Erfahrungen aus dem Jahr 2005 zurückgreifen; da nämlich gab es die erste, von Jugendweihe Deutschland e.V. organisierte, Feier in Nordrhein-Westfalen.
Die Godesberger Redoute war festlich geschmückt, den Jugendlichen, ihren Eltern, Verwandten und Freunden die Aufgeregtheit anzumerken,

Wolfgang Langer als Festredner der Jugendweihe 2006 in Bonn.

als die Feier am letzten Mai-Wochenende stattfand. Die musikalische Gestaltung der rund anderthalb Stunden hatte das André-Krengel-Trio übernommen, eine Band aus der Region, die gekonnt und professionell sowohl bekannte Hits aus Rock und Pop als auch Klassisches per Bass und Konzertgitarre zu Gehör brachte. Das Publikum dankte dafür mit viel Beifall.

Für mich war es eine besondere Premiere, denn ich hielt die Festrede erstmals in der ehemaligen Bundesrepublik. Noch dazu in deren früheren Hauptstadt, in der Godesberger Redoute, dort wo für das Diplomatische Korps die traditionellen Neujahrsempfänge des jeweiligen Bundespräsidenten stattfanden.

Hätte mir das jemand vor 17 Jahren vorausgesagt, hätte ich ihn wahrscheinlich ungläubig angesehen. Nun ist also bereits zur Selbstverständlichkeit geworden, dass Ost und West – was die Jugendweihe betrifft – zusammengewachsen sind.

Frühling, festlich gekleidete Menschen, Jugendweihe – möglicherweise gehören diese drei Dinge bald in allen Gegenden Deutschlands zusammen.

Wolfgang Langer

Barnim

Die Barnimer Jugendweihe e.V.

Der Verein Barnimer Jugendweihe e.V. ist ein kleiner Jugendweiheverein im Osten Brandenburgs mit Sitz in Strausberg, Kreis Märkisch-Oderland. In den letzten Jahren hat der Verein eine positive Entwicklung genommen: Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich auf jetzt 34 verdoppelt, davon sind 15 unter 18 Jahren. Durch die Verjüngung und Vergrößerung des Vereins ist es uns möglich, die Jugendweihefeiern und die vielen vorbereitenden Aktivitäten noch besser inhaltlich zu gestalten und zu organisieren. Die Jugendlichen bringen sich insbesondere bei der Gestaltung der Feierprogramme ein. Dafür hat sich ein Moderatorenteam gebildet, das langfristig die Texte für die Feierstunden ausklügelt und einübt. Die Moderation ist dadurch jugendlicher und spritziger geworden, was von den Jugendweiheteilnehmern voll akzeptiert wird.

Auch das Vereinsleben wurde in den letzten Jahren vielfältiger. Im

September 2006 nahmen 22 Vereinsmitglieder an einer Brückenfahrt auf Spree und Landwehrkanal in Berlin teil. Mitglieder der Jugendgruppe beteiligten sich an einem Moderatorenlehrgang und an einer historischen Stadtrundfahrt zu Gedenkstätten des antifaschistischen Widerstandes in Berlin.

In Vorbereitung der Jugendweihefeiern bieten wir den Jugendweihelingen verschiedene Veranstaltungen, Gesprächsrunden und Exkursionen an. Besonders beliebt sind Gesprächsrunden zu den Themen „Gute Sitten", „Sekten" und „Erste Hilfe". Von den Mädchen werden u.a. die Typberatungen in Sachen Frisur und Kosmetik besonders gern besucht.

90 der insgesamt 400 Jugendweiheteilnehmer 2007 nehmen am Tanzkurs teil.
Neben einer Tagesexkursion in die Gedenkstätte Buchenwald und nach Weimar können unsere Jugendweihe-Teilnehmer einen Besuch im Reichstag, bei den Eisbären Berlin und erstmals in die Gedenk- und Bildungsstätte „Haus am Wannsee" unternehmen.

Dieter Zobel

Aus der Arbeit unseres Vereins – „Wieder mal Hamburg"

Eigentlich könnten wir sagen „Alle Jahre wieder", denn einmal im Jahr fahren wir nach Hamburg. Nicht weil wir unbedingt auf die Reeperbahn wollen, sondern weil der Ideenaustausch mit dem Hamburger Verein für uns seit Jahren ein fester Bestandteil unserer Vereinsarbeit ist.
In diesem Jahr waren wir Ende Oktober wieder mit fünf Mitgliedern unserer Jugendgruppe in Hamburg unterwegs.

Der Samstag begann in der Geschäftsstelle der Jugendweihe Hamburg e.V. mit Gesprächen zum Thema „Kursgestaltung". Welche Hamburger

Erfahrungen können wir nutzen? Wie können wir Kursangebote unseren Bedingungen anpassen?

Es wurden viel gute Ideen besonders von unseren jungen Mitstreitern zur Diskussion gestellt.
Das Hamburger Kurssystem kann bei uns im Brandenburgischen nicht 1:1 übernommen werden, da sich die Pflichtteilnahme historisch bedingt negativ auf die Teilnehmerzahlen zur Jugendweihe insgesamt auswirken würde. Aber wir werden ein oder zwei Kurse parallel zu unseren Einzeljugendstunden anbieten und damit das Modell, dass sich eine Gruppe über mehrere Monate gemeinsam auf die Jugendweihe vorbereitet, aufgreifen. Uns gefällt dabei besonders der Gedanke, die jungen Leute besser kennen zulernen und Diskussionen und Gespräche in den folgenden Stunden fortführen zu können. Außerdem versprechen wir uns davon, die Jugendstunden methodisch noch interessanter gestalten zu können.

Wir wünschen uns, dass das neue Angebot gut angenommen wird.
Am Nachmittag und Abend haben wir uns dann mal wieder in Hamburg umgesehen. (die Landungsbrücken und die Speicherstadt stehen noch). Vom Theaterbesuch waren alle begeistert und am Sonntag vor der Heimfahrt wurde die AOL-Arena richtig unter die Lupe genommen.

Es war wieder ein schönes Wochenende in Hamburg.
Vielen Dank an die Hamburger für ihre Gastfreundschaft.

Doris Domann,
Barnimer Jugendweihe e.V.

Dieter Zobel (re.) gemeinsam mit Barnimer Jugendlichen zu Besuch in Hamburg

Hamburg

Dialog im Dunkeln – Eine Ausstellung zur Entdeckung des Unsichtbaren

Die Möglichkeit, das „Unsichtbare" zu entdecken, musste unbedingt genutzt werden; und so begaben sich die entdeckungsfreudigen Jugendweihe-Kurse Hamburg-Farmsen und Hamburg-Bergedorf in die Speicherstadt Hamburg.

Dialog im Dunkeln, Alter Wandrahm 4, Speicherstadt Hamburg, 20457 Hamburg

Seit April 2000 (und zunächst befristet bis zum Jahr 2008) ist hier die Ausstellung „Dialog im Dunkeln – Eine Ausstellung zur Entdeckung des Unsichtbaren" beheimatet.
Aufgeteilt in kleine Gruppen und ausgestattet mit einem Blindenstock folgten wir in den absolut lichtlosen Räumen der Stimme unserer blinden Führerin und versuchten uns zu orientieren. Während der einstündigen Führung erlebten wir in nachgestellten Alltagssituationen, was es bedeutet, nicht sehen zu können und sich auf die anderen Sinne verlassen zu müssen.

Im Gespräch – also in einem „Dialog im Dunkeln" - mit unserer blinden Führerin erfuhren wir allerlei Wissenswertes über das Leben der blinden Bevölkerung. Das Konzept der Ausstellung zielt auf den vorurteilsfreien Umgang von behinderten und nichtbehinderten Menschen ab.

Nähere Informationen unter: www.Dialog-im-Dunkeln.de

Arne Lund

"Vision Wasserstoff" – Wasserstoff = Kraftstoff der Zukunft?

In Hamburg (und einigen anderen europäischen Metropolen) wird bereits seit mehreren Jahren im Rahmen eines europaweiten Förderprogramms namens CUTE (Clean Urban Transport for Europe) u.a. die Alltagstauglichkeit von wasserstoff-betriebenen Omnibussen getestet.

Dem Projekt liegt u.a. die Erkenntnis zugrunde, dass die fossilen Energiereserven - wie Erdöl oder Erdgas - nur noch für eine begrenzte Zeit zur Verfügung stehen werden. Nur wann diese aufgebraucht sein werden, steht noch nicht fest.
Die Jugendweihekurse Hamburg-Farmsen und Hamburg-Bergedorf

wollten sich selbst ein Bild von der „Vision Wasserstoff“ machen, und so besuchten wir den Busbetriebshof Hamburg-Hummelsbüttel der Hamburger Hochbahn AG und erfuhren allerlei Wissenswertes über das Thema in Zusammenhang mit dem emissionsfreien Öffentlichen Personennahverkehr der Zukunft.

Mit freundlicher Genehmigung: hySOLUTIONS GmbH Hamburgs Antrieb Wasserstoff

Im Inforaum haben wir einen informativen Film zum Projekt gesehen; Schautafeln und Modelle erklärten uns die Prozesse der Wasserstoffgewinnung durch Elektrolyse oder die Vorgänge in der Brennstoffzelle.

Während einer Sonderfahrt in einem der mittlerweile neun hamburgischen Brennstoffzellenbusse und durch ein Gespräch mit einem Ingenieur in der Buswerkstatt sowie während der Besichtigung der "Tankstelle" wurden wir sachkundig und umfassend über das Thema Wasserstoff als möglicherweise zukünftigen Kraftstoff informiert.

Nähere Informationen unter: www.hh2wasserstoff.de

Arne Lund

Die Hamburger Querdenker

Wer sind die Querdenker? Die Querdenker sind Jugendliche, die sich auch nach der Jugendweihefeier treffen, um etwas zu unternehmen, zu diskutieren oder kreativ zu sein. In der nächsten Zeit sollen Organisation und Angebote für die Jugendlichen neu aufgearbeitet werden. Es wird ein neuer Vorstand gewählt und die Jugendgruppe wird sich vergrößern.

Yannie und Wanda von den Hamburger Querdenkern

Wir wollen gemeinsam spannendes unternehmen, Spaß haben und über Themen diskutieren, die dich interessieren.
Vielleicht findest du hier auch neue Freunde?!

Alle Veranstaltungen sind

freiwillig und die Häufigkeit der Teilnahme an verschiedenen Angeboten kann selbst bestimmt werden.

Bei Lisa könnt ihr euch über die Hamburger Querdenker informieren.

Seit Januar 2007 entsenden wir auch Vertreter der Hamburger Jugendgruppe zu den Treffen auf Bundesebene, um den Aufbau einer Jugendstruktur von Jugendweihe Deutschland e.V. zu unterstützen. Wir freuen uns, dabei auch etliche Bekannte aus den Sommercamps oder anderen Reiseangeboten der Jugendweihe wieder zu treffen.
Hast du auch Interesse, dieser Jugendgruppe beizutreten, oder bist du neugierig geworden und möchtest mehr Informationen?

Dann schreib einfach einer von uns:

Kristin Bittermann: kristinbittermann017@web.de
Lisa Kirbs: lisa-kirbs@web.de

Kurs Niendorf

Kursusleiter: Konny G. Neumann, Helferinnen: Lina und Yannie Fischer

Rüdiger Brecht, Tobias Brecht, Heiko Bremer, Katrin Gerhold, Jonas Heidorn, Vivien Holländer, Marie Hundsdörfer, Gerriet Kieslich, Renate Kohagen bei Konow, Lisa Miller, Jule Pischel, Laura Röhl, Amelie Rolfs, Sophie Schaaf, Bennet Schlinke, Marcel Stolte, Birthe Stubbe und Rebecca Zager.

Wir heißen Jonas, Gerrit, Heiko Bennet, Marcel sowie Rebecca und wir sind hier, weil wir schon von anderen Leuten interessante Dinge über die Jugendweihe gehört haben. Das Beste an den Jugendweihestunden ist, dass man selbst überlegen kann, welches Thema man bearbeiten möchte. In unserer Gruppe verstehen wir uns alle sehr gut. Bisher macht uns die Teilnahme an diesem Jugendweihekurs sehr viel Spaß und wir sind gespannt, was noch alles auf uns zukommt.
„Scheiße. Ich bin zu spät!" dachten Jule und Sophie wie im Chor, als sie zum ersten Jugendweihetreffen nach Niendorf zu spät kamen. Konny, unser Gruppenleiter, empfing alle mit offenen Armen. Zunächst stellten wir uns gegenseitig mit einem Kennenlernspiel vor, und da Weihnachten nahte, sprachen wir dann, wie sollte es anders sein, über Weihnachtssterne. Rüdiger erzählte, dass man als Nichtgläubiger eigentlich die Wintersonnenwende anstatt die Geburt Christi feiere. Dies auch, weil Jesus gar nicht am 25. Dezember geboren wurde, sondern erst später sein „offizieller christlicher" Geburtstag auf diesen Tag ver-

legt wurde, an dem Mithras seinen Geburtstag hatte. Weil der Mithras-Kult (aus Persien und Indien stammend) durch römische Legionäre bis weit nach Germanien verbreitet eine große Konkurrenz zum aufkommenden Christentum war, versuchte man einige der Anhänger zum Überlaufen zu bewegen, da wurde dann der Geburtstag verlegt. Sein Cousin Tobi hingegen fand es interessant zu erfahren, was Nüsse mit Julklapp und dessen Ursprung in früher germanischer Zeit zu tun haben.

Kursteilnehmer von Niendorf

Hingegen war nicht nur Birthe erstaunt, was uns Konny alles über Fritz und Frieda im Zusammenhang mit Freundschaft, Liebe und Sexualität erklären konnte. Bei jedem Treffen ging es sehr lustig und interessant zu, weil wir vieles Neue erfahren haben.

Wir sind Amelie, Renate, Katrin, Marie und Lisa. Am 31. Januar 2007 fahren wir mit unserem Kurs und den anderen aus Hamburg zum Planetarium. Wir hoffen, dass das aufregend und interessant wird. Dort werden wir wahrscheinlich etwas über Menschen im Weltall erfahren. Einige aus unserer Gruppe hatten zwar bisher nicht so gute Erfahrungen mit dem Planetarium gemacht, doch mit der Jugendweihegruppe wird es bestimmt witzig.

Anmerkung nach dem Besuch: „Die Weiten des Universums" wurden uns mit modernsten technischen Möglichkeiten vorgestellt. Es war sehr nett, dass wir als Jugendweihe besonders begrüßt wurden. Dies lag auch daran, weil die Jugendweiheteilnehmer schon seit rund 50 Jahren einmal jährlich im Januar das Hamburger Planetarium besuchen. Wir verließen unser Sonnensystem, die Milchstraße, unsere Galaxie, vorbei an der entfernten Galaxie „Andromedanebel" ging es immer weiter fort. Ungeheure Entfernungen, die auch noch in Lichtjahren Zehnerpotenzen bedürfen, sind kaum vorstellbar. Die Abkürzung durch ein „Schwarzes Loch" (man weiß noch nicht genau was dies ist), die wir uns vorstellten, brachte uns wieder auf unserer Erde. „Wir sind alle

Sternenstaub“ war die abschließende überraschende Feststellung. Ein Staubkorn im ungeheuer riesigen Weltall…..
Am 3. März 2007 werden wir nach Neuengamme fahren. Dort befindet sich die Gedenkstätte für das ehemalige Konzentrationslager. Vor Ort werden wir Genaueres über diesen traurigen Abschnitt der deutschen Geschichte in unserer Nähe erfahren. In einer Führung werden wir an den Massenmord an Juden, Kriegsgefangenen und politischen Häftlingen erinnert und sehen und hören, wie sie unter den schrecklichen Bedingungen um ihr Leben kämpfen mussten.
Wir sind Lina und Yannie Fischer und Helfen Konny G. Neumann bei der Leitung des Kurses Niendorf. Zusammen sind wir eine 23-köpfige sympathische Gruppe, die gemeinsam viel Spaß zusammen hat. Wir reden, diskutieren und lachen über viele interessante Themen (Freundschaft, Liebe und Sexualität, Drogenprävention, Mobbing, Herkunft und wichtige Bestandteile der Religionen, Werte und Normen [„Was ist gut?“], der Mensch in der Gesellschaft, Frieden und Umwelt…) Gemeinsam werden wir noch eine Menge Dinge erleben: eine Ausfahrt nach Berlin übers Wochenende, die Fahrt nach Neuengamme und zum Bullenhuser Damm, das Planetarium und andere schöne Ereignisse.
Besonders freuen wir uns auf die Feier am 31. März im Saal II des CCH!

Kurs Lurup

Kursusleiter: Konny G. Neumann
Nina Borstelmann, Jessica Bowerries, Janine Mingmeth, Cara Ansis Hinrichsen, Lisa Klaws, Farina Pieper, Philipp Willmann und Mariann Yar.

Unser Kursprogramm begann mit einer Fragerunde, weshalb wir zur Jugendweihe gekommen sind. Bei einigen hatten schon die Großeltern, Eltern oder Geschwister, bei anderen, Freunde an den Jugendstunden teilgenommen. Bei den meisten von uns war ein wichtiger Grund, dass wir und unsere Eltern nicht in der Kirche sind und wir nicht an einen christlichen Gott glauben. Im Zusammenhang mit der Diskussion um Religion und Glauben kamen wir auch auf die Entstehung der Religionen zu sprechen. Als unser Kursleiter, Konny G. Neumann, uns mit der allgemeinen vereinfachten Aussage von Ludwig Feuerbach bekannt machte, dass nicht Gott die Menschen, sondern die Menschen die Götter geschaffen haben, wollten wir uns damit genauer beschäftigen. Dabei fanden wir heraus, dass zum Beispiel die Wochentage Donnerstag und Freitag auf germanische Gottheiten zurückgehen: der Donnerstag hat seinen Namen nach dem „Donnergott“ Donar, auch Thor genannt. Dies finden wir auch in der englischen Sprache bei

„Thursday“ wieder. Freya, die germanische Göttin der sinnlichen Liebe und Fruchtbarkeit, ist Namengeberin für unseren Freitag. Dass der Sonntag mit der Leben gebenden Sonne zusammenhängt und der Montag mit dem Mond, der nicht nur für Ebbe und Flut mitverantwortlich ist, war uns schon bekannt.
Ähnlich fanden wir auch bei den Monatsnamen historische Hintergründe, die eher in der vorchristlichen Zeit zu finden sind: Der Januar ist benannt nach dem römischen Gott Janus; wir kennen ihn als „zweiköpfig“, nach zwei Seiten schauend: zurück in das alte Jahr und in die Zukunft des neuen Jahres. Der Februar war der letzte Monat des altrömischen Kalenders: als „Februa“ der Sühne und Reinigungsmonat; der Aschermittwoch und die Fastenzeit haben also schon eine lange römische und nicht etwa christliche Tradition. Der März ist abgeleitet aus dem römischen Namen „Martius“, der Marsmonat. Er war der erste Monat des römischen Kalenders und zugleich der Frühlingsmonat; zu Deutsch: Lenz. Der April hat seinen Namen von „Aphrilis“, von Aphrodite, der Göttin der Liebe, die die Römer Venus nannten. Wir sehen, dass unsere europäische Geschichte viele Wurzeln in der Antike hat und die kirchliche Forderung, Europa zum „christlichen Abendland“ zu machen, zumindest viele Elemente der europäischen Kultur verdrängen würde.

Dies gilt im Übrigen auch für die Wissenschaften, die uns die antiken Griechen und Römer schon sehr weit entwickelt überliefert haben. Schon die Griechen haben den Umfang der Erde berechnet und wussten, dass sie eine Kugel ist und keine Scheibe (Eratosthenes [ca. 276 – 195 vor d. Z.]). Wertvorstellungen der Griechen und Römer haben das „Abendland“ ebenso beeinflusst wie ihre ersten Ansätze zu Demokratie und Volksherrschaft. Es gibt heute nur noch einen „Staat“ in Europa, der eine absolutistische Herrschaft hat, in dem es kein allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht gibt und in dem die Emanzipation der Frau ein Fremdwort darstellt: der Vatikan.

Die Kursteilnehmer von Lurup

In den folgenden Sitzungen war für uns gerade auch deshalb „Werte und Normen“ ein wichtiges Thema. Wir versuchten festzulegen, was wir als „das Gute“ und „das Böse“ ansehen.

Wir einigten uns darauf, dass Ehrlichkeit und Gerechtigkeit sowie Freundschaft und Frieden ganz hohe Güter sind, für die es zu kämpfen sich lohnt. Dabei meinten wir, dass dieser Kampf mit friedlichen Mitteln und nicht mit Waffen ausgefochten werden müsse. Dabei fiel uns auf, dass viele Vertreter der großen Religionen dies ähnlich sahen, aber auch sehr viele von ihnen verantwortlich sind für Kriege und Verfolgung Andersdenkender. Wir hoffen, dass sich der Einsatz für Toleranz und Vernunft längerfristig durchsetzen wird.
Wir wünschen uns, dass auch die Jugendweihefeier diese Werte ausdrücken wird; denn neben einer schönen Familienfeier ist es uns auch wichtig, dass wir auf dem Weg in das Erwachsenwerden schon positive Gedanken mitnehmen.

Mecklenburg-Vorpommern

Neue Wege in der offenen Jugendarbeit

„Wie kann der „Interessenverein humanistische Jugendarbeit und Jugendweihe Mecklenburg-Vorpommern e.V." auch künftig landesweit Feiern zur Jugendweihe und Veranstaltungen der offenen Jugendarbeit anbieten?" – diese Frage diskutieren derzeit die rund 130 Vereinsmitglieder.
Vor dem Hintergrund weiter sinkender Teilnehmerzahlen und einem allgemein zurückgehenden Interesse an gesellschaftlichen Ereignissen wollen die Mitglieder und Mitarbeiter des Vereins in Vorbereitung auf die Landesversammlung im März 2007 dafür Lösungen finden. So sollen in der Jugendarbeit neue Wege eingeschlagen werden, denn eine wichtige Gelegenheit, den jungen Leuten Lebenshilfe zu geben, sind eben die Veranstaltungen offener Jugendarbeit.

Teilnehmer aus Mecklenburg-V. beim Sommercamp in Rowy/Polen

Hier ist es in Mecklenburg-Vorpommern gelungen, in den vergangenen zwei Jahren insgesamt 1.916 Veranstaltungen zu organisieren, an denen 39.943 Mädchen und Jungen teilgenommen haben. Die absoluten Zahlen sind erstaunlicherweise gar nicht zurückgegangen sondern sogar leicht angestiegen. Wie die Jugendlichen auf die Angebote reagieren, welche Vorstellungen und ergänzende Wünsche sie haben, das herauszufinden, macht einen Großteil der täglichen Kleinarbeit aus. Die jungen Leute werden, mehr noch als bisher, in die Vorbereitung der

Veranstaltungen einbezogen. Nur das, was wirklich interessiert, soll in die Informationsbroschüren aufgenommen werden.
„Wir sind qualifiziert, offene Jugendarbeit zu leisten. Dafür tragen wir als Verein den Zusatz „Träger der freien Jugendhilfe", der uns auch in den vergangenen zwei Jahren erhalten blieb. Klar ist damit auch ausgedrückt, dass wir uns in unserem Tun immer an den Festlegungen des Kinder- und Jugendhilfegesetz messen müssen", formuliert Präsident Wilfried Estel die Aufgaben in den nächsten Monaten.
Außerdem müssen, mehr noch als bisher, Forschungsergebnisse in die tägliche Arbeit einfließen. Warum sind junge Leute so, wie sie sind? Was beschäftigt sie? Wie „ticken" sie und wie kann das Umfeld – in diesem Fall also der Verein – darauf reagieren?

Während der Exkursion in ein Museumsdorf

Ein Heer von Jugendforschern versucht die Meinungen, Wünsche und Hoffnungen der Jugendlichen in der Republik zu ergründen. Das ist so theoretisch gar nicht und kann dabei helfen, gezielte Angebote zu unterbreiten.
So hat die jüngste „Shell-Studie" festgestellt, dass ein Großteil der jungen Leute im Osten Deutschlands nicht religiös und zudem der Auffassung ist, dass die Kirchen nicht in der Lage sind, die Probleme unserer Zeit zu lösen.
Diese Erkenntnisse müssen in der Auseinandersetzung mit den Kirchen im Land genutzt werden. Festzustellen ist nämlich, dass versucht wird, den Einfluss der Religionen zu stärken. Bekanntlich gibt es ja in Mecklenburg-Vorpommern eine Vereinbarung zwischen den Kirchen und dem Bildungsministerium, die den Einfluss der Kirchen auf die Freizeitarbeit in Schulen stärken soll. Hier werden die Vereinsmitglieder nicht abwarten, sondern darauf einwirken, dass atheistisch gesinnte Kräfte gleichbehandelt werden und ebenso die Möglichkeit erhalten, mit ihren Angeboten nach dem Unterricht zu den jungen Leuten in die Klassen gehen zu können.

Mit dem Suchtpräventions-Projekt „Right Here, Right Now" wäre das sogar möglich. Im Verein sollen weitere Multiplikatoren gefunden und herangebildet werden, die dann in Schulklassen, Feizeiteinrichtungen und Jugendgruppen ihr Wissen zu diesem Thema weitergeben.

Neue Wege in der offenen Jugendarbeit beinhaltet auch die Suche nach qualifizierten Partnern.

So nutzen wir in Mecklenburg-Vorpommern die Schülerhilfe von inmedia One und haben uns beispielsweise die AVV GmbH – alternative Versicherungsmakler – „ins Boot" geholt. Das Unternehmen bot sich an, für die jungen Leute ein Paket zu schnüren, dass ein Online-Konto, eine Berufsunfähigkeitsversicherung für Auszubildende und Veranstaltungen offener Jugendarbeit zu unterschiedlichen Themen rund um Berufsfrühorientierung, Versicherung und Umgang mit Geld beinhaltet. Der Anfang ist gemacht – in den nächsten Jahren soll diese Zusammenarbeit noch verbessert werden. Solche Kooperationen, für beide Partner von Nutzen, sind richtig und wichtig.

Inhalte der Arbeit im Land sind die, die in den Basisgruppen und Bereichen auf der Tagesordnung stehen, ebenso, wie die Diskussion um eine mögliche Satzungsänderung.
Dazu vielleicht nur so viel: An den Inhalten soll nichts geändert werden. Es geht um eine Anpassung an neue gesellschaftliche Herausforderungen, denen sich die Mitglieder des Vereins stellen wollen – und das ab März 2007 möglicherweise unter neuem Namen: „Jugendweihe Mecklenburg-Vorpommern" e.V.

Wolfgang Langer

Jugendweihe 2006 in der Basisgruppe Ludwigslust

Großer Moment für 320 junge Leute
Ludwigsluster Sporthalle bot festlichen Rahmen für diesjährige Jugendweihefeiern

Minister Helmut Holter gratuliert den Teilnehmern an der Jugendweihe

War der verregnete Rahmen schon wegen der schicken Garderobe der jungen Leute und zahlreichen Gäste zwar alles andere als perfekt, hatte die Basisgruppe des Interessenvereins humanistische Jugendarbeit und Jugendweihe e.V. in der Ludwigsluster Sporthalle wieder ein dem Tag angemessenes Ambiente geschaffen. Dimmerlicht, das den sportlichen Charme der Halle auf ein akzeptables Maß reduzierte, zwei Großbildleinwände, eine blumig dekorierte Bühne und das von Franziska Hyzy gesungene „Halt mich" von Herbert Grönemeyer boten der ersten der diesmal zwei Festveranstaltungen den Einstieg.
Er wisse noch sehr gut, wie es ist, 14 zu sein, wandte sich Helmut Holter, Minister für Arbeit, Bau und Landesentwicklung und am Sonnabend auch Festredner mit Heimspiel an die Mädchen und Jungen. Wenn man jung ist, so Holter, habe man Träume, nur manchmal fehle noch der Mut,

und die Reife der Ideen, sie umzusetzen. Holter machte den jungen Leuten Mut, sich ihrer Stärken bewusst zu werden, sich zu trauen, anders zu sein, ohne abzuheben, Individualität zu akzeptieren, Erfahrungen zu sammeln, auch in der weiten Welt, die für die heutige Jugend viel näher gerückt ist. 14 zu sein, so Holter, bedeute auch, sich auseinander zusetzen, zu rebellieren. Doch bei allem, was sie in den nächsten Jahren zu bewältigen haben, sollten sie auch den Rat der Großen, ihrer Eltern nämlich, die ihnen einige Jahre Lebenserfahrung mit Höhen und Tiefen voraus haben, beherzigen. Und, so der Wunsch des Ministers, das Fundament ihres Lebens, an dem sie noch mit Schule und demnächst mit Lehre oder Studium arbeiten, möge in den Grenzen ihrer Heimat verankert sein, in die sie trotz der Parolen um Verblödung und Vergreisung niemals das Vertrauen verlieren sollten.

Die Worte des Ministers waren keine schwere Kost. Sie waren ehrlich, eindringlich und, wie die Stille im Saal vermuten ließ, verfehlten sie wohl auch ihre Wirkung nicht. Wie im Übrigen auch der kulturelle Rahmen nicht, der sich frisch und frech, eben sehr jugendgemäß durch beide Festveranstaltungen zog. Verantwortlich dafür war einmal mehr Alex Nolze, der mit Take 2 selbst live vor die Jugendweihlinge und ihre Gäste trat, und zudem ein Bon Jovi Double für die Auftritte verpflichten konnte.

Jovis Welthit „It´s my life" passte zum Anliegen, knüpfte an Holters Worte an und brachte irgendwie auch auf den Punkt, was den Interessenverein bewegt. Der hatte das Husarenstück zu meistern, 181 Mädchen und Jungen durch die zweite Festveranstaltung zu „schleusen". Was viel ist und nicht zuletzt daran lag, dass etliche „Ausländer" – Niedersachsen, Bayern, Hamburger – (meist) mit Mecklenburger Wurzeln unter den Jugendweihlingen waren. „Insgesamt merken wir den Geburtenknick und schwindende Finanzen jedoch sehr" so Irene Korzitze, Geschäftstellenleiterin des Interessenvereins in Ludwigslust. „Trotzdem werden wir weitermachen und unser Konzept auch in den nächsten Jahren beibehalten. Denn es ist jugendgemäß, gut und richtig."

Simone Herbst

(Mit freundlicher Genehmigung
der Schweriner Volkszeitung Juni 2006)

Sachsen

Abschied vom Teddy
Kuscheltiere symbolisieren das Ende der Kindheit

Zu den Jugendweihefeiern im Leipziger Filmpalast CineStar mussten die Hauptakteure im Frühjahr 2006 Kuscheltiere oder anderes Spielzeug mitbringen. Es sollte keine Spielstunde werden. Vielmehr legten die Jugendlichen beim Gang auf die Bühne - kurz vor der Überreichung der Jugendweiheurkunden - Teddys, Bälle und kleine Autos in die bereitgestellten Körbe. Ein symbolischer Akt dafür, dass nun die Kindheit abgelegt wird. Doch die kleinen Souvenire kamen nicht in den Reißwolf, sondern das Leipziger Regionalbüro übergab sie noch während der Feier dem Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Leipzig - Travnik e.V. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtrat Michael Weichert, nahm alles Ende Mai mit nach Travnik. Heute spielen damit Kinder eines Kinderheims, das von der Partnerstadt Leipzig unterstützt wird.

Constanze Krehl, Michael Weichert, Ute Poppitz (von li.)

Ute Poppitz, Mitarb. Regionalbüro Leipzig/Leipziger Land

Anmerkung:
Herr Michael Weichert ist Stadtrat in Leipzig(Bündnis90/Die Grünen) und Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft Leipzig-Travnik e.V.
Frau Constanze Krehl ist Europaabgeordnete der SPD und war an diesem Tag Festrednerin

Pfingstcamp 2006

Das Pfingstcamp des Sächsischen Verbandes für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V., welches ein Projekt des Sächsischen Jugendverbandes „Sä´Gees“ ist, fand nun schon das 11. Mal in Folge statt.
Die einfache und doch reizvolle Atmosphäre des mitten in der Prärie gelegenen Bungalowdorfes am Rande des Dörfchens Olganitz, zwischen Leipzig und Dresden, zieht jährlich 170 – 450 Jugendliche in unser Camp. Im letzten Jahr nutzten über 170 Mädchen und Jungen diese „Elternfreie

Zone“ zum Relaxen, Spaß haben, Sport treiben und Feiern.
Die Einen sehen es ganz alternativ und reisen mit eigenem Zelt an, die Anderen nutzen die vorhandenen Bungalows und ziehen da ein, jeder so wie er es mag!

Eines aber haben diese Jugendlichen gemeinsam: „Jede Menge SPASS“. Ob die Jungs nach den Mädels schauen oder die Mädels nach den Jungs spielt keine Rolle, denn neue Bekanntschaften aus ganz Sachsen sowie aus unseren angrenzenden Bundesländern können wir euch im Pfingstcamp garantieren.
Von allabendlicher Disco bis hin zu Workshops, Beachvolleyball oder Chillen am Strand ist alles drin.
Wer diesen Event verpasst, ist selbst dran Schuld. Einige Leute sind hochgradige Wiederholungstäter, die man jedes Jahr wieder sieht.

Also, ihr seid alle recht herzlich eingeladen, denn nächstes Jahr geht im kleinen Dörfchen Olganitz zu Pfingsten wieder richtig die Party!

Sebastian Richter

Sachsen-Anhalt

Sonne, See und Skifahren –
Der Landesverband Sachsen-Anhalt feiert mit vielen Mitgliedern sein erstes Sommerfest

Laura strahlt über das ganze Gesicht. Die Erstklässlerin ist zusammen mit ihrer Familie der Einladung des Landesverbands Sachsen-Anhalt der Interessenvereinigung Jugendweihe e.V. gefolgt. Am Löderburger See südlich von Magdeburg feiern an diesem sonnigen Juli-Tag 2006 viele Mitglieder der Jugendweihe das erste Vereinssommerfest. Laura hat viel Spaß, puzzelt mit der lustig geschminkten Clownfrau Kathrin und dreht am bunten Glücksrad. "Am tollsten fand ich es, als wir mit den Holzskiern um die Wette gelaufen sind!", so die 7-Jährige mit den verstrubbelten, blonden Haaren.
Doch nicht nur Laura steht bei 28°C auf Skiern. Die zwei Präsidiumsmitglieder, Präsident Günter Rettig und sein Vize Klaus-Dieter Rusnak sowie die Auszubildende Marie Luise Bettführ haben sich

zu ihren ersten Versuchen auf den Wasserskiern überreden lassen. Nun steht Einer nach dem Anderen auf ziemlich wackligen Beinen auf den Skiern. Zunächst wird mehr geschwommen als Ski gefahren, aber nach und nach werden die drei Mutigen sicherer auf den Brettern. Doch die verflixte erste Kurve wirft sie immer wieder aus der Bahn. Die vielen Vereinsmitglieder, die mit ans Seeufer gekommen sind, um das Spektakel hautnah zu erleben, feuern die Wasserski-Fahrer an. Auch Jeanette Rosenthal, die Landesgeschäftsführerin, ist begeistert: "Ich find es toll, dass sich die Drei getraut haben."

Danach locken die Wasserrutsche und der schöne See die großen und kleinen Vereinsmitglieder zum Planschen.
Bei Eis, Bratwurst und vielen Gesprächen lernen sich die Mitglieder aus ganz Sachsen-Anhalt kennen und tauschen sich über ihre Aktivitäten im Verein aus. Auch Laura sitzt inzwischen auf der, extra für den Jugendweiheverein reservierten, Terrasse und isst einen Nemo-Teller.

Bei den Klängen des Keyboards klingt das Sommerfest aus und alle sind sich einige, dass es nächstes Jahr wieder ein Vereinssommerfest geben wird.

Katja Reszel

Mit Motivation, Tradition und vielen Jugendlichen – der Landesverband Sachsen-Anhalt der Interessenvereinigung Jugendweihe e.V. in der Vergangenheit und Zukunft

Wie sagte schon Karl Marx 1835, also Jahre bevor Eduard Balzer die Jugendweihe in Nordhausen ins Leben gerufen hat: „Wenn wir den Stand gewählt, in dem wir am meisten für die Menschheit wirken können, dann können uns Lasten nicht niederbeugen, weil wir nur Opfer für alle sind, dann genießen wir keine arme eingeschränkte, egoistische Freude, sondern unser Glück gehört Millionen, unsere Taten leben still, aber ewig wirkend fort ...“

Seit 1991 organisierte unser Landesverband für 247.291 Mädchen und Jungen die Jugendweihe. Insgesamt 5.867 Jugendweihefeiern mit 1,7 Millionen Gästen fanden in Sachsen-Anhalt statt.

An rund 20.000 Veranstaltungen der offenen Jugendarbeit nahmen seit

1991 über eine halbe Million Mädchen und Jungen teil. In Seminaren, Diskussionsrunden und Ausflügen lernten die Jugendlichen humanistisch–ethische Lebensvorstellungen kennen und entdeckten, wie sie Verantwortung für sich, andere und die Gemeinschaft übernehmen können. Die Veranstaltungsteilnehmer wurden auch für Toleranz im Umgang miteinander sensibilisiert und darin bestärkt, gegen Gewalt, Ausländerfeindlichkeit und Rassismus einzutreten.

Nur durch die Hilfe vieler interessierter Menschen, die der Arbeit mit Jugendlichen begeistert zugewandt sind, war es möglich diese zahlreichen Jugendweihefeiern und Veranstaltungen der offenen Jugendarbeit zu organisieren.

Auch wir, die Organisatoren und Helfer, gewinnen durch diese Arbeit mit Jugendlichen an Persönlichkeit und Erfahrungen. Die Gespräche mit den Jugendlichen, ihre Gefühle, Meinungen, Gedanken, Zweifel und Fragen sind Anregungen für unser eigenes Leben.

Ganz besonders freut es uns im Landesverband, dass viele junge Mitglieder immer mehr Verantwortung in unserem Landesverband übernehmen - ob als Delegierte zur Landesversammlung, als Vorstandsvorsitzende oder Stellvertreter der eigenen Mitgliedergruppe, als Mitglied des Präsidiums, als Organisator der Jugendweihefeier und der offenen Jugendarbeit.
Wir merken, dass wenn wir den jungen Vereinsmitgliedern Verantwortung übergeben, sie diese dankend annehmen und ihre Aufgaben erfolgreich erfüllen.

Jeanette Rosenthal, Magdeburg

Thüringen

Neues aus Thüringen

Am 30. September 2006 führte die Interessenvereinigung Jugendweihe Landesverband Thüringen e. V. ihre Mitgliederversammlung im Waldfrieden in Suhl durch.

Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl eines Vorstandes sowie die Erarbeitung einer neuen Satzung. Beide Punkte wurden in einer konstruktiven und gewissenhaften Arbeitsatmosphäre behandelt. Die neue

Satzung wurde beschlossen, und der Landesverband Thüringen wird künftig die Struktur eines Vereinsverbandes haben.

6 regionale Vereine schlossen sich unter dem Dach des Landesverbandes zusammen und arbeiten eng miteinander. Als neues Organ wurde die Gründung eines Gesamtvorstandes beschlossen, in dem alle regionalen Vereine mit ihren entsprechenden Mandaten vertreten sind.

Der neu gewählte Vorstand besteht aus der Vorsitzenden, zwei Stellvertretern sowie zwei Beisitzern.

Als neue Vorsitzende wurde Frau Michaela Lange gewählt.

Ute Töpfer, Mitglied des Vorstandes

Jugendweihefeiern in Kassel

Die Jugendweihe Thüringen hat es sich zur Aufgabe gemacht, seit 2005 Feierstunden in Hessen anzubieten, um dem auch hier steigenden Bedarf nach religiös ungebundenen Lebensabschnittfeiern gerecht zu werden.

Und nun hat sie bereits zum zweiten Mal in Kassel stattgefunden, die nicht-kirchliche Alternative zur Konfirmation und Firmung, die Jugendweihe.

Jeweils 10 Jugendliche begingen im Philipp-Scheidemann-Haus mit diesem traditionellen Fest ihre Einführung in die „Erwachsenenwelt“.
Jugendgemäße Musik- und Tanzeinlagen gestalteten den Ablauf der Feier. Höhepunkt war die Festrede und die anschließende Gratulation an die Jugendlichen.
Die Festansprache wurde gehalten von Werner Riedel, dem Ehrenmitglied des Bundesvorstandes der Jugendweihe Deutschland e.V. und Ulf Annelt vom Thüringer Satiretheater und Kabarett „Die Arche“ aus Erfurt.
Kluge Worte wurden den Mädchen und Jungen mit auf den Weg gegeben, -„man ist Teil der Lösung oder Teil des Problems“. Sie wurden aufgefordert nach den Sternen zu greifen, -„das haben die Menschen immer getan, sonst würden sie jetzt noch in Höhlen leben“.

Da ging es um Sachen, die direkt aus dem Leben gegriffen waren. Das Verhältnis der Generationen zum Beispiel und die daraus resultierenden Konflikte. Da ging es um den Sinn des Lebens, die Erhaltung der Umwelt, die erste große Liebe…

Auf Wunsch der Jugendlichen haben wir ein „Kennenlern Wochenende" organisiert.
Wir waren gemeinsam in Berlin und haben viel Interessantes erfahren und erlebt.
Z.B. haben wir den Reichstag besucht und waren am Brandenburger Tor; wir haben das Holocaust Denkmal und das Ägyptische Museum besichtigt; wir waren im I - Max Kino auf dem Potsdamer Platz; waren im Europacenter shoppen und haben uns das Regierungsviertel vom Schiff aus angesehen.
Ein weiterer Höhepunkt war ein Wochenende in Hamburg. Wir wurden von der Jugendweihe Hamburg e.V. zur dortigen Jugendweihefeier eingeladen. Die Kasseler Jugendlichen bekamen so eine Art „Anschauungsunterricht", wie das Ganze mal aus der Nähe ausschaut und abläuft.

Die erste Informationsveranstaltung für die 2007 vorgesehene Jugendweihefeier in Kassel hat bereits mit interessierten Jugendlichen und deren Eltern im November 2006 stattgefunden. Wir werden noch rege Werbung dafür betreiben, die Presse nutzen und weitere Kontakte knüpfen, um noch mehr Jugendliche und deren Familien für die Feier zu begeistern und versprechen wieder eine schöne, festliche und jugendgemäße Feier 2007.

Ute Töpfer

Die Namensgebung – Bestandteil des Angebotes der Mitgliedsverbände von Jugendweihe Thüringen e.V.

Zum festen Bestandteil weltlicher Feierkultur in Thüringen hat sich neben der Jugendweihe auch die Namensgebung entwickelt.
Nachdem es zu Beginn der 90er Jahre eine Vielzahl Nachfragen von jungen Familien zur würdigen Gestaltung einer Lebensabschnittsfeier für Babys und Kleinkinder gab, reagierte der Landesverband, und die Organisierung und Gestaltung von Namensgebungen wurden als weiteres Arbeitsfeld in die Satzung aufgenommen und vielfältig praktiziert. In der Zwischenzeit haben bereits Kinder der ersten Namensgebung ihre Jugendweihe erlebt.

Mit der Bildung von Regionalverbänden wurde die Durchführung von Namensgebungen satzungsgemäß von diesen übernommen und mit zunehmenden Teilnehmerzahlen weitergeführt. Dabei haben sie sich besonders im Wartburgkreis und im Kreis Gotha zu würdigen Familienfeiern entwickelt.
Gewachsen aus geschichtlichen Traditionen gibt es in diesen beiden Regionen dabei ein enges Zusammenwirken mit dem Deutschen Freidenkerverband. In Eisenach und im Wartburgkreis erfolgt dies auf der Grundlage einer schriftlichen Vereinbarung zwischen Jugendweihe e. V. und dem Kreisverband Der Freidenker.

Für die Gestaltung dieser Feiern ist besonders der persönliche Kontakt mit den Eltern wichtig. Sie erfolgen in festlicher Form, und neben entsprechender Musik, Rezitationen und dem Patenversprechen wird in einer Festrede auf die bisherige Entwicklung des Kindes eingegangen und neben der Namensbedeutung besonders humanistische Inhalte für die Erziehung in den Vordergrund gestellt.

Bereits mit der Anmeldung bekunden die Eltern ihre Bereitschaft, ihren Kindern ein selbstbestimmtes und sinnerfülltes Leben zu ermöglichen und dabei auch in Form der Patenschaft die Hilfe und Unterstützung von Personen ihres Vertrauens in Anspruch zu nehmen. Die Eltern und Paten erhalten als offizielles Dokument jeweils eine Urkunde.

Bei der Anzahl der Teilnehmer sind wir offen und richten uns ganz nach den Wünschen der Eltern. Gegenwärtig werden Feiern für ein Kind oder Geschwisterkinder im Rahmen der Familie bevorzugt.
Obwohl die Gestaltung der Feiern in ehrenamtlicher Form erfolgt und die Vorbereitungen eine ganze Menge Zeit in Anspruch nehmen, haben die Organisatoren viel Freude daran, und manchmal bleiben weitere Kontakte mit den Familien bestehen.

Tobias Dietzel

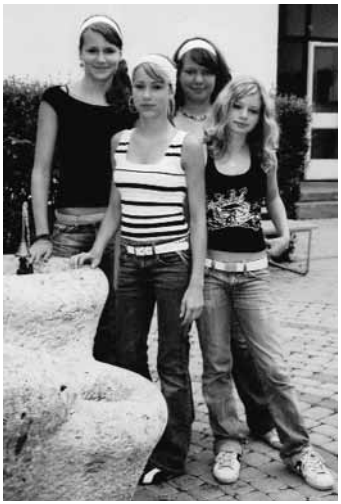
Ungarn Balaton 2006

Jedes Jahr veranstaltet die Jugendweihe Ostthüringen e.V. verschiedene Reisen für Jugendweiheteilnehmer und deren Freunde.

Wir hier, Lisa, Susi, Marie und Jule sind dieses Jahr schon zum 2. Mal an den Balaton gefahren. Im vergangenen Jahr war es für uns das erste Urlaubserlebnis ohne Eltern. Nach ca. 14 Stunden schlafloser Busfahrt

sind wir endlich im Jugendcamp Balatonszarzo angekommen. Hier wurden wir erstmal in Bungalows mit jeweils 4- 6 Zimmern aufgeteilt.

In der 1. Ferienwoche hatten wir sehr viel Freizeit, in der wir selbstständig die Umgebung erkunden konnten (Fahrradverleih) oder einfach nur faul in der Sonne liegen. Trotz der wenigen Anstrengungen sind wir morgens nie wirklich aus unseren Betten gekommen. Auch der Blick in den Spiegel war für viele ein Grund weiterzuschlafen. Über den Tag verteilt haben wir Sport gemacht, waren sehr oft Baden oder haben viele Ausflüge unternommen.
Unser erster Ausflug ging nach Fonyod, zu einem großen Pullover-Markt. Hier gab es natürlich nicht nur Pullover sondern auch CDs, Sonnenbrillen, Taschen, Badesachen und vieles mehr. Sehr beliebt waren auch Fanartikel wie Fußballtrikots und Band- T- Shirts.
2 Tage später sind wir mit dem Bus nach Budapest gefahren. Nach einer wirklich interessanten Rundfahrt vorbei am Parlament, kurzen Stopps am Heldenplatz, der Fischerbastei und dem Gellertberg hatten wir noch genügend Zeit für einen schönen Stadtbummel.



Am nächsten Tag überraschten uns die Betreuer mit einem spontanen Ausflug zum Coca-Cola-Beach nach Siofok. Am besten war aber der 45-minütige Fußmarsch zum Bahnhof und die anschließende Fahrt mit dem sog. „Harry Potter Zug"! Dieser donnert übrigens alle halbe Stunde an unserem Camp vorbei. Leider wurde es dann doch nicht so schön wie erwartet, weil es den halben Tag geregnet hatte.
Auch der Ausflug mit der Fähre zur Halbinsel Tihany wurde vom Wetter beeinflusst. Begleitet von Wind und Kälte sind wir 1,5 km bergauf gelaufen. Doch es hatte sich gelohnt, denn oben konnten wir einen gigantischen Ausblick auf das Südufer des Balaton genießen. Außerdem konnte man ein Marzipanmuseum und das Kloster besichtigen.
Für alle, die nach diesen Ausflügen noch zu viel Power hatten, wurde an fast jedem Abend Disco veranstaltet. Jeder, der Musik dabei hatte, konnte zum guten Ausklang des Tages beitragen.
Mit dem Film voller Bilder, dem Kopf voller Erinnerungen und den Augen voller Tränen, verabschieden wir uns ein zweites Mal, aber diesmal mit der Gewissheit, dass es sich wirklich immer wieder lohnt, hierher zurückzukommen.

Julia Geithner, Marie Schmidt, Lisa Gossa, Susanne Teich

Niedersachsen

Ergebnisse Gailhof 2006

Die Jugendweihe Niedersachsen e. V. führt in jedem Frühherbst ein so genanntes Revivaltreffen durch, an dem alle Jugendlichen, die bisher bei uns an der Jugendweihe teilgenommen haben, sich wieder sehen können. Das Treffen 2006 fand im Jugend-, Gäste- und Seminarhaus in Gailhof statt. Als einen Punkt des Programms sollten die jungen Leute ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit der Jugendweihe zu Papier bringen. Die Form war freigestellt. Die meisten Gruppen wählten die Form des Interviews. Hier folgen die besten Ergebnisse:

1. Konfirmation vs. Jugendweihe
(Alicia, Basti, Patrick)

Zwei Freunde unterhalten sich über ihre unterschiedlichen Wege ins Erwachsenwerden.

Basti (Jugendweihe): „Wie läuft deine Vorbereitung für die Konfirmation?"
Alicia (Konfirmation): Aus unserem wöchentlichen Unterricht müssen wir Psalme, Gebete, Lieder und andere Sachen auswendig lernen, um die Prüfung und damit auch die Konfirmation zu bestehen.

Basti: Glaubst du wirklich an Gott?
Alicia: Viele tun es nicht, da sie es nur des Geldes wegen machen. Doch ich glaube fest an Gott.

Basti: Was bedeutet dir der Glaube an Gott?
Alicia: Wenn ich an Gott glaube, beschützt er mich, gibt mir Kraft in meiner Not und vergibt mir meine Sünden.
Was macht ihr eigentlich bei der Jugendweihe?

Basti: Unter anderem machen wir Fahrten in das In- und Ausland, dabei lernen wir etwas über Medien, Weltanschauung und viele verschiedene andere interessante Dinge. Auch nach der Jugendweihe wird uns die Möglichkeit gegeben, die neu kennen gelernten Leute wiederzusehen.
Alicia: Das ist ja super! Da könnt ihr ja viele neue Kontakte knüpfen! Müsst ihr, um eure Jugendweihe zu absolvieren, irgendetwas lernen oder aufsagen?

Basti: Dort werden ein paar Reden über das Erwachsenwerden abgehalten, eine Band spielt Lieder und für uns Jugendweihe-absolventen gab es noch kleine Geschenke. Etwas lernen oder aufsagen müssen wir nicht.
Übrigens nennen wir dies Feierstunde.

Fazit:
Wie man sieht, bestehen zwischen Konfirmation und Jugendweihe diverse Unterschiede, doch ergeben sie den selben Sinn:
Der Weg in das Erwachsensein!

2. Interview mit Tim
(Nina, Thomas, Georg, Tim)

Reporter: Guten Tag, Tim. Wie vereinbart möchte ich dich heute zu deiner Jugendweihe befragen. Was ist Jugendweihe genau?
Tim: Die Jugendweihe ist eine von einem ev. Pfarrer initiierte Veranstaltung. Sie fand das erst Mal 1852 statt. Heute wird sie als Alternative zur Konfirmation oder Kommunion für nicht gläubige Menschen veranstaltet.

Reporter: Warum hast du Jugendweihe gemacht? Hatten deine Eltern Einfluss auf deine Entscheidung?
Tim: Weil ich es sonst unfair gefunden hätte, da alle anderen aus meiner Klasse Konfirmation oder Kommunion gemacht haben. Ja, meine Eltern haben mich insoweit beeinflusst, da sie mich auf die Idee gebracht haben, Jugendweihe zu machen.

Reporter: Wann und wo fand deine Jugendweihe statt?
Tim: Im Mai 2005. In einem Theatersaal in Langenhagen.

Reporter: Beschreibe doch mal deine Jugendweihefeier!
Tim: Am Anfang wurde ein Gruppenfoto von uns gemacht. Später wurden Reden gehalten und wir wurden auf die Bühne gebeten. Dort erhielten wir unsere Gratulation. Zwischen den Reden wurde Musik von einer Band gespielt. Nach der Feier ging ich mit meiner Familie Essen.

Reporter: Wohin wurden die Wochenendfahrten gemacht?
Tim: Nach Nordhausen, Hannover, Berlin und Otterndorf.

Reporter: Was habt ihr auf diesen Fahrten unternommen?

Tim: Wir haben uns Sachen angeguckt und etwas dazu erklärt bekommen. In Hannover z. B. waren wir beim NDR und bei der HAZ. In Nordhausen haben wir das KZ Mittelbau Dora besucht. Und etwas darüber erfahren, wie die Jugendweihe entstanden ist.

Reporter: Wie alt warst du bei deiner Jugendweihe?
Tim: Ich war 14 Jahre alt. Und die meisten anderen auch.

Reporter: Wurden die Teilnehmer deiner Jugendweihegruppe im Osten oder Westen Deutschlands geboren?
Tim: Die meisten im Osten, aber einige auch im Westen.

Reporter: Danke für das Interview.

Zum Revivaltreffen – Teilnhemer bei der Niederschrift ihrerErlebnisse

3. Erinnerungen eines Jugendweihlings

Reporter: Wie kamst du zur Jugendweihe?
Nico: Meine Eltern hatten selbst auch Jugendweihe und später haben wir mit den Organisatoren der Jugendweihe Niedersachsen in einem Haus gewohnt. Meine Schwester hatte 4 Jahre vor mir Jugendweihe, auch hier, und ich wollte das auch. Da ich konfessionslos bin, hatte ich es als sinnlos empfunden, Konfirmation zu haben.

Reporter: Hast du beim Vorbereitungsprogramm, das die Jugendweihe Niedersachsen anbietet, mitgemacht? Wie hat es dir gefallen?
Nico: Ich war beim Kennenlernwochenende, Musical Mamma Mia, Knigge-Seminar und Abschlusswochenende in Berlin dabei. Nach der Jugendweihefeier war ich auch noch bei einigen Nachtreffen. Ich fand es vor allem toll, so viele nette Leute kennen zu lernen. Wir hatten immer viel Spaß. Am Besten fand ich das Kennenlernwochenende. Aber Berlin zu erleben, war auch Klasse.

Reporter: Hast du noch Kontakt zu anderen Jugendlichen aus deiner Gruppe?
Nico: Ja, mit einigen schon, dank moderner technischer Errungenschaften,

wie dem Internet, ist das ja kein Problem. Und bei den Ehemaligen-Treffen begegnet man auch noch einigen.

Reporter: Welche Erinnerungen hast du an die Feierstunde? Hat dir das Programm gefallen?

Nico: Es waren etwas zu viele Reden, aber ansonsten war alles sehr schön organisiert. Ich war ziemlich aufgeregt, weil ich nicht nur zur Beglückwünschung auf die Bühne musste, sondern auch die Dankesrede gehalten habe. Die vielen gut gemeinten Ratschläge und Sprüche, die man uns an diesem Tag mit auf den Weg gab, haben mir auch gefallen. Die Band war super, an Musik war für jeden was dabei. Es gab moderne Lieder, z. B. von Xavier Naidoo und Wir sind Helden, aber auch welche die unsere Eltern schon in ihrer Jugend gehört haben. Das Programm war auf jeden Fall jugendgerecht gestaltet.

Reporter: Und wie haben du und deine Familie danach noch gefeiert?

Nico: Meine ganze Familie kam aus ganz Deutschland angereist. Nach der Feierstunde gab es dann erst einmal Essen im Offiziersheim in Celle. Später haben wir zu Hause bei uns gegrillt und abends haben wir mit einem Freund, der mit mir Jugendweihe hatte, zusammen gefeiert. Am nächsten Morgen gab es ein großes Frühstück und am Nachmittag kamen noch Freunde und Bekannte, mit denen wir erzählt haben.

Reporter: Der Jugendweiheverband organisiert jedes Jahr ein großes Ferienlager. Warst du schon mal mit dabei?

Nico: Ja, letztes Jahr in Polen war ich dabei und dieses Jahr in Bitburg auch. Ich habe da viele neue Leute kennen gelernt, mit denen ich auch in Kontakt geblieben bin. Mit denen habe ich mich dieses Jahr in Bitburg wieder getroffen.

Reporter: Hast du vor, später selbst als Betreuer auf Jugendweihefahrten mitzukommen bzw. bei der offenen Jugendarbeit mitzumachen?

Nico: Ja, ich habe vor, die JULEICA zu machen und auf jeden Fall mal auf Fahrten mitzukommen. Mal sehen, wie das so ist.

Reporter: Nico, ich bedanke mich für dieses Gespräch

Nico: Kein Problem.

Was kommt morgen ?

Bei unserem Urlaubsbesuch in Salzburg fanden wir eine interessante Schrift im Dom: „St. Virgil, Salzburg“ mit der Titelseite: „Ist Gott durchsichtig?“ als Hinweis auf eine Tagung: „Religiöse Erziehung von jungen Kindern“: Wir werden in der kommenden Ausgabe berichten.

Bei Durchsicht meiner Bücher fiel mir ein Heft von GEO Wissen in die Hände, das den Titel: „Klima · Wetter · Mensch“ ausweist. Beiträge über den Treibhauseffekt, Klimaanlagen, Wettervorhersage werden ergänzt durch Beiträge prominenter Wissenschaftler zum Thema Klimawandel. Beim Überfliegen des Heftes fiel mir auf, dass mir vieles aus der aktuellen Diskussion um dringenden Handlungsbedarf gegen die Erderwärmung bekannt war. Artikel aus „DER ZEIT“ zur Umwelterwärmung mit Szenarien, in denen Hamburg mit Palmen geschmückt ist, fielen mir ein.

Der zweite Blick ließ mich stutzen: das GEO-Heft stammt aus dem Jahre 1987. Nun erinnerte ich mich, dass schon weit früher im „Club of Rome“ der verschwenderische Umgang mit unseren Rohstoffen massiv angeprangert worden war; Warnungen vor späterer Trinkwassernot, Kämpfe um Wasser statt Öl kamen mir ins Gedächtnis zurück.
Alle sind sich einig: es muss schnell gehandelt werden! Wir hoffen, den Worten folgen endlich Taten. Die Bush-Regierung in den USA weigert sich weiterhin den internationalen Verträgen zum Klimaschutz beizutreten, Kyoto ist ein Reizwort für sie. Wir Europäer müssen Druck auf sie ausüben und mit gutem Beispiel vorangehen.

Der „Freie Blick“ 2008 wird sich hauptsächlich diesem Thema widmen; wir hoffen, dass wir dann bereits über erste Erfolge unserer Politiker bei Beschlüssen zum Klimaschutz, zum Schutz der Erde und zum Überleben der Menschheit und der Natur berichten können.

Wir freuen uns über Zuschriften zu diesem Thema, aber auch als Reaktion auf die vorliegende Ausgabe. Wir wünschen beim Lesen der 128 Seiten Spaß, neue Kenntnisse und Anregungen zum Gespräch mit Freunden, Eltern und in den Jugendgruppen von Jugendweihe Deutschland e.V.
Uns würde interessieren, wie die Beiträge aus den frühen Ausgaben des „Freier Blick“ aus den 50erJahren in Hamburg gesehen werden und ob wir diese Serie fortsetzen sollen.

Konny G. Neumann

TÜR ZUR WELT
DER ERWACHSENEN
GESCHAFFT -
WAR JA DOCH NICHT SO SCHWIERIG!

Auszüge aus »Freier Blick« 1956

1. Jahrgang, Januar 1956, Heft 1

Was will die freigeistige Bewegung ?

Die Geschichte der Religionen gehört zu den interessantesten Kapiteln der menschlichen Geistesentwicklung. Wie Menschen sich Geister und Götter erdachten, die bestimmend in ihr Leben eingriffen, das heißt scheinbar eingriffen, und wie diese Gestalten sich wandelten im Laufe der Jahrtausende, gibt ein eigenartiges Bild der religiösen Einbildungskraft. Vom bösen und guten Geist in unmittelbarer Nähe des Menschen bis zum großen Gott, thronend im weltenfernen Jenseits, ist ein langer Weg der Entwicklung.

Die wachsende Erkenntnis menschlichen Geistes schob die Gottesgestalt in immer weitere Fernen, gewissermaßen verscheucht von der Helle, die die Forschung vor sich ausbreitete. Dass nun mit dem Gott der Juden, Mohammedaner und Christen dieser Prozess abgeschlossen sei, dass sie, vor allem die Christen, nun die letzte, sich nicht mehr entwickelnde Religion offenbart erhielten, ist eine seltsame Vermessenheit, die der nicht versteht und anerkennen kann, dem das Gesetz der Entwicklung vertraut ist.

Diesem Gedanken der Entwicklung zu neuen Formen religiösen Bekenntnisses dient die freigeistige Bewegung, d. h. dienen jene Menschen, denen der persönliche Gott, der die Geschicke der Erdbewohner lenkt, als überwundene Denkform erscheint. Sie wissen wohl, dass es ewige Naturgesetze gibt, denen wir uns zu beugen haben, aber sie ergeben sich nicht mehr dem Dienst vor einem Gott und nicht mehr einer unfruchtbaren Sehnsucht nach einem Jenseits. Ihr religiöser Dienst ist Menschendienst, ihr Bekenntnis Diesseitsgläubigkeit und Erdverbundenheit.

Sie erhoffen nicht die Gnade eines allerbarmenden Gottes, erworben

durch den Kreuzestod seines Sohnes; sie sehen die Erde nicht als ein Jammertal an und setzen nicht ihre einzige Hoffnung auf den Himmel - sie glauben an den Menschen, an seine Fähigkeiten zur ethischen Aufwärtsentwicklung, sie halten die Erde für einen Ort, auf dem aus stetigem Bemühen sich lebenswerte Verhältnisse schaffen lassen, sie hoffen und kämpfen im Sinne einer Selbsterlösung. Das ist eine Lehre, die stärkt und neue Energien wirksam werden lässt. Menschlichkeit im edelsten Sinne des Wortes ist Grundlage ihrer Diesseitsreligion. Ziel ist die sittlich-soziale Persönlichkeit. Nicht der gläubige Mensch ist der wahrhaft religiöse, sondern der ethische. Aus der Zerrissenheit und Gegensätzlichkeit einer noch irrenden Menschheit soll der Weg gehen zur Bruderschaft der Liebe und der Gerechtigkeit, auch im sozialen Leben, zur Freiheit der schaffenden Persönlichkeit und zum Frieden innerhalb der Gesamtheit aller Menschen.
Zu solchem Ziel haben sich freigeistige Menschen vereinigt in der Freireligiösen Gemeinde, im Deutschen Freidenkerverband, im Deutschen Monistenbund und in anderen weltanschaulichen Gemeinschaften, und diesem Ziel sollen auch diese Blätter dienen, die wir vor allem den Eltern unserer. Jugendweihlinge widmen, aber darüber hinaus auch wirken lassen wollen zur Stärkung der Bewegung, die die Erlösung des Menschen aus dem freien Geist erwachten Menschentums erwartet.

Max Zelck,
Präsident des Landesringes Hamburg des Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit

Glauben Sie an ein Weiterleben nach dem Tode?

Wie die »Monistischen Mitteilungen« kürzlich auf Grund einer Umfrage berichteten, glauben in den USA 77 % der Befragten, dass die Seele ohne den Körper weiterleben könne.
In Deutschland zeigte sich doch ein etwas anderes Bild. Laut »Michael« ergab eine Hörerumfrage, die der Nordwestdeutsche Rundfunk unter 1000 Jugendlichen vornahm, dass auf die Frage »Glauben Sie an ein Weiterleben nach dem Tode?« nur 43 % mit Ja antworteten, 38 % verneinten die Frage, und 19 % zogen es vor, sich in Schweigen zu hüllen, werden es also wohl auch nicht so recht geglaubt haben. Man muss bedenken, dass es sich hier obendrein um Jugendliche handelte, die gewiss noch unter dem frischen Eindruck des Religions- und Konfirmandenunterrichts standen. Von den 43 % Jasagern werden mit zuneh-

mender Erkenntnis auch noch viele in ihrem Glauben an ein Fortleben der Seele ohne Körper irre werden.
Nach den »Frankfurter Heften« hatte ein Jugend-Prediger in seiner Predigt die Auferstehung des Fleisches erwähnt. Daraufhin hatte eine seiner jugendlichen Zuhörerinnen ihn treuherzig gefragt, ob denn die Kirche tatsächlich lehre, dass der Leib des Menschen an der Auferstehung teilnehme.
Die Folge war, dass eine katholische Jugendzeitschrift eine Umfrage veranstaltete. Ein Religionslehrer befragte zwei Unterprimen, und es stellte sich heraus: Über die Hälfte der befragten Unter-Primanerinnen aus dem katholischen Rheinland bekannte ehrlich, sie könne nicht an eine Auferstehung des Leibes glauben.
Wir bewundern die »kleinere Hälfte« jener Unterprima, die sich vorstellen kann, d aß die im Tode zerfallenen Zellen und Moleküle, obwohl ihre Atome sich bei jeder Art von Bestattung schließlich in alle Winde verstreuen, sich trotzdem später wieder in der Form zusammenfinden, die sie beim Tode eines Menschen hatten.

Julian
[Freier Blick 1/ 1956; Seite 6]

Der Klerikalismus und die Sittlichkeit

Aus der Broschüre »Der Klerikalismus im Angriff« von Dr. Dietrich Bronder

Dr. Würmeling hat im Oktober 1953 vor der Kölner Tagung der Laienvereinigung katholischer Männer ausgesprochen:
»Das göttliche Sittengesetz muß in Deutschland wieder öffentliche Meinung werden. Hier hat die Kirche ihre Sendung in der Politik zu erfüllen« (Frankfurter Rundschau 25.10.1953).
Noch deutlicher wurde auf einer Diskussion im Henriettenstift zu Hannover (Frühjahr 1953) der evangelische Oberlandeskirchenrat Mahner, als er ausrief:
»Denken Sie daran, daß nach dem 30jährigen Kriege die Menschen gewaltsam wieder zum christlichen Lebenswandel zurückgeführt wurden.«
Gewiß, aber das Vorbild macht's! Z.B. erhielten 10 Tage nach der Wahl mit Rückwirkung vom 1.4.1953 die bayrischen katholischen Bischöfe und Domkapitulare zusätzlich zu ihrem aus Kirchensteuermitteln gedeckten Gehalt vom Staate eine 20prozentige Zulage aus öffentlichen Mitteln! Das Monatsgehalt der Exzellenzen erreicht damit das Einkommen der Staatsräte, das sind 2100 DM (Welt 23.9.1953). Demgegenüber spricht dann die Herder-Korresp. Juni 1953 wohl mit

Recht von »bescheidenen Gehältern«, wenn diese bei den Priestern der Erzdiözese Freiburg »nur« monatlich 610 DM betragen - unter Mitverwendung von 17 Prozent Staatszuschuß. So macht sich also der Klerikalismus bezahlt. Der FDP-Vorsitzende Dr. Dehler nannte das, im Hinblick auf Dr. Würmeling, im bayrischen Rundfunk »muffige Scheinmoral« (Hannov. Presse 13:5.1954).

Der CDU-Familienminister Ur. Würmeling hat Sorgen. Denn er wacht mit dem Klerus zusammen über die öffentliche Sittlichkeit. Das führt zu folgenden Entartungen:
Laut Anordnung einer rheinischen Stadtverwaltung wird der Unterricht im Rettungsschwimmen nach Konfessionen erteilt (Münchener Abendzeitung 29.4.1954).

Ein gemeinsames Schwimmfest höherer Schulen in Hildesheim konnte erst auf Eingreifen des Kultusministers gegen den Bischof durchgesetzt werden (Weser-Kurier 29.2.1952). Bayrische Priester warnen die Eltern von den Kanzeln herab, ihre Kinder in Turnkleidung zum Sportverein zu senden (Spiegel 20.1.1954).

Pater Leppich beschimpft die deutschen Frauen in Wiesbaden, die im Sommer »widerlich in Unterröcken herumliefen« (er meint die Sommerkleider).
Das Fresko zweier nackter Knaben im Essener Burggymnasium mußte auf Antrag der katholischen Elternschaft mit Buch und Pergamentrolle »versittlicht« werden (Hann. Allgem. Zeitung 29. 3.1953).

Im Bonner Stadtrat wurde der Antrag gestellt, die Kinder der Vorstadt Venusberg mit je einem katholischen und einem evangelischen Omnibus zur Schule zu bringen (Münchener Abendzeitung 29.4.1954).
So könnte man ellenlang weiter berichten von dem Zwang, der namentlich in katholischen Gegenden unseres Vaterlandes von Klerikern ausgeübt wird. Einer von ihnen, der Priester Schwertfirm, hat kürzlich seine ihm zu klein gewordene Kirche in Oberteisendorf (Obb.) mit Dynamit in die Luft gesprengt. Aber was macht das schon, wenn in den vergangenen Jahren im Bundesgebiet 753 katholische Kirchen neu erbaut wurden (Hannov. Presse 7.4. 1954 und Hannov. Allgem. Zeitung 25.4.1954).
Vor allem der Sport hat es den Klerikalisten angetan. Die Arbeitstagung des Zentralkomitees Deutscher Katholiken faßte 1953 die Entschließung, die Sportler sollten nach englischem Vorbild eine strikte Sonn- und Feiertagsruhe beachten (Geistesfreiheit 2/54). Christ u. Welt 12/54 meint, der Sport »beanspruche den Sonntag sinnwidrig«. Wieder andere Orte wenden sich dem Tanzen zu:

In Elsen bei Paderborn hat der Klerus seit genau 100 Jahren jegliche Fastnachtsveranstaltung untersagt (Süddeutsche Zeitung 14.2.1953).

Im Landkreis Cloppenburg hat er seit 1945 an Samstagen und Vorfeiertagen den öffentlichen Tanz verboten, damit die Jugend in der Kirche nicht einschlafe (Hannov. Presse).

[Freier Blick 1/ 1956; Seite 7]

DEUTSCHER FREIDENKER-VERBAND E. V. HAMBURG

Aus der Geschichte des Freidenker-Verbandes
Postanschrift: Hamburg - Langenhorn, Westerrode 10

Im Jahre 1905 schlossen sich in Berlin einige überzeugte Sozialisten zu einem »Verein der Freidenker für Feuerbestattung« zusammen. Sie hatten sich eine zweifache Aufgabe gestellt: sie wollten einerseits für den damals noch nicht so populären Gedanken der Feuerbestattung werben, andererseits wollten sie den zu jener Zeit noch weit stärkeren Einfluß von Religion und Kirche in der Politik brechen helfen.
Die damaligen Verhältnisse waren diesem Unterfangen nicht sehr günstig. Während der Regierungszeit der Kaiser von Gottes Gnaden war jeder verfemt, der am angestammten Glauben zu rütteln oder zu zweifeln wagte. Die Ergebnisse der Wissenschaft waren den breiten Massen erst wenig bekannt, das Denken des größten Teiles des Volkes war noch beeinflußt von traditionellem Christentum, von Unwissenheit und Aberglauben. Deshalb konnte der Freidenkerverein nur in geringem Umfange an Boden gewinnen.
Um dieselbe Zeit entstanden vor allem in Sachsen und im Rheinland Freidenkergruppen, deren Tätigkeit besonders kulturpolitischen Aufgaben zugewendet war. Aber auch hier vollzog sich das Wachstum langsam, und bei Ausbruch des ersten Weltkrieges waren beide Organisationen noch kleine, unbedeutende und wenig bekannte Vereine.

Während des Krieges wurde auch dem letzten Untertan offenbar, welche verwerfliche Rolle die Kirchen in der grausigen Völkertragödie zur Erhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung spielten. Die Vertreter der Kirchen segneten die Waffen, sie spornten in verabscheuungswürdiger Weise die Soldaten zum Töten an, sie beteten für den Sieg des Systems, das um imperialistischer Eroberungen willen in den

Krieg gezogen war. Kein Wunder, daß nach dem Zusammenbruch des Kaisertums sich die Empörung des Volkes auch gegen die Kirchen und ihre mitschuldigen Vertreter wandte. In ungeahntem Umfange nahmen die Kirchenaustritte zu, in überfüllten Versammlungen diskutierten die Freidenker mit Pastoren und Jesuiten, die vom Glauben und vom Kirchentum zu retten versuchten, was zu retten war. Lawinenartig schwollen die Mitgliederzahlen der Freidenkerverbände an:
1918 = 3.300, 1920 = 60.000, 1922 = 260.000 und 1933 = 700.000!
Die halbmonatlich erscheinende Zeitschrift -»Der Freidenker« erschien vor ihrem Verbot im Jahre 1933 in einer Auflage von einer Million! Die Freidenkerorganisation war zu einem wichtigen kulturpolitischen Faktor in Deutschland geworden. Das Wort des damaligen ersten Vorsitzenden hätte sogar weit über die Grenzen Deutschlands hinaus besonderes Gewicht.

Zu diesem gewaltigen Aufschwung des Freidenkerverbandes trug die Verbindung der Mitgliedschaft mit einer Bestattungsvorsorge bei. Die Feuerbestattung, von den Freidenkern verfochten, hat sich neben dem Erdbegräbnis gleichberechtigt durchgesetzt:
Der 1927 erfolgte Zusammenschluß des »Vereins der Freidenker für Feuerbestattung« mit der »Gemeinschaft proletarischer Freidenker« zu einem großen, einigen und dadurch mächtigen Verband, der sich 1930 den Namen »Deutscher Freidenker-Verband e. V.« gab, zog wie ein Magnet immer größere Massen an. Neben besoldeten Sekretären war ein Heer eifriger Funktionäre und Idealisten agitatorisch für die freidenkerische Weltanschauung tätig.
1933 wurde diese verheißungsvolle Entwicklung durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten jäh unterbrochen. Der Verband wurde verboten, seine führenden Männer wurden ins KZ gesteckt und zum Teil später dort ermordet, sofern sie sich diesem Schicksal nicht durch die Flucht ins Ausland entziehen konnten. Das riesige Vermögen des Verbandes wurde von der Gestapo geraubt und einer nationalsozialistischen Versicherungsgesellschaft zugeschanzt, die noch heute unter einem anderen Namen darüber verfügt.

Behindert durch die Besatzungsmächte setzte nach dem Zusammenbruch des 1000jährigen Reiches ein allmählicher Wiederaufbau ein. Wieder verhinderten ungünstige Wirtschaftsverhältnisse ein rasches Aufblühen. Ohne Vermögen, ohne Kenntnis der Anschriften der ehemaligen Mitglieder, die der Krieg wild durcheinandergewirbelt hatte, der besten Köpfe beraubt, sammelten sich doch nach und nach wieder die Mitglieder. In mühseliger Kleinarbeit werden die Ortsgruppen wieder aufgebaut.

Wieder tritt der DFV für seine alten Forderungen ein:
Trennung von Staat und Kirche! - Trennung von Schule und Kirche!
Seine Selbsthilfeorganisation »Gegenseitige Hilfe« nimmt sich der bedürftigen Mitglieder an und leistet mit Rat und Tat Hilfe auf allen Gebieten. Für die Mitglieder der »Gegenseitigen Hilfe« werden wieder, wie früher, im Todesfall die Kosten der Bestattung übernommen.
In möglichst regelmäßiger Wiederkehr vereinen sich die Mitglieder zu belehrenden Vorträgen oder weltanschaulichen Diskussionen. Obwohl der Verband streng auf dem Boden parteipolitischer Neutralität steht, sieht er sich gezwungen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln sich der vordringenden katholischen Gegenreformation entgegenzustemmen. Weit mehr als bisher aber könnte auf all diesen Gebieten geleistet werden, wenn noch mehr Gleichgesinnte sich entschließen könnten, nicht nur wohlwollend zuzuschauen, sondern gleichfalls aktiv für die Verbreitung unserer auf wissenschaftlicher Grundlage aufbauenden Weltanschauung mitzuwirken.

K. T. Neumann
[Freier Blick 1/ 1956; Seite 10, 11.]

DEUTSCHER MONISTENBUND

Bund für wissenschaftliche Weltanschauung und ethische Kultur, Landesgruppe Hamburg
Vorsitzende: Frau Dr. G. Mensing und Reg. Dir. i. R. Max Zelck
Anschrift: Postfach 254 Hamburg - Harburg

Auszug aus den Zielen des 1945 wiedergegründeten Deutschen Monistenbundes

Der DMB. ist keine religiöse Sekte - denn er stellt keine Dogmen auf -, er ist kein aufklärender Bildungsverein, sondern ein Bund für die Verbreitung einer einheitlichen wissenschaftlich-begründeten Weltanschauung und einer auf Erfahrungen der organischen und sozialen Entwicklung aufbauenden Lebensgestaltung, die nur ein Ziel kennt: das Wohlergehen aller Menschen.
Der DMB. tritt ein für eine Befreiung des Staates und der Schulen von jeder kirchlichen Bevormundung, für Geistes- und Gewissensfreiheit, für kulturgemäße soziale und pädagogische Reformen. Der DMB. ist politisch neutral, sein einziges politisches Ziel, für das er sich zu gegebener Zeit mit allen Kräften einsetzen wird, ist die Trennung von Staat und Kirche.
Die Landesgruppe Hamburg des DMB. vermittelt ihren Mitgliedern: Die

Teilnahme an wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionen, an Zusammenkünften und Darbietungen anderer freigeistiger Gruppen an Wanderungen und Treffen zur praktischen Naturbeobachtung, die Benutzung reichhaltiger Büchereien und Archive u.a. Die Mitglieder und ihre Freunde treffen sich in Hamburg auf Informations-Abenden und auch in kleinen Diskussions-Zirkeln.
Interessenten erhalten Einladungen über die obige Postanschrift.
Voranzeige: Die Jahres-Hauptversammlung unserer Gruppe findet am Freitag, dem 24. Februar 1955, statt.
Unsere Mitglieder erhalten eine Sonder-Einladung!
Glaubensbekenntnis eines Monisten - Von Prof. Dr. Hch. Schmidt
ich bin Anhänger einer undogmatischen, wissenschaftlichen und vernunftgemäßen Welt- und Lebensanschauung, unter gleichmäßiger Berücksichtigung sowohl der natürlichen Ge-gebenheiten, wie der ethisch-kulturellen Erfordernisse. Meine Religion ist darum eine natürliche, und ich kann eine übernatürliche Welt der alten Religionen nicht anerkennen. Ich glaube daher auch nicht an den Gott der »alten«, durch die Forschungsergebnisse der modernen Naturwissenschaft längst überholten »Religionen«. Für mich ist die Natur der Inbegriff alles dessen, was ist und sein kann. Alles Geschehen ist natürliches und natürlich-bedingtes Geschehen. Auch der Mensch mit seinem Denken und Fühlen, seinem Wollen und Tun, ist eine Daseinsform und eine Daseinsweise der Natur. In ihm erhöht sich die Natur zur Kultur, in ihm gelangt sie zur Erkenntnis ihrer selbst und zur bewußten, zweckbestimmten Tat, in ihm entwickelt sich die »blinde« Notwendigkeit der Natur zur Freiheit vernunftgemäßer Selbstbestimmung.
Der durch Einsicht geleitete Wille des Menschen wird in zunehmendem Maße zur herrschenden Kraft des Natur- und Kulturgeschehens, um so mehr, je mehr der Mensch seine »allerhöchste« Kraft, Vernunft und Wissenschaft, ausbildet und anwendet, um so mehr, je mehr sich die Menschen mit allen ihren Kräften, mit Herz und Geist, mit Verstand und Liebe zu gegenseitiger Hilfe vereinigen, um so mehr, je mehr die Kraftlinien menschlichen Denkens, Fühlens und Wollens sich einstellen auf ein letztes höchstes Ideal.
Das höchste Ziel der Natur- und Kulturentwicklung, wie ich es vor mir sehe in den Richtlinien des Fortschritts, ist völlige Naturerkenntnis und Naturbeherrschung, ist vollendete Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung der Natur in ihrem Teilsystem Mensch: dies erst ist »Gott« der Allwissende und Allmächtige, der Allweise und Allgütige, der sich selbst liebt mit unendlicher Liebe und in dieser Liebe wirkend höchstes Glück empfindet.

[Freier Blick 1/ 1956; Seite 12.]

Ausgabe 2007 ***www.freier-blick.de***

Hrsg. von der **Stiftung »Geistesfreiheit«**
Vorsitzender: Konny G. Neumann
Beim Schlump 23, D 20144 Hamburg

In Zusammenarbeit mit der **Jugendweihe Hamburg e.V.** und dem **Humanistischen Verband Deutschlands, Landesverband Hamburg e.V.**, dem **Sächsischen Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V.**, der **Barnimer Jugendweihe e.V.** und dem Bundesverband **„Jugendweihe Deutschland e.V."** sowie den Landesverbänden **Interessenverein humanistische Jugendarbeit und Jugendweihe Mecklenburg-Vorpommern e.V., Landesverband Sachsen-Anhalt der Interessenvereinigung Jugendweihe e.V., Interessenvereinigung Jugendweihe Landesverband Thüringen e.V.** und **Jugendweihe Niedersachsen e.V.**

Verantwortlich für den Inhalt:
Der Herausgeber und die Redaktionsleitung –
Dr. Klaus-Peter Krause, Konny G. Neumann, Petra Schmidt

Redaktion:
Dieter Zobel (Barnim)
Doreen Hagen, Arne Lund (Hamburg)
Carolin Rogge, Iris Rogge (Mecklenburg-Vorpommern)
Irmgard Hagemann (Sachsen)
Katja Reszel (Sachsen-Anhalt)
Tobias Dietzel, Janine Wiemert (Thüringen)

Herstellung:
Stamp Media GmbH, D 24114 Kiel
Printed in Germany (auf chlorfrei gebleichtem Papier)

Titelseite: Sommercamp 2006 in Bitburg

© Copyright by Verlag und Hrsg.
Alle Rechte vorbehalten, auch der auszugsweisen Übersetzung und Vervielfältigung, sowie Nutzung in digitaler Form.
Der Nachdruck ohne Genehmigung des Herausgebers ist untersagt.
Für irrtümliche Angaben übernimmt der Verlag keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Jugendweihe Deutschland e.V.
Wackenbergstraße 90
13156 Berlin
Tel./Fax: 030 - 550 93 14
Internet: www.jugendweihe.de
e-Mail: bundesverband.jugendweihe@gmx.de

Landes- und Regionalverbände

Jugendweihe Hamburg e.V.
Beim Schlump 23
20144 Hamburg
Tel.: 040 - 4 10 37 31 / 601 31 09
Fax: 040 - 53 32 04 30 / 601 31 09
Internet: www.jugendweihe-hh.de
e-Mail: jugendweihe@aol.com

Interessenverein humanistische Jugendarbeit und Jugendweihe Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Ziegeleiweg 12
19057 Schwerin
Tel.: 0385 - 486 6 013 Fax: 0385 - 486 8 389
Internet: www.jugendweihemv.de
e-Mail: jugendweihemv@t-online.de

Landesverband Sachsen-Anhalt der Interessenvereinigung Jugendweihe e.V.
Lübecker Straße 11
39124 Magdeburg
Tel.: 0391 - 544 99 92
Fax: 0391 - 555 53 17
Internet: www.Jugendweihe.info
e-Mail: jugendweihe@web.de

Jugendweihe Niedersachsen e.V.
c/o Frauke Schönefeld
Meerwiese 27
29303 Bergen
Tel.: 05051 - 66 20 Fax: 05051 - 47 01 56
Internet: www.jugendweihe-nds.de
e-Mail: info@jugendweihe-nds.de

Sächsischer Verband für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V.
Großhainer Straße 88
01277 Dresden
Tel.: 0351 - 219 80 Fax: 0351 - 219 81 99
Internet: www.jugendweihe-sachsen.de
e-Mail: info@jugendweihe-sachsen.de

Interessenvereinigung Jugendweihe Landesverband Thüringen e.V.
Warsbergstraße 1
99092 Erfurt
Tel.: 0361 - 663 89 99 / 0365 - 710 67 16
Fax: 0365 - 710 67 23
Internet: www.jugendweihe-thueringen.de
e-Mail: info@jugendweihe-thueringen.de

Interessenvereinigung für humanistische Jugendarbeit und Jugendweihe e.V. Mansfelder Land und Umgebung
Freie Straße 21 a
06347 Garbstedt
Tel.: 0347 - 83 305 14 Fax: 0347 - 83 900 59
Internet: www.jugendweihe.de
e-Mail: jugendweihe-ml@gmx.de

Befreundete Jugend- und Familienunterkünfte

Grillenburg (Sachsen)
Chance 93 e.V. – Jugendfreizeithof
OT Grillenburg
Seerenteichstraße 11
01737 Tharandt
Tel.: 035 202 - 50 520

Feriendorf Bad Bevensen
in der Lüneburger Heide
Alter Mühlenweg 1 a
29549 Bad Bevensen
Tel.: 05821 - 24 22
Fax: 05821 - 430 22
info@hamburger-feriendorf.de
www.hamburger-feriendorf.de

Kinder- und Jugendpension Waldfrieden
Schleusinger Straße 117
98572 Suhl
Tel.: 03681 - 72 24 17
Fax: 03681 - 8 04 96 69
Waldfrieden-suhl@t-online.de
www.waldfrieden-suhl.de

Brandenburg

Barnimer Jugendweihe e.V.
Mitglied im Jugendweihe Berlin/Brandenburg e.V.
Geschäftsstelle: Wriezener Straße /Studiobühne
15344 Strausberg
Tel.: 03341 / 313906 (Di. von 14 – 18:00 Uhr)
Internet: www.barnimerjugendweihe.de
e-Mail: barnimerjugendweihe@t-online.de

Kontakt außerhalb der Sprechzeiten:
Dieter Zobel
Tel.: 03341 - 498 187 Fax: 03341 - 498 188

Alle Adressen findest Du unter:

» www.jugendweihe.de

Informationen zum Freier Blick findest Du unter:

» www.freier-blick.de

... weitere Anschriften

Thüringen

Jugendweihe Ostthüringen e.V.
Südstraße 18
07548 Gera
Tel. :0365 - 710 67 16 Fax: 0365 - 710 67 23
e-Mail: ute.toepfer@jugendweihe-thueringen.de
Internet: www.jugendweihe-gera.de

Jugendweihe Erfurt e.V.
Warsbergstraße 1
99092 Erfurt
Tel: 0361/ 6638999
e-Mail: service@jugendweihe-erfurt.de
Internet: www.jugendweihe-erfurt.de

Interessenvereinigung Jugendweihe
Eisenach / Wartburgkreis e.V.
Henkelsgasse 1
99817 Eisenach
Tel: 03691 - 732677 Fax: 03691 - 701680
e-Mail: info@jugendweihe-wartburgkreis.de
Internet: www.jugendweihe-wartburgkreis.de

Jugendweihe Gotha e.V.
Ekhofplatz 2b
99867 Gotha
Tel: 03621 - 301259

Interessenvereinigung Jugendweihe
Kreisverband Weimar e.V.
Goetheplatz 9b
99423 Weimar
Tel: 03643 - 419840
e-Mail: info@jugendweihe-weimar.de
Internet: www.jugendweihe-weimar.de

Jugendweihe Sömmerda & Umland e.V.
Kölledaer Straße 1d
99610 Sömmerda
Tel: 03634 - 38372
e-Mail: info@jugendweihe-sömmerda.de
Internet: www.jugendweihe-soemerda.de

Jugendweihe Suhl und Umland e.V.
Kornbergstraße 7
99528 Suhl
Tel: 03681/743068
e-Mail: jugendweihe-suhl@gmx.de

... weitere Anschriften

Mecklenburg-Vorpommern

Geschäftsstelle Rostock
Freizeitzentrum, Kuphalstraße 77
18069 Rostock
Tel.: 0381 - 800 2 267
Jugendweihe-hro-dbr-@gmx.de

Geschäftsstelle Neubrandenburg
Gewerbepark, Nemerower Straße 04
17033 Neubrandenburg
Tel.: 0395 - 368 4 386
Jugendweihe-nb@-arcor.de

Jugendweihe-Verein Schwerin
Martinstraße 01-01a
19055 Schwerin
Tel.: 0385 - 484 2 133
info@jugendweihe-schwerin.de

Die Redaktion

Sachsen

Großregion Dresden
(Dresden, Radebeul, Sächsische Schweiz, Weißeritzkreis)
Großenhainer Straße 88
01127 Dresden
Tel.: 0351 - 21 98 310 Fax: 0351 - 21 98 399

Großregion Oschatz
(Torgau-Oschatz, Riesa-Großenhain, Meißen)
Ritterstraße 10
04758 Oschatz
Tel.: 03435 - 92 98 26
Fax: 03435 - 62 11 51

Großregion Freiberg
(Chemnitz, Mittweida, Freiberg, Mittlerer Erzgebirgskreis, Annaberg, Stollberg
Roter Weg 41/43
09599 Freiberg
Tel.: 03731 - 2 35 86 Fax: 03731 - 20 09 42

Großregion Zwickau
(Zwickau Stadt, Zwickauer Land, Chemnitzer Land, Vogtlandkreis, Plauen, Aue-Schwarzenberg)
Hauptstraße 44
08056 Zwickau
Tel.: 0375 - 21 69 45 Fax: 0375 - 2 70 33 87

Großregion Leipzig
(Leipzig Stadt, Leipziger Land, Delitzsch, Muldentalkreis)
Breite Straße 10 b
04317 Leipzig
Tel.: 0341 - 9 80 07 58 Fax: 0341 - 9 80 07 72

www.jugendweihe-sachsen.de

FREIER BLICK 2007

Einstieg 01

Wir stellen vor: Die Jugendweihe Deutschland e.V. 02

Vorwort 03

I. Was passiert, was uns interessiert und berührt

Sport, z.B. Fußball als Religionsersatz 05
Jugendarbeit – Bericht aus Hamburg 07
Selbstgestellte Aufgabe 09
Japan - Ein Land zwischen Tradition und Moderne 14
Europäischer Freiwilligendienst 17
Schreibwettbewerb 18
Brauner Sumpf in weißer Weste 19
Schwarz-Rot-Gold 24
Humanistische Bildung und Erziehung 26
Religion und Kirche ist "Out" aber 28
Humanistentag 2006 31
Moderner Humanismus wider Restauration 32

II. Glaube, Religionen, Kirche
Intelligent Design vs. Evolutionstheorie

Wie entstand das Leben 35
Charles Robert Darwin 38
Intelligent Design - Einführung 39
Intelligent Design von A bis Z 46
Über die Ursprünge des Sozial-Darwinismus 50
Darwins Theorie „Überleben des Tauglichsten" 53
Vernunft - Wissenschaft - Glaube - Religion 57
Lamarck 61
Ernst Haeckel 62
Zehn Gebote? Zehn Angebote 64
Manifest des evolutionären Humanismus 69
Michael Schmidt-Salomon 70
Lese-Tips zum Thema 71
Buchvorstellungen zum Thema 72

III. Aus dem Bundesverband und den Landesverbänden

Europa kennen lernen 79
Ode an das Sommercamp 2006 (1) 80
Ode an das Sommercamp 2006 (2) 82
Neue Heimat für "Right Here, Right Now" 83
"Right Here, Right Now" - Multiplikatorenschulung 84
Jugendweihe in Stuttgart 86
Jugendweihe in Bonn 87
Die Barnimer Jugendweihe e.V. 88
Aus der Arbeit unseres Vereins 89
Dialog im Dunkeln 91
Wasserstoffbus 91
Die Hamburger Querdenker 92
Kurs Niendorf 93
Kurs Lurup 95
Neue Wege in der offenen Jugendarbeit 97
Basisgruppe Ludwigslust 99
Abschied vom Teddy 101
Pfingstcamp 2006 101
Sonne, See und Skifahren 102
Mit Motivation, Tradition und vielen Jugendlichen 103
Neues aus Thüringen 104
Jugendweihefeier in Kassel 105
Namensgebung 106
Ungarn, Balaton 2006 107
Ergebnisse Gailhof 2006 109

Anmerkung zur Ausgabe 113

Rückblick: Freier Blick 1956 115

Impressum 123

Wichtige Adressen 124

Inhalt 127